

Zeitreise

Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft
Kloster Marienberg



MASTERARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Elisa Reinalter

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Arch. Hans Gangoly
Institut für Gebäudelehre

Oktober 2014

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/ Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

..... ..

Exposition	
Vorwort	8
Thematik	10
Eine Momentaufnahme	
Klöster in Südtirol	14
Grundlagen des Mönchtums	
Anfänge	24
Benediktiner	28
Struktur und Gastfreundschaft	30
Kloster Marienberg	
Standort	34
Geschichtlicher Abriss	40
Kloster Marienberg als Bildungseinrichtung	46
Klosteranlage	50
Krypta	56
Klosterkirche	60
Wirtschaftsbauten	64
Mitglieder und Tagesablauf	72
Interviews mit Mitgliedern des Klosters	78
Bauen im Bestand	
Umgang mit Gebäuden	90
Denkmalschutz und Situation im Vinschgau	92
Interview mit Arch. Werner Tscholl	94

Inhalt

Gegenwart in Marienberg	
Angebote	100
Kloster auf Zeit	102
Besucherzahlen	106
Gebäudebestand Projekt	
Mühle	110
Säge	138
Entwurf	
Entwurfskonzept	156
Entwurfspläne	162
Innenraumdarstellungen	230
Raumprogramm Energie Haustechnik	242
Fazit	244
Inspirationen	246
Dank	254
Literaturverzeichnis	256
Abbildungsverzeichnis	260

Exposition

Das Gebiet des oberen Vinschgaus ist geprägt durch kleinere Dörfer, die sich im Talboden an die umliegenden Berge schmiegen. Zahlreiche Wiesen und Felder zeugen von allgegenwärtiger Landwirtschaft. Beharrlich pfeift der Wind von Norden herab durchs Tal. Bergketten umschließen die Gegend, immer im Blick, den schneebedeckten Gipfel von König Ortler. Burgen und Schlösser sind Zeugen einer lang vergangenen Zeit, in der man hier vom Handel lebte, einer Zeit in der die Via Claudia Augusta durch den Vinschgau führte. Oberhalb des Dorfes Burgeis thront ein weiterer historischer Zeuge und leuchtet weithin sichtbar hinab ins Tal - das Kloster Marienberg.

Aufgewachsen in Burgeis spürte ich früh die Atmosphäre, die von diesem Kloster ausgeht und allgegenwärtig ist. Anlässlich meiner Erstkommunion kam ich erstmals persönlich in Kontakt mit dem Kloster und den darin wohnenden Mönchen. Zum Hostienbacken durften wir Schulkinder nach Marienberg kommen. Von dieser Zeit bis heute sind einige Jahre vergangen, Jahre, in denen mir das Kloster vielleicht etwas fremd geworden war. Der mystischen Anziehungskraft, die von ihm ausgeht, konnte ich mich jedoch nie entziehen. Durch einen „neuen Wind“, der nunmehr in Marienberg weht, wurde mein Interesse für das Kloster als Bauwerk aber auch für das Leben, das sich dort abspielt, auf's Neue geweckt.

Vorwort



Abb. 2

Thematik

Viele Jahrhunderte lang haben Klöster und generell die geistig- religiöse Kultur die Gesellschaft geprägt. Ehemalige oder noch bestehende Klöster als Baudenkmäler erinnern an eine Welt, die heute den meisten fremd ist. Zu groß ist der Unterschied zwischen der modernen Gesellschaft und einem der materiellen Welt abgewandtem Leben, welches von Gebet und Stille geprägt ist. Dennoch haben solche Bauten und Einrichtungen nie aufgehört eine bestimmte Faszination auf den Menschen auszuüben.¹ Kirchliche Bauten sind meist weithin sichtbar und bilden ein Wahrzeichen für den Ort. Sie stiften Identität, neben Sprache, Mentalität und sozialen Netzen, identifizieren sich Menschen auch über Bauwerke mit einem bestimmten Ort. Solche Bauwerke unterbrechen die Funktionalität des Alltages, sind zeitliche sowie räumliche Pausen und ermöglichen das Überschreiten einer Grenze. Als gesellschaftliche Institution hat die Kirche an Wert verloren, ihre Bauwerke sind jedoch Zeichen von Kontinuität und zugleich von Wandel. Sie spiegeln die soziale sowie spirituelle Situation der Zeit wider, sind Zeichen von Entwicklung und Repräsentation der Wirklichkeit.²

Für viele Menschen sind Klöster eine unbekante Welt und die Kenntnisse über das Leben darin wage. Das Leben hinter den Klostermauern hat für viele etwas Geheimnisvolles an sich. Daraus resultiert heute ein Interesse für das Leben im Kloster, für das Kloster als andere Welt.³ Schwindende Mitgliederzahlen lassen jedoch den kritischen Gedanken an eine Zukunft der klösterlichen Lebensform zu. Das Leben im Kloster hat sich aber über Jahrhunderte bewährt, ist ein geltendes Modell des gemeinschaftlichen Lebens. Obwohl das Interesse an karitativen und missionarischen Tätigkeiten stetig zunimmt, ist es schwer vorauszusagen, wohin die weitere Entwicklung des Mönchtums führt.

In jüngster Vergangenheit hat sich das Kloster Marienberg spürbar für die Außenwelt geöffnet. Es stellt sich nun die Frage, warum sich ein Kloster öffnet und wie sich davon abhängig die Zukunft von Marienberg gestalten wird. Ziel dieser Arbeit soll es sein, mögliche Antworten auf diese Fragen zu finden. Darüber hinaus sollen dem Leser Einblicke in die Welt des Klosters Marienberg gewährt werden, eine Welt, die so anders ist als die, in der wir leben. Neben der Gegenwart sollen hier aber auch die Geschichte und vor allem die Zukunft Platz finden. In diesem Rahmen wird eine neue Nutzung von leerstehenden Gebäuden innerhalb des Klosters vorgestellt, die unabhängig vom Klosterbetrieb stattfinden kann. Diese mögliche Zukunftsperspektive soll eine Variante des Nebeneinanders darstellen. Denn nichtsdestotrotz geht diese Arbeit davon aus, dass auch weiterhin Mönche in Marienberg leben werden und diesen Ort zu einem Besonderen machen.

1 Vgl. Schwaiger 1993, 7.

2 Vgl. Nollert u.a 2011, 9-22.

3 Vgl. Altmann 2009, 9ff.

Eine Momentaufnahme



Klöster in Südtirol

Neben ihrem religiösen Auftrag haben Klöster auch künstlerische und wissenschaftliche Leistungen vollbracht, Kulturgüter geschaffen und erhalten und zählen somit zu den ältesten und ehrwürdigsten Zeugen der Landesgeschichte. Als Nährboden und Bewahrer kultureller Leistungen haben sie immer eine tragende Rolle gespielt.⁴

Auch in der Diözese Bozen Brixen Südtirol wirken verschiedene Klöster und Einrichtungen, die von Ordensleuten betrieben werden. In den folgenden Abbildungen und Auflis- tungen werden diese weiter erläutert.

Frauenorden ⁵

Burggrafenamt

- Einrichtung | Orden | Ort
- Hauptniederlassung | Maria Ward Schwestern | Meran
 - Provinzhaus | Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz von Paul | Meran
 - Provinzhaus | Salvatorianerinnen | Meran
 - Kloster Maria Steinach | Dominikanerinnen | Algund
 - Provinzhaus | Schwestern vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem | Lana
 - Marienherberge | Barmherzige Schwestern vom Hl. Kreuz | Lana

Bozen Unterland

- Einrichtung | Orden | Ort
- Provinzhaus | Schwestern vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem | Bozen
 - Provinzhaus | Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz von Paul | Bozen
 - Schwesternschaft | Caritas Socialis | Bozen
 - Altenheim | Kongregation der Franziskanerinnen von der Barmherzigkeit | Bozen
 - Institut | Schwestern der hl. Marcellina | Bozen
 - Kindergarten | Benediktinerinnen der Göttlichen Liebe | Bozen
 - Buchhandlung | Paulusschwestern | Bozen
 - Kloster Mariengarten | Zisterzienserinnen | St. Pauls

Eisacktal

- Einrichtung | Orden | Ort
- Kloster | Klarissen | Brixen
 - Mutterhaus | Kongregation der Tertiarschwestern des hl. Franziskus | Brixen
 - Filiale | Maria Ward Schwestern | Brixen
 - Provinzhaus | Barmherzige Schwestern von der unbefleckten Empfängnis | Brixen
 - Niederlassung | Schwestern der hl. Elisabeth | Brixen
 - Kloster Säben | Benediktinerinnen | Säben

Pustertal

- Einrichtung | Orden | Ort
- Kloster | Ursulinen | Bruneck

Wipptal

- Einrichtung | Orden | Ort
- Niederlassung | Steyler Missionarsschwestern | Sterzing

4 Vgl. Mitterdorfer 1996, 9.

5 Vgl. http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022790_Frauenorden.html, 13.09.2014.

Männerorden ⁶

Vinschgau

Einrichtung | Orden | Ort • Kloster Marienberg | Benediktiner | Burgeis

Burggrafenamt

Einrichtung | Orden | Ort • Kloster | Zisterzienser | Meran
• Kloster | Kapuziner | Meran
• Konvent | Deutscher Orden | Lana
• Filiale | Pallottiner | Meran
• Provinzhaus | Eucharistiner | Meran

Bozen Unterland

Einrichtung | Orden | Ort • Kloster Muri Gries | Benediktiner | Bozen
• Kloster | Dominikaner | Bozen
• Kloster | Karmeliten | Bozen
• Kloster | Kapuziner | Bozen
• Kloster | Franziskaner | Bozen
• Niederlassung | Steyler Missionare | Bozen
• Provinzhaus | Eucharistiner | Bozen
• Wohnheim | Salesianer | Bozen
• Niederlassung | Serviten | Deutschnofen
• Kloster | Franziskaner | Kaltern

Eisacktal

Einrichtung | Orden | Ort • Kloster | Franziskaner | Brixen
• Niederlassung | Comboni Missionare vom Herzen Jesu | Brixen
• Missionshaus | St. Josef Missionargesellschaft | Brixen
• Priesterseminar | Jesuiten | Brixen
• Stift | Augustiner Chorherren | Neustift

Pustertal

Einrichtung | Orden | Ort • Kloster | Kapuziner | Bruneck

6 Vgl. Männerorden, http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022789_Männerorden.html, 13.09.2014.

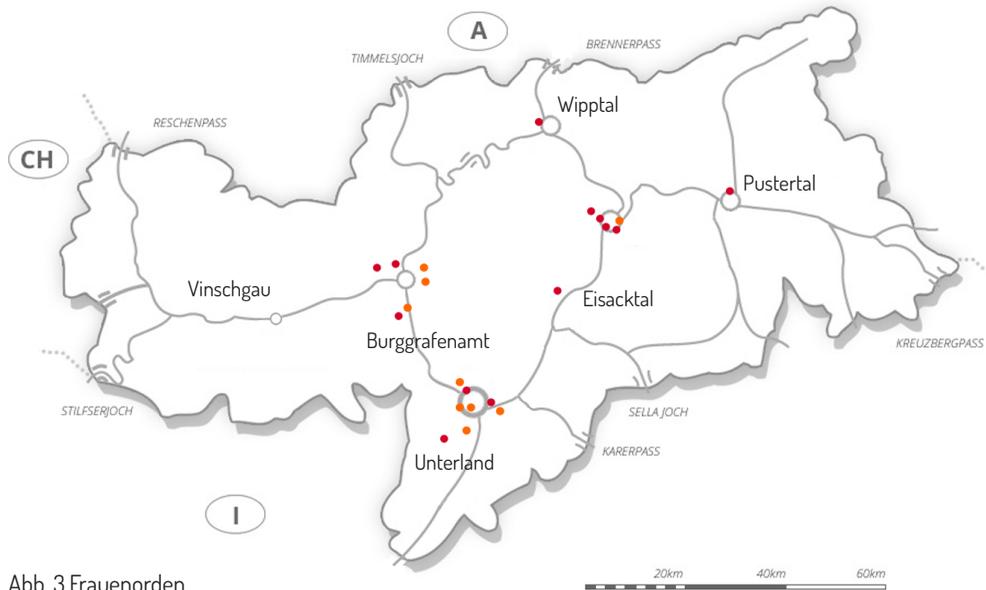


Abb. 3 Frauenorden

- Frauenklöster ●
- Männerklöster ●
- sonstige Einrichtungen ●

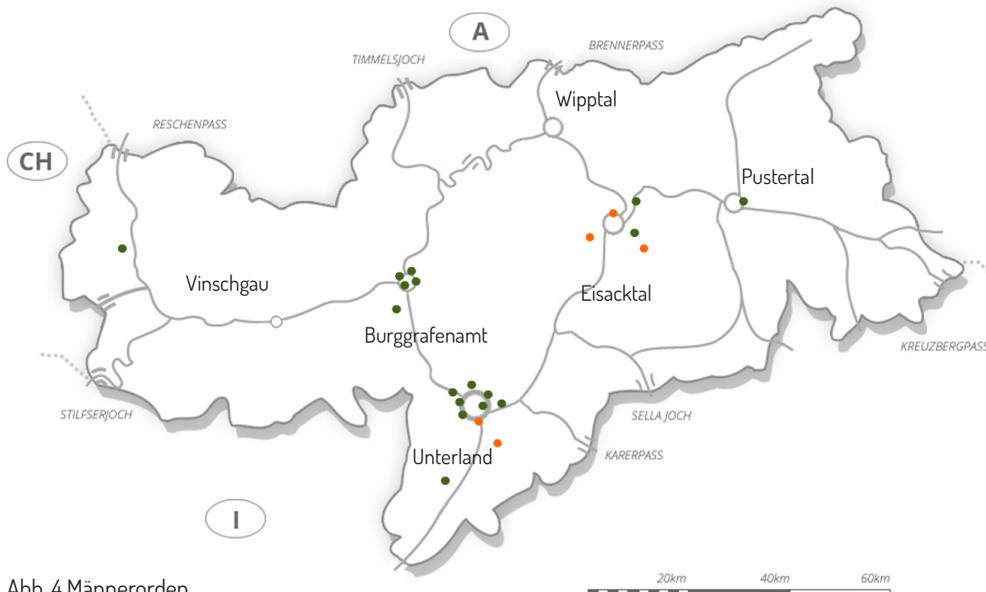


Abb. 4 Männerorden

Neben bestehenden und bewohnten Klöstern gibt es auch zahlreiche klösterliche Einrichtungen, die im Laufe der Zeit aufgelassen wurden. Um den qualitativen Bestand einiger leerstehender sowie einiger bewohnter Klöstern zu sichern und wichtige Zeitzeugen zu erhalten, hat man folgende Objekte unter Denkmalschutz gestellt.⁷

Vinschgau

Einrichtung | Orden | Ort ● ● Kloster Marienberg | Benediktiner | Burgeis
● ● ehemaliges Kloster | Kapuziner | Mals
● ● ehemaliges Kloster St. Johannes der Täufer | Kapuziner | Schlanders
● ● ehemaliges Kloster | Kartäuser | Schnals

Burggrafenamt

Einrichtung | Orden | Ort ● ● Kloster | Kapuziner | Meran
● ● Kloster Lanegg | Deutschordensschwwestern | Lana
● ● Kloster Maria Steinach | Dominikanerinnen | Algund
● ● Institut | englische Fräulein | Meran
● ● ehemaliges Kloster | Klarissen | Meran
● ● ehemaliger Konvent | Deutschorden | Lana
● ● ehemaliges Kloster | Kapuziner | Lana

Bozen Unterland

Einrichtung | Orden | Ort ● ● Kloster Muri Gries | Benediktiner | Bozen
● ● Kloster | Kapuziner | Bozen
● ● Kloster | Franziskaner | Bozen
● ● Kloster | Franziskaner | Kaltern
● ● Kloster | Tertiarschwwestern | Kaltern
● ● ehemaliges Kloster | Dominikaner | Eppan
● ● ehemaliges Ordenshaus | Deutschordensschwwestern | Sarntal
● ● Kloster | Kapuziner | Neumarkt

Eisacktal

Einrichtung | Orden | Ort ● ● Kloster | Kapuziner | Klausen
● ● Kloster | Franziskaner | Brixen
● ● Stift | Augustiner Chorherren | Neustift
● ● Kloster Säben | Benediktinerinnen | Säben
● ● ehemaliges Kloster | englische Fräulein | Brixen

Pustertal

Einrichtung | Orden | Ort ● ● Kloster | Kapuziner | Bruneck
● ● ehemaliges Kloster Sonnenburg | Benediktinerinnen | St. Lorenzen

Wipptal

Einrichtung | Orden | Ort ● ● ehemaliges Kloster | Deutschordenskonvent | Sterzing

⁷ Vgl. Kirchliche Architektur Kloster, <http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/themen/1071.asp>, 13.09.2014.

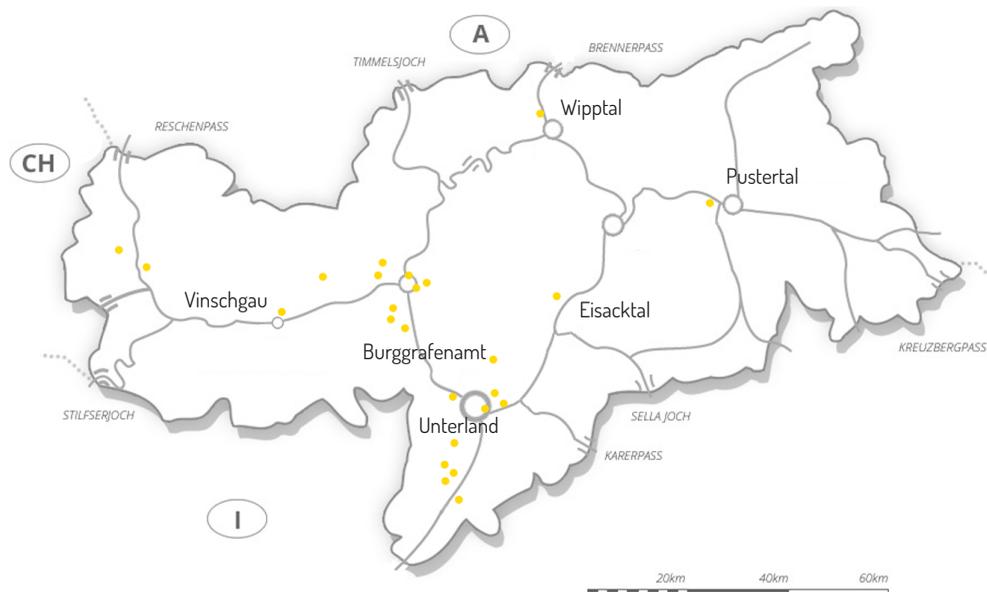


Abb. 5 Denkmalgeschützte Objekte

In den Abbildungen 3 und 4 erkennt man, dass sich die aktive Niederlassung fast ausschließlich in unmittelbarer Nähe zu den Ballungsräumen des Landes befinden. Vergleicht man dies mit Abbildung 5, so zeigt sich, dass sich früher vermehrt Klöster in heute abgeschiedener Lage niedergelassen haben. Diese Divergenzen hängen wohl mit den unterschiedlichen Grenzen im Laufe der Geschichte und der Entwicklung von neuen Handels- und Ballungsräumen zusammen.⁸



Abb. 6 Kloster Säben



Abb. 7 Kloster Neustift



Abb. 8 Karthäuser Kloster



Abb. 9 Kloster Marienberg



Abb. 10 Ursulinenkloster



Abb. 11 Kloster der Tertiarschwestern



Abb. 12 Kloster Muri Gries



Abb. 13 Kloster Maria Steinach

Mönchtum



Anfänge

Die älteste Form des Mönchtums im Christentum ist das Leben als Zurückgezogener oder Eremit, welches sich im 3. Jahrhundert in Ägypten entwickelte. Der Bau des ersten Klosters im Jahre 325 auf einer Nilinsel mit einer strengen Form des Zusammenlebens der Mönche, mit Regel und Verfassung, legte den Grundstein für eine lange Entwicklungsgeschichte.

Durch Benedikt von Nursia wurde ein neuer Abschnitt im Mönchtum eingeleitet. Benedikt von Nursia wurde zwischen 480 und 490 als Sohn einer bürgerlichen Familie in der Provinz Nursia in Italien geboren. Kurze Zeit studierte er in Rom und folgte dann seiner Berufung zum geistlichen Leben. Er zog sich in die Berge zurück und lebte in Einsamkeit, ehe er die Leitung einer Mönchsgemeinschaft übernahm. Als er an dieser Aufgabe scheiterte, kehrte er in die Berge zurück, wobei ihm zahlreiche Asketen folgten. Seine Anhänger verteilte er auf umliegende Klöster und ließ sich selbst mit einigen Schülern auf dem Monte Cassino nieder. Dort gründete er ein autonomes Einzelkloster, welches er nie mehr verlassen hat. In der Mitte des 6. Jahrhunderts verfasste Benedikt von Nursia in Monte Cassino die Regula Benedicti. Diese Mönchsregel gibt einen Überblick über die Formen des klösterlichen Lebens und seine Grundstrukturen, die sich durch Ordnung und Beständigkeit auszeichnen.⁹

Die nach ihm benannte Benediktinerregel mit dem Grundsatz "ora et labora, bete und arbeite" hatte Einfluss auf das ganze abendländische Mönchtum. Nach dieser Regel waren die Mönche zu drei Klostergelübden verpflichtet: Armut, Keuschheit und Gehorsam, welche nach der Probezeit zuerst als "einfache" und später als "feierliche" Gelübde auf Lebenszeit abzulegen sind.¹⁰ Im 8./9. Jahrhundert gelangten viele Benediktinerklöster zu hoher geistiger und kultureller Blüte. Am Ende des Frühmittelalters war die benediktinische Ausrichtung im Abendland zur vorherrschenden Ausprägung gelangt. Eine neue Sehnsucht nach Verchristlichung und Loslösung von der vergänglichen Welt führten zu religiösen Erneuerungsbewegungen. Ursprünglich waren alle Klöster Laiengemeinschaften, in welchen einige Mitglieder aus praktischen Gründen die Priesterweihe empfangen. In der Frühzeit war kaum ein Ordensmitglied Priester. Im 9. Jahrhundert gab es einen Wandel, die Priesterweihe wurde die Vollendung des geistlichen Lebens, aus einer Laiengemeinschaft wurde eine Klerikergemeinschaft.

9 Vgl. Schwaiger 1993, 84-91.

10 Vgl. Gorys 2000, 11-15.

Unter Benedikt von Aniane entstand 816 das monastische Kapitular, welches verpflichtende Regeln für die Mönche in Frankenreich beinhaltete. Seitdem kann man von Benediktinerklöstern im eigentlichen Sinn sprechen.¹¹ Durch die noch heute gültige Regel der Benediktiner wurden Klöster neben Stätten der Frömmigkeit und des Fleißes, auch Zentren der Kultur, da sie sich der Jugenderziehung, der Wissenschaften und Künste annahmen. Durch die Ausübung verschiedener Handwerke wuchs die wirtschaftliche Komponente und mit ihr der politische Einfluss der Klöster. Damit begann aber auch ihr Verfall. Im frühen Mittelalter ging von der Benediktinerabtei Cluny in Burgund eine Reformbewegung aus, welcher es gelang, die Klöster geistig zu erneuern und zu neuer Blüte zu führen.

In der hohen Zeit der Klöster, im 11. und 12. Jahrhundert, waren die Benediktinerklöster, welche sich meist auf Anhöhen befanden, für die Verbreitung der romanischen Kunst in Europa bedeutend.

Im 14. Jahrhundert sank das Ansehen der Mönchsorden, bedingt durch die Nichteinhaltung der monastischen Grundsätze, erneut. Durch diesen Vertrauensverlust bildeten sich neue Orden. Diese versuchten, durch neue Formen, das Vertrauen der Bevölkerung zurückzuerlangen.¹²

11 Vgl. Schwaiger 1993, 20–24.

12 Vgl. Gorys 2000, 11–15.



Abb. 14

Benediktiner

Da sich das später angeführte Projekt mit einem Benediktinerkloster beschäftigt, wird an dieser Stelle einzig auf den Benediktinerorden genauer eingegangen.

Ora et Labora, ist der Grundsatz der Benediktinermönche, nach welchem der Tag aus Gebet und Arbeit bestehen soll. Dieses Prinzip ist bis heute gültig und symbolisiert Beständigkeit. Ein Wechsel von Gebetszeiten, Arbeitsphasen aber auch Ruhepausen bestimmt den Tagesrhythmus.¹³ Diese Ordensregel, die Regula benedicti, ist die schriftlich gefasste Lebensordnung der Gemeinschaft, welche vom Ordensstifter verfasst und von der Kirche anerkannt wurde. Regeln und Konstitutionen haben für die Mitglieder des Ordens verpflichtenden Charakter.¹⁴

Es mag viele Beweggründe geben, wenn sich jemand entscheidet ins Kloster zu gehen und damit im Bewusstsein zu sein, von Gott zu dieser Lebensweise berufen zu sein. Durch die Profess weihen die Ordensleute, ihre Zeit, ihre Arbeit und sich selbst für den Rest ihres Lebens Gott und verpflichten sich, in Armut, Gehorsam und Jungfräulichkeit zur Ehre Gottes zu leben. Durch dieses Gelübde binden sich Benediktinermönche an eine bestimmte Klosterfamilie. Diese Treue schützt vor Einsamkeit und Heimatlosigkeit, gibt dem Einzelnen Anteil am Erbe seines Kloster und verpflichtet aber auch, schwere Stunden und Aufgaben mitzutragen.¹⁵ Ein Leben, das Gott geweiht ist, ist immer auch ein Leben im Dienste der Mitmenschen.¹⁶ Der Eintritt in eine Ordensgemeinschaft bedeutet somit in jedem Falle einen neuen Lebensabschnitt. Kennzeichnend dafür wählt das neue Ordensmitglied seinen Ordensnamen, welcher sein Leben religionsgeschichtlich begleitet. Die Beifügung OSB nach dem Namen, steht dabei für Ordo Sancti Benedicti.¹⁷ Ein sichtbares Zeichen für die Mönche und auch für ihre Entscheidung, ihr Leben auf diese Weise zu verbringen, ist das Ordensgewand. Die Benediktiner tragen eine schwarze Ordenstracht, die aus einem langen Untergewand, dem Habit, sowie aus dem darüber getragenen Skapulier, welches eine nach vorne und hinten hängende Stoffbahn ist besteht.¹⁸

13 Vgl. Altmann 2009, 35.

14 Vgl. Schwaiger 1993, 342.

15 Vgl. Strobl 1995, 42.

16 Vgl. Strobl 1995, 41.

17 Vgl. Schwaiger 1993, 345f.

18 Vgl. Altmann 2009, 38.

Struktur und Gastfreundschaft

Die erste Aufgabe eines Klosters ist die Bildung einer Gemeinschaft von Brüdern, in der jeder sein Bestes tun und geben und von jedem geliebt und geachtet werden soll. Dabei besitzt eine Benediktinerabtei weitgehende Selbstständigkeit, wobei sich aber trotzdem mehrere Abteien zu Kongregationen zusammen schließen.¹⁹

Der Besitz wird in klösterlichen Gemeinschaften dem Kloster zugeschrieben, um die Mitglieder zu versorgen. Der Einzelne lebt dabei in ständiger Armut, worunter man umgangssprachlich Enthaltung und Verzicht versteht. In der Theologie bedeutet Askese das menschliche Streben nach der christlichen Vollkommenheit.²⁰ Neben bestimmten Orten im Kloster sind es auch bestimmte Zeiten des Tages, welche zum Schweigen genutzt werden. In einem benediktinischen Kloster sind dies die Kirche, der Kreuzgang und das Refektorium. Das gemeinsame Schweigen dient dem Nachdenken und bringt Kraft.²¹ An der Spitze einer jeden Klostersgemeinschaft steht der Abt, er ist der Vorsteher einer Mönchsgemeinschaft und der geistliche Vater der Gemeinschaft. Der Abt ist Träger von Amt und Autorität und wird als Stellvertreter Christi im Dienst seiner Söhne und Brüder angesehen.²²

Das Gebet, die Lesung und die Arbeit gelten als die drei Grundpfeiler des monastischen Lebens, daneben sind auch die Pflege der Gemeinschaft und die Gastfreundschaft von großer Bedeutung.²³ Die Gastfreundschaft verfügt im Christentum somit über einen hohen Stellenwert, das Aufnehmen von Gästen gehört zur Spiritualität der Gemeinschaft. Sie hat in den Klöstern im Laufe der Zeit unterschiedliche Formen angenommen. Wurden früher noch regelrechte Hospize entlang den großen Pilgerwege errichtet, so treten heute spirituelle Bedürfnisse und Begleitung in schwierigen Lebenssituationen in den Vordergrund. Wie sich die Art der Gastfreundschaft ausdrückt, ist sehr individuell, da sie von der Art des Ordens, der Größe der Gemeinschaft und auch von der Lage des Klosters abhängig ist. Generell wird den Menschen, die das Kloster besuchen, offen und ohne Vorurteile begegnet, die Gastfreundschaft als spirituelle Aufgabe sowie als Möglichkeit des Austausches gesehen. Für die Ordensleute stellen die Gäste einen Kontakt zur nichtklösterlichen Umgebung dar und die Besucher können die besondere Atmosphäre hinter den Klostermauern kennenlernen.²⁴

19 Vgl. Strobl 1995, 42.

20 Vgl. Schwaiger 1993, 53f.

21 Vgl. Altmann 2009, 45-55.

22 Vgl. Schwaiger 1993, 47.

23 Vgl. Trauner, 1996, 5f.

24 Vgl. Wortman 2000, 19-22.



Kloster Marienberg





Italien

Einwohner: 59.96 Millionen

Fläche: 301.338 km²

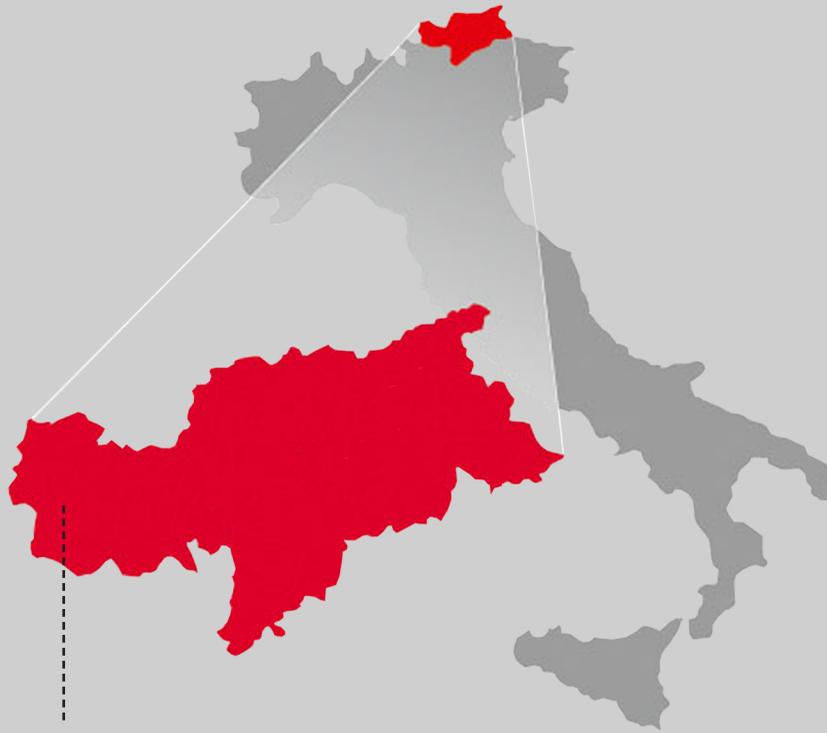
Hauptstadt: Rom

Regionen: 20

Nachbarn: Frankreich, Schweiz, Österreich, Slowenien

Amtssprache: Italienisch

Standort



Südtirol

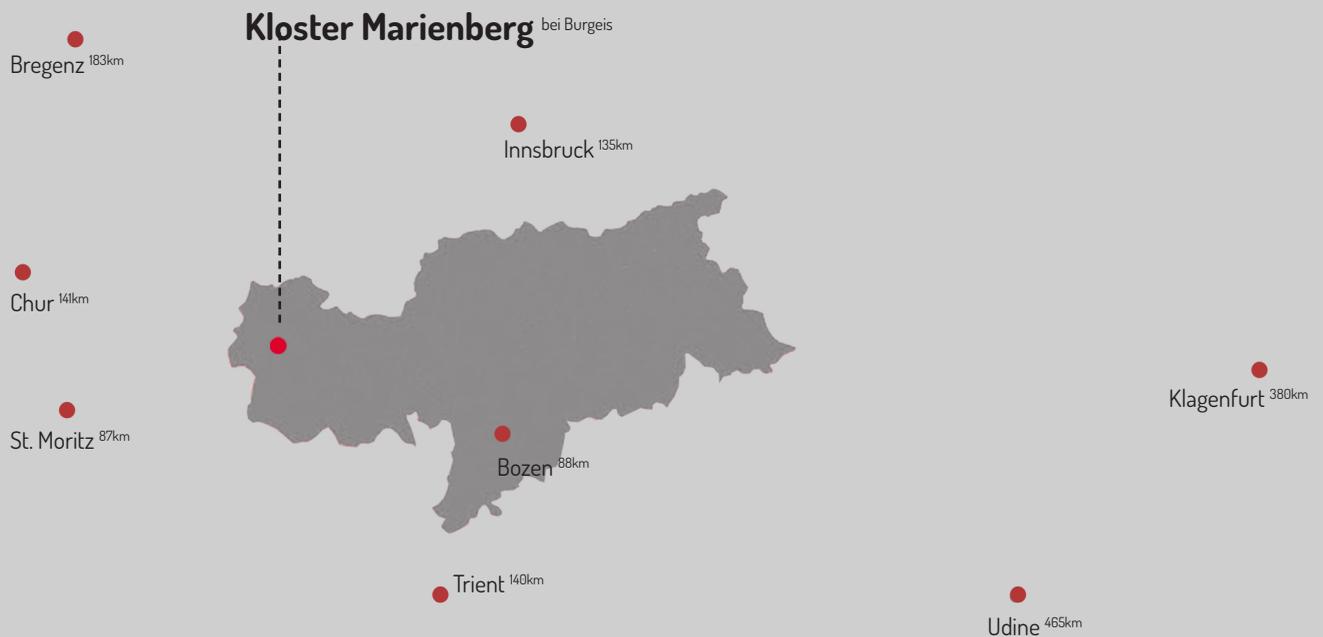
Einwohner: 511.750

Fläche: 7.400 km²

größte Stadt: Bozen

bildet mit der Provinz Trient die autonome Region Trentino-Südtirol

Sprachgruppen: Deutsch, Italienisch, Ladinisch



Für die Zeit 5.000 vor Christus konnten erste Siedlungen in Südtirol nachgewiesen werden. Unter den Römern wurde das Gebiet Provinz Raetia genannt. Neben der Landwirtschaft lebte man einst vor allem von den Handelsreisenden, die sich auf den alten Routen über die Alpen quälten. Abgeschnitten von den südlichen italienischen Gebieten entwickelten sich in den Bergtälern die ladinische Sprache und die deutschen Dialekte. Mit dem Jahr 1363 kommt das Land zum Habsburgerreich, zu dem es mit kurzer Unterbrechung bis 1918 gehört. In dieser Zeit werden sowohl das Ladinische und das Italienische neben der deutschen Sprache offiziell anerkannt. Nach dem Ersten Weltkrieg fällt Südtirol schließlich an Italien. Trotz nun folgender Italianisierungsversuchen von Seiten der römischen Regierung erhalten sich sowohl die deutsche, als auch die ladinische Sprache bis heute. Die deutsche Sprache ist seit dem Jahr 1972 wieder offizielle Amtssprache in Südtirol. Südtirol bildet heute zusammen mit dem Trentino die autonome Provinz Trentino-Südtirol und ist eine der beliebtesten touristischen Regionen Norditaliens.

Geografisch wird Südtirol in fünf größere Tälerkomplexe unterteilt: den Vinschgau im Westen, das Burggrafenamt, das Gebiet Bozen - Unterland und das Eisacktal, das Wipptal im Norden und das Pustertal im Osten.²⁵

Im Norden des Vinschgaus befindet sich das rund 860 Einwohner zählende Dorf Burgeis auf 1.240 m Meereshöhe. Das kleine Dorf ist geprägt von der Landwirtschaft, dem Handwerk und von Traditionen. Schmale und eng verbaute Gassen winden sich am Fuße des Hausberges Watles entlang, der Fluss Etsch teilt das Dorf in zwei Teile. Am südlichen Ortsrand trifft man auf die Fürstenburg, die im 13. Jahrhundert von den Bischöfen von Chur erbaut wurde. Langgezogene Serpentina führen den Berg hinauf, dorthin, wo oberhalb des Dorfes das weithin sichtbare Benediktinerkloster Marienberg thront und ins Tal hinunterblickt.²⁶

25 <http://www.zainoo.com/de/italien/dolomiten/urlaub-suedtirol-dolomiten>, 18.08.2014.

26 <http://www.suedtirolerland.it/de/suedtirols-orte-und-regionen/vinschgau/mals/burgeis/>, 18.09.2014.



Abb. 16

Angelehnt an steile Bergrücken, erhebt sich hoch über dem Dorf Burgeis, das höchstgelegene Benediktinerkloster Europas. Im Benediktinerstift Marienberg folgt das Leben seit über 900 Jahren den Regeln des Heiligen Benedikt. Es ist ein Ort der Ruhe und Kraft, der Geschichte und Zukunft, der Arbeit und des Gebets. Die weiß gekalkte Klosteranlage präsentiert sich weithin als sichtbares Zentrum von Glauben, Wissenschaft und Kunst.²⁷ In ihrer jahrhundertelangen Geschichte mit Höhen und Tiefen war Marienberg darüber hinaus stets ein Knotenpunkt für christlichen Glauben und Gelehrsamkeit.²⁸ Das Kloster stellte seinen Dienst auch in den Bereich der Bildung und Erziehung und hatte lange Zeit großen Einfluss auf den gesamten Vinschgau und auf weite Teile Tirols. Heute noch geht von diesem Kloster eine Kraft aus, welche die Erscheinung der umliegenden Landschaft verändert, und eine besondere Atmosphäre schafft. Eingebettet in ein besonderes Landschaftspanorama ist die Abtei ihren Bewohnern und Besuchern ein Ort der Ruhe und der geistigen Sammlung.²⁹

27 Vgl. Friedrich 2004, 2.

28 Vgl. Friedrich 2004, 38.

29 Vgl. Hosp, 1996, 8.



Abb. 17

Geschichtlicher Abriss

Die Anfänge dieses Klosters reichen weit zurück, nach Schuls im Unterengadin in der Schweiz. Zwischen 1087 und 1095 errichtete dort Eberhard von Tarasp ein Hauskloster für die damals einflussreiche Familie von Tarasp. Da Eberhard selbst keine Erben hatte, wollte er durch Schenkungen von verschiedenen Gütern für den materiellen Fortbestand seiner Stiftung sorgen. Doch bereits nach drei Jahrzehnten wurde das Kloster in Schuls ein Raub der Flammen. Im Jahr 1131 wurde zwar der Neubau eingeweiht, doch das Kloster hatte weiterhin mit Problemen zu kämpfen. Neid und Missgunst der Bauern von Schuls und das raue Klima der Gegend setzten den Klosterbrüdern weiter zu. Ullrich III., ein Großneffe Eberhards, erwirkte die Erlaubnis von Papst Eugen III. in Rom und verlegte das Kloster 1146 nach St. Stephan, oberhalb von Burgeis. An diesem Standort befand sich bereits, das aus der Romanik stammende Kirchlein St. Stephan, nach welchem die Gegend benannt ist. Doch auch hier konnte das Kloster nicht Fuß fassen, Wassermangel führte zu Problemen in den verschiedenen Klosterbetrieben.³⁰ In den Jahren 1149/50 entschloss man sich die Klosteranlage in eine geschütztere Lage, einige hundert Meter nach Osten, zu verlegen. Nach einer neuerlichen Einwilligung des Papstes konnte das Kloster schließlich an seinem heutigen Standort errichtet werden. Damals befand sich an dieser Stelle, unweit des Almeina Baches, eine Marienkapelle. Dieses Marienpatronikum wurde auf das Kloster, fortan Kloster Marienberg, übertragen. Das Kloster befand sich weiterhin auf Grundbesitz der Herren von Tarasp und wurde durch die Mönche des Benediktinerklosters Ottoberen besiedelt. Das Kloster Marienberg entwickelte sich nun rasch zu einem großen religiös- kulturellen Zentrum.³¹

Als Ulrich III. und sein Sohn später selbst in das Kloster eintraten, seine Frau Uta war auf einer Pilgerreise verstorben, übergab er die Vogtei über das Kloster an seinen Verwandten Eginno von Matsch. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts trübten Habsucht und Gewalttätigkeiten das Leben der Mönche, das Raubrittertum brach über sie herein. Nach dem der neue Vogt Ulrich II. von Matsch den damaligen Abt des Klosters, Hermann, ermorden ließ, ging das Schirmrecht über das Kloster an die Bischöfe von Chur und später an das Haus Österreich über.³² Neben weltlichen Mächten hatte das Kloster Marienberg aber auch unter andern Einwirkungen zu leiden. Die großen Pestepidemien des 14. Jahrhunderts gingen nicht spurlos an ihm vorbei, 1348 wohnten nur noch vier Mönche im Kloster. Einem dieser vier Überlebenden, Goswin, verdankt das Kloster seine ausführliche Chronik. Eine Feuersbrunst zerstörte 1418 schließlich das Stiftsgebäude, das komplett neu errichtet werden musste. Im Jahre 1440 wurden dem Kloster vom Papst die Pontificalien, Mitra und Krummstab, überreicht, die Entwicklung begann jedoch zu stagnieren.³³

30 Vgl. Joos 1995, 9-15.

31 Vgl. Friedrich 2004, 2ff.

32 Vgl. Joos 1995, 9-15.

33 Vgl. Friedrich 2004, 5f.

Während der Bauernaufstände um 1525 wurde das Kloster geplündert und gebrandschatzt, Bibliothek und Archiv wurden schwer beschädigt. Bedingt durch Zwinglianismus und Wiedertäuferium sank im 16. Jahrhundert die Disziplin im Kloster, nur mehr ein einziger Mönch hielt sich schließlich in Marienberg auf. Durch Bemühungen der Innsbrucker Regierung als Schirmherrin und des Papstes Klemens VIII. gelang es, Mönche aus dem Kloster Weingarten, in Baden-Württemberg, nach Marienberg zu holen. Unter ihnen befand sich auch der spätere Abt, Matthias Lang, er führte nach mühsamer Arbeit das Kloster zu neuer Blüte. Während seiner Amtszeit festigte er die wirtschaftliche Lage des Klosters und erweiterte die Klosteranlage. Sein Nachfolger, Abt Jacob Grafinger, konnte auf diesem Fundament aufbauen und sorgte für die geistige Ausbildung der Konventualen. Als das Kloster 1807 durch die bayerische Regierung aufgehoben wurde, wurden die Patres nach Österreich deportiert, der gesamte Besitz beschlagnahmt und größtenteils verschleubt.³⁴

Im Januar 1816 wurden sämtliche Stifte Tirols auf Befehl von Kaiser Franz I. wieder hergestellt. Abt Karl Mayr bemühte sich daraufhin um die Rückstellung des ursprünglichen Besitzes und die Erneuerung der klösterlichen Einrichtung.

Abt Leo M. Treuinfels wurde 1885 zum Vorstand von Marienberg gewählt. Er setzte sich für die Erneuerung des klösterlichen Lebens ein. Deshalb genoss er große Achtung bei politischen Vertretern, in den Kreisen der Monarchie sowie bei den Gläubigen der Umgebung.³⁵

Während des Ersten Weltkrieges nahm die Anzahl der Stiftsmitglieder merklich ab, einige Zeit lang war es ruhig um das Kloster Marienberg.³⁶ Durch die Option, den Zweiten Weltkrieg und die damit verbundene Einberufung einiger Mönche schwand die Mitgliederzahl in Marienberg erneut. Nach Kriegsende wurde unter Abt Ulrich Patscheider ein Gymnasium mitsamt Internat im Konvent von Marienberg gegründet. Sein Nachfolger Abt Stefan Pamer ließ die bisherige Begräbnisstätte in der Krypta nach St. Stephan, dem heutigen Klosterfriedhof, verlegen. Anschließend wurde die Krypta restauriert, die dabei entdeckten romanischen Wandfresken für Besucher zugänglich gemacht. Als Abt Stephan Pamer 1984 sein Amt niederlegte, wurde P. Bruno Trauner zum neuen Abt von Marienberg gewählt. In seiner Amtszeit wurden umfangreiche Erneuerungs- und Renovierungsarbeiten im Bereich des Klosters durchgeführt, wodurch sich auch die wirtschaftliche Lage des Klosters verbesserte.³⁷

34 Vgl. Joos 1995, 9-15.

35 Vgl. Faust 2014, 54-59.

36 Vgl. Joos 1995, 18ff.

37 Vgl. Wieser /Loose 2002, 10.



Abb.18 ehemaliger Ansitz der Herren von Tarasp



Abb.19 St. Stephan



Abb.20 Abt Matthias Lang



Abb.21 Abt Leo Maria Treuinfels

Als Abt Bruno Trauner 2011 sein Amt krankheitsbedingt niederlegte, konnte im Konvent niemand seine Nachfolge antreten. Schließlich wurde der damalige Prior P. Markus Spanier von der Gemeinschaft zum Abt gewählt. In seiner bisherigen Amtszeit hat Abt Markus Spanier sehr viel für die bauliche Restaurierung und den Erhalt des Klosters geleistet. Auch einige junge Mönche wurden in den letzten Jahren geweiht und so liegt es nun an dieser jungen Generation die auf einer wechselvollen Geschichte beruhenden Tradition weiter zu tragen.³⁸

38 Vgl. Faust 2014, 60f.



Abb. 22

Kloster Marienberg als Bildungseinrichtung

Das Kloster Marienberg hat sich seit dem 14. Jahrhundert neben der Seelsorge vor allem der Bildungstätigkeiten gewidmet. Bereits zu dieser Zeit gab es in Marienberg eine Schule, in welcher die Schüler besonders in Literatur und Musik unterrichtet wurden.³⁹ Aus dieser Klosterschule ging im 14. Jahrhundert, der für die Kloster- und Landesgeschichte gleichsam bedeutende, Chronist Goswin hervor.

In den spärlichen Aufzeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts finden sich nur wenige Verweise auf eine Schule im Kloster, fest steht jedoch, dass sie 1556 neu errichtet wurde. Unter Abt Matthias Lang erfuhr das Kloster einen Aufschwung und erholte sich in wirtschaftlicher und geistlicher Hinsicht. Die bestehende Schule wurde daraufhin vergrößert, die Anzahl der Fächer erweitert. Die meist aus wohlhabenden Familien stammenden Schüler kamen aus dem Etschland, dem Welschtirol, dem Veltlin und aus Graubünden nach Marienberg. Als zu dieser Blütezeit des Klosters Anfang des 18. Jahrhunderts vermehrt junge Männer in das Kloster eintraten, suchte man nach einer neuen Tätigkeit für diese.⁴⁰ Nach langen Verhandlungen zwischen dem Kloster, der Stadt Meran und der Regierung in Innsbruck kam es unter Abt Johann Bapt. Murr im Jahr 1724 zur Gründung eines Gymnasiums in Meran.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war es ruhig um die Schule, mit dem Wechsel des Jahrhunderts begannen turbulente Zeiten für das Gymnasium. Nach der Aufhebung des Klosters wurde es zwischen 1805 und 1808 zur königlich-bayrischen Mittelschule mit sieben Klassen umfunktioniert. Mit der Wiederkehr der österreichischen Herrschaft wurde das Gymnasium neu eröffnet und ab 1850 als Obergymnasium mit acht Klassen geführt. Bedingt durch politischen Druck durch die Italianisierung von Südtirol zur Zeit des Faschismus und den Mangel an geeigneten Lehrkräften wurde die Lehrtätigkeit in Meran 1928 schließlich beendet.⁴¹ Das Kloster hatte den Bildungsauftrag stets sehr ernst genommen und die Schule in Meran war durch den Einsatz der Obervinschger Patres zu großem Ansehen gelangt.⁴²

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde schließlich eine private Schule samt Schülerheim im Bereich der Klosteranlage aufgebaut. Als soziales Projekt gedacht, wollte man Kindern aus ärmeren Familien Zutritt zu Bildung verschaffen. Zuerst als Gymnasium und später als Mittelschule wurden neben Wissen auch christliche Werte vermittelt. Mit dem Schuljahr 1985/86 wurde schließlich auch diese Schule geschlossen. Neben wirtschaftlichen und personellen Aspekten spielte dabei auch die Errichtung von Mittelschulen in allen Hauptorten des Landes eine bedeutende Rolle.⁴³

39 Vgl. Joos 1962, 126-131.

40 Vgl. Angerer 1995, 21f.

41 Vgl. Wieser /Loose 2002, 31.

42 Vgl. Faust 2014, 50.

43 Vgl. Angerer 1995, 23-25.



Abb. 23 Professoren am Meraner Gymnasium 1884



Abb. 24 Schuljahr 1948/49



Abb. 26 Schuljahr 1954/55



Abb. 27 Schuljahr 1961/62



Abb. 25 Schuljahr 1949/50



Abb. 28 Schuljahr 1965/66

Klosteranlage

In seiner räumlichen Anordnung greift das Benediktinerkloster Marienberg auf Grundlagen aus dem Hochmittelalter sowie den Klosterplan von St. Gallen zurück. Dieses Schema spiegelt sich auch in den bedeutendsten Benediktinerklöstern des Abendlandes während des Hochmittelalters, wie Cluny II und Cluny III wider. In Cluny II ist dem Bereich der Mönche ein Innenhof vorgelagert, ähnlich in Cluny III, dessen Blütezeit mit der Gründung von Marienberg zusammenfällt. Der um 1150 begonnene Bau des Klosters Marienberg lehnt sich in dieser Hinsicht sehr an die oben erwähnten Klöster an.

Um das zentrale Klastrum mit Kreuzgang gruppieren sich die verschiedenen Bereiche: im Nordtrakt befindet sich die Klosterkirche, im Westtrakt Erschließungs- und Verwaltungsräume, sowie die Wohnräume des Abtes. Im Südtrakt sind die Wohn- und Schlafräume der Mönche und das Refektorium, im Osttrakt Archiv und Kunstkammer untergebracht. An den West- und Nordtrakt schließt ein Innenhof an, der von allen Seiten umschlossen ist und die Erschließungsfunktion übernimmt. Seine zwei Eingänge, das Burgeiser und das Schliniger Tor bilden eine Schwelle hinein in das Kloster. An der Westseite des Innenhofes befindet sich der Wirtschaftstrakt, für den unterschiedliche Funktionen nachweisbar sind.⁴⁴

Außerhalb der Anlage im Süden befinden sich weiters in Terrassen angelegte Nutzgärten, die heute noch der Versorgung der Gemeinschaft dienen.

Neben dem neu errichteten Museum sind den Besuchern derzeit Klosterhof, Stiftskirche und Krypta zugänglich, die anderen Klosterbauten unterliegen der Klausur der angesiedelten Benediktiner Mönche.⁴⁵

44 Vgl. Laimer 2008, 3-7.

45 Vgl. Friedrich 2004, 2.

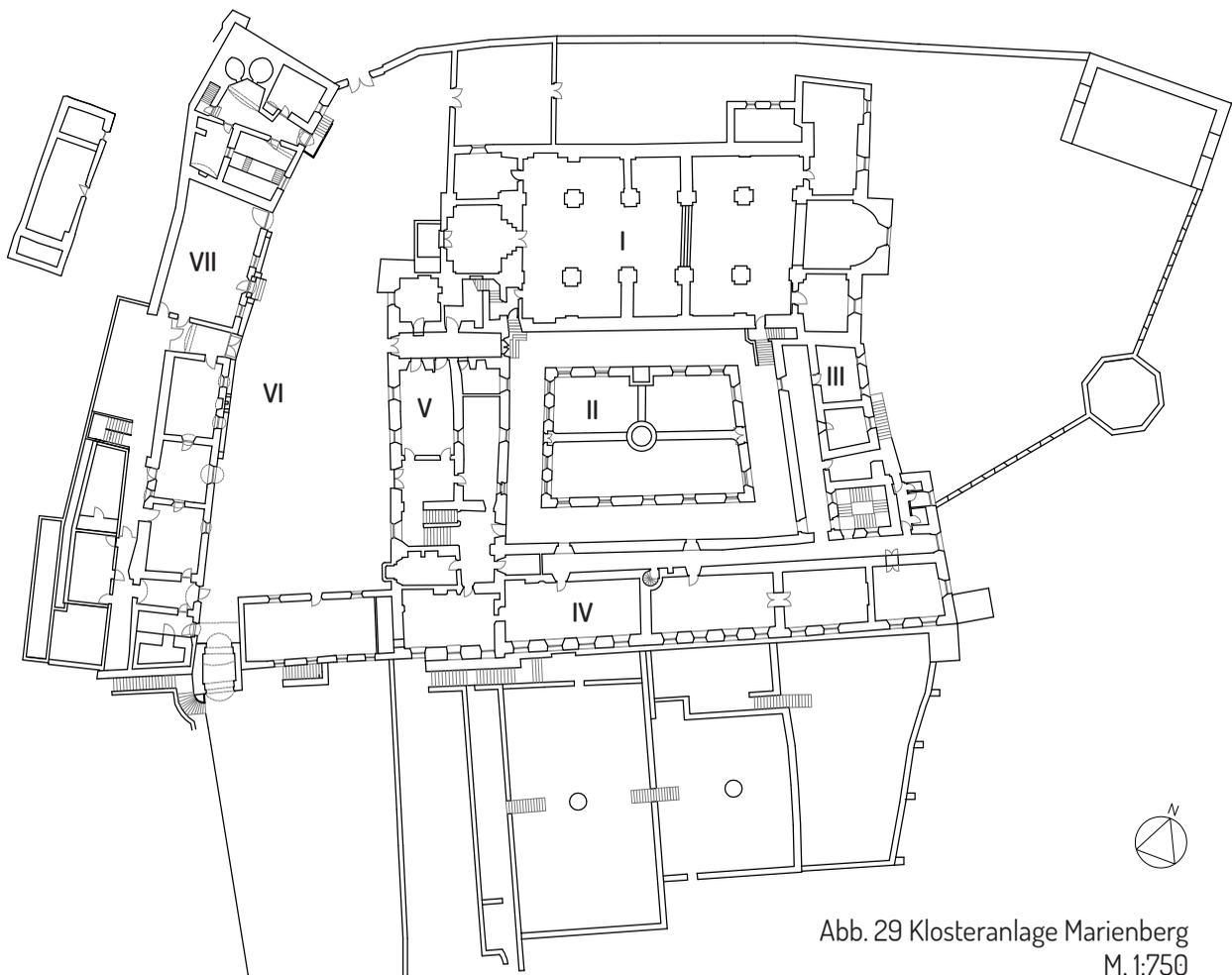


Abb. 29 Klosteranlage Marienberg
M. 1:750

- I: Nordtrakt | Klosterkirche
- II: Clastrum
- III: Osttrakt
- IV: Südtrakt | Wohnbereich
- V: Westtrakt
- VI: Hof
- VII: Wirtschaftstrakt

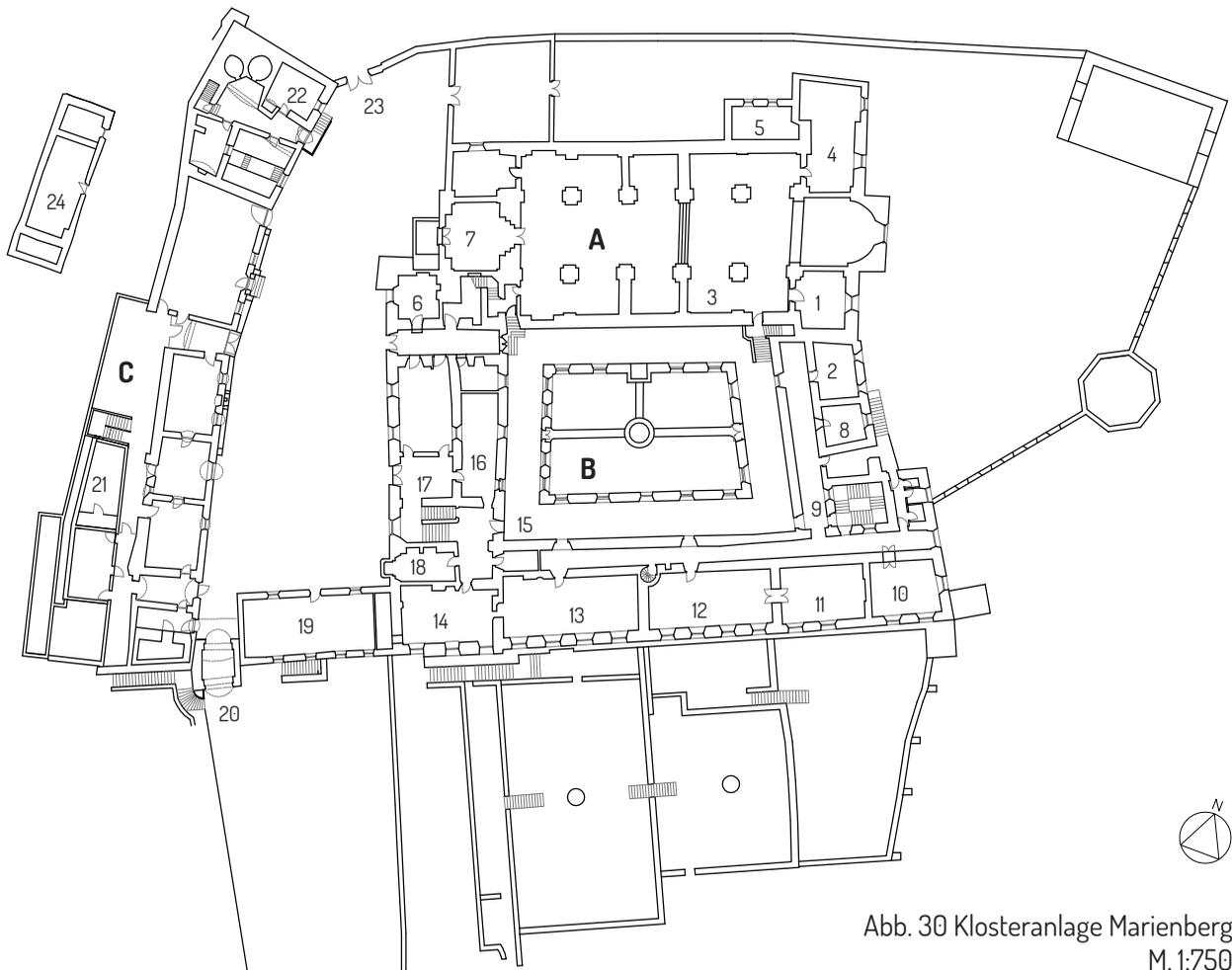


Abb. 30 Klosteranlage Marienberg
M. 1:750

A: Klosterkirche
B: Klausurum
C: ehemalige Wirtschaftsgebäude

- | | |
|--------------------|---|
| 1: Sommerchor | 13: Refektorium |
| 2: Michaelskapelle | 14: Küche |
| 3: Hochaltar | 15: Kreuzgang |
| 4: Sakristei | 16: Alter Richterstube |
| 5: Rauchkammer | 17: Pfortenstube |
| 6: Vorhalle | 18: Gesindestube |
| 7: Marienkapelle | 19: früheres Brunnenhaus |
| 8: Archiv | 20: Schliniger Tor |
| 9: Depot | 21: ehemalige Wirtschaftsräume heute Museum |
| 10: Fratermusaeum | 22: ehemalige Mühle und Bäckerei |
| 11: Kapitelsaal | 23: Burgeiser Tor |
| 12: Patermusaeum | 24: Säge und Stampfe |

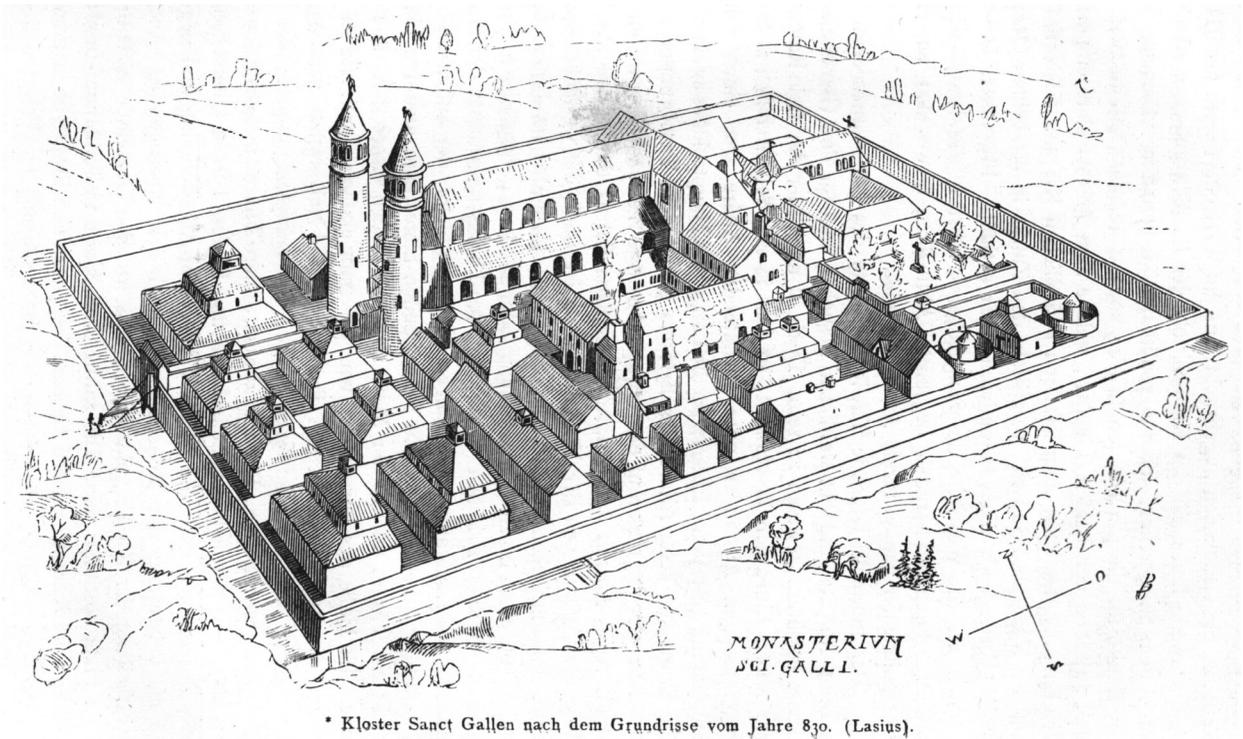


Abb. 31 Klosterplan von St. Gallen



Abb. 32 Ost- Nord- und Wirtschaftstrakt



Abb. 33 Kreuzgang



Abb. 34 Südtrakt

Krypta

Bereits vor dem Bau der Klosteranlage wurde 1160 die Krypta errichtet, welche den Mönchen vor der Fertigstellung der Klosterkirche als Raum für Messfeiern und das Chorgebet diente.⁴⁶ Nachdem im Jahr 1980 die sterblichen Überreste der Mönche am heutigen Friedhof der Klostersgemeinde bei St. Stephan beigesetzt wurden, begannen die Freilegung und der Rückbau der Krypta, welche sich unterhalb der Klosterkirche befindet.⁴⁷ Sie ist ein schmaler, rechteckiger Raum, der mit einem Kreuzgratgewölbe überspannt, und über einen 1980 errichteten Gang an der Nordseite der Klosterkirche zu erreichen ist. Die Krypta besteht aus fünf Jochen, wobei sich das mittlere Joch nach Osten zu einer halbkreisförmigen Apsis öffnet. Von den äußeren beiden Jochen aus gelangt man über steile Treppen in den darüberliegenden Kirchenraum. Das relativ niedere Gewölbe wurde in mehreren Phasen mit Freskomalereien versehen. Lange Zeit waren dies unter einem Kalkanstrich verborgen. Für eben diese Malereien ist das Kloster heute unter anderem bekannt. Die ältesten, freigelegten Malereien sind in die Zeit um 1160 datiert. Grundlegendes Thema der Malereien ist der Maiestas Domini, der thronende Christus, umgeben von einer Schar von Engeln und vier lebenden Wesen, welche für die Evangelien stehen.⁴⁸ Diese romanischen Malereien waren wegweisend für die Freskomalerei in Südtirol und gelten heute als Kunstwerke mit internationaler Bedeutung.⁴⁹

46 Vgl. Friedrich 2004, 9-12.

47 Vgl. Faust 2014, 19.

48 Vgl. Friedrich 2004, 13 -17.

49 Vgl. Friedrich 2004, 38.



Abb. 35



Klosterkirche

Im Jahr 1201 wurde die Klosterkirche zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit, des Hl. Kreuzes und der Jungfrau Maria geweiht, wobei die baulichen Anfänge bereits bei der Entstehung der Krypta einzuordnen sind. Sie war als romanische Pfeilerbasilika erbaut worden und bildete sich aus einer turmartigen Vorhalle, fünf Langhausjochen, einer dreiteiligen Choranlage, der darunterliegenden Krypta und zwei Türmen. Im August 1418 brannte die Klosteranlage bis auf die Kellermauern ab, woraufhin gleich mit einem Neubau begonnen wurde. Unter Abt Jakob Grafinger wurde die romanische Klosterkirche Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem Sakralbau mit frühbarocker Prägung umgebaut. Raumwirksame Eingriffe ließen in den Seitenschiffen separate Altarkapellen entstehen, die Fenster wurden deutlich vergrößert und somit die Lichtsituation verbessert, der Nordturm der Kirche wurde abgetragen. Im Jahre 1656 kam es erneut zu einem Feuer, bei dem der noch erhaltene Turm beschädigt wurde. Im Zuge des Wiederaufbaues erhielt der Turm die heute so charakteristische, zweistufige Zwiebelhaube. Während des 19. Jahrhunderts kam es zu keinen großen Veränderungen, es ging darum, die entstandenen Schäden während der Aufhebung des Klosters zu beseitigen. In dieser Zeit war das Kloster geplündert und sich selbst überlassen worden.⁵⁰

Die Klosterkirche erreicht man heute vom Innenhof aus über eine Vorhalle, welche von einem Kreuzgratgewölbe überspannt wird. In den Kirchenraum selbst führt ein Säulenportal, aus der Zeit um 1200. Dies ist das einzige romanische, in seiner ursprünglichen Form erhaltene Bauteil. Der Innenraum der einst romanischen Basilika erscheint seit der Barockisierung sehr festlich in Weiß und Zartgelb, mit goldenen und mehrfarbigen Akzenten aus Stuck und Malereien. Die goldene Rokokokanzel entstand Ende des 18. Jahrhunderts. Die architektonisch sehr schlicht gehaltene Fassade der Klosterkirche wurde 1645 mit einer Secco-Malerei versehen, wobei auf trockenem Grund gemalen wird. Da sich das Kirchenportal nicht in der Mitte der Fassade befindet, wurde die Malerei symmetrisch gegliedert und auf einer Seite verkürzt ausgeführt. Die Portalrahmung wurde 1806, kurz vor der Aufhebung des Klosters, auf die Fassade gemalen. Im Laufe der Restaurierungsarbeiten 1980 wurden alle Fassadenmalereien wieder sichtbar gemacht und vermitteln trotz ihres fragmentarischen Charakters einen guten Eindruck des einstigen gestalterischen Reichtumes.⁵¹

50 Vgl. Friedrich 2004, 9-12.

51 Vgl. Friedrich 2004, 28-32.



Abb. 36



Abb. 37

Wirtschaftsbauten

Die beschränkte Fläche am heutigen Standort des Klosters wurde über die Jahrhunderte intensiv genutzt, terrassiert und befestigt und ließ dennoch zu keiner Zeit einen Großbetrieb zu, was auch an den Mitgliederzahlen des Konventes abzulesen ist. Dennoch stellte das Kloster Marienberg über eine lange Zeitspanne den größten Wirtschaftsbetrieb im oberem Vinschgau dar.

Die Informationen zu den anfänglichen Wirtschaftsgebäuden des Klosters sind sehr spärlich, zumeist handelt es sich nur um indirekte Hinweise, aus denen auf eine umfangreiche Wirtschaft geschlossen werden kann. Für das Jahr 1292 sind jedenfalls eine Werkstätte, ein Gästehaus sowie eine Backstube bezeugt. Seit dem 17. Jahrhundert sind mehrere Hinweise über die Wirtschaftsgebäude zu finden, wobei nicht bekannt ist, ob diese nach dem Klosterbrand 1418 neu aufgebaut werden mussten oder ob sie nicht beschädigt wurden.⁵²

Im Jahre 1618 wurde der größte Teil der Ökonomie auf einen zum Kloster gehörenden Hof ausgesiedelt, lediglich das Geflügel, die Pferde und Schweine verblieben. Die bestehenden Wirtschaftsgebäude wurden teilweise restauriert und der ehemals zweigeteilte Innenhof eingeebnet.⁵³

Anfänglich waren die Wirtschaftsgebäude, wie im Klostermodell von 1651–56 dargestellt (Abb.34–35), wohl unzusammenhängende Einzelgebäude, welche im Zuge der Barockisierung mitte des 17. Jahrhunderts zu einem durchgehenden Trakt mit einheitlicher Dachlösung zusammen gefasst wurde. Im 19. oder im frühen 20. Jahrhundert wurden am Berghang hinter den Wirtschaftsgebäuden eine neue Säge und Futterstampfe errichtet, wobei Baubestände übernommen wurden.⁵⁴

Das älteste Gebäude des Wirtschaftsbereiches ist das sogenannte "Mühlengebäude", hier lassen sich Mauerteile finden, welche ins 14. Jahrhundert datiert wurden. Die getäfelte Stube im Erdgeschoss und das Flachtonnengewölbe im hiesigen Gang stammen aus dem 17. Jahrhundert, der Putzverwurf im Dachgeschoss aus der Zeit vor 1837.⁵⁵ Das Mühlengebäude bildet zugleich den nördlichen Abschluss der Klosteranlage und beherbergt heute noch eine Bäckerei, welche von den Brüdern geführt wird und zu Selbstversorgerzwecken genutzt wird.

52 Vgl. Laimer 2008, 3–8.

53 Vgl. Wieser 1913, 69.

54 Vgl. Laimer 2008, 13–22.

55 Vgl. Andergassen 1996, 287.

Am Berghang über dem Mühlengebäude findet sich mit der Säge und Stampfe ein weiteres Wirtschaftsgebäude. Dieses geht in seiner heutigen Form auf die späten 1960er Jahre zurück. Am gemauerten Steinsockel des Gebäudes lässt sich erkennen, dass wahrscheinlich zwei ältere Einzelgebäude zum heutigen Bestand verbunden bzw. erweitert wurden.⁵⁶ Die Eingriffe am Wirtschaftstrakt beschränkten sich fortan auf kleinere Umbauarbeiten beziehungsweise Funktionsänderungen. Einschneidend war die Auflassung von Stall und Stadel in den 1940er Jahren. Seitdem stand der Wirtschaftstrakt mehr oder weniger leer.⁵⁶ Im Jahr 1959 wollte der damalige Abt Stephan Pamer den Wirtschaftstrakt wiederbeleben und zu einem Schülerheim umbauen, das Vorhaben kam jedoch nicht zur Ausführung. Stattdessen wurden im Obergeschoss des Mühlengebäudes einige Zimmer eingerichtet, welche von Angestellten des Klosters genutzt werden konnten.⁵⁷

Die Adaptierung der Wirtschaftsgebäude zu Museumszwecken bzw. der Einbau von Seminar- Büro- und einigen Unterkunftsräumen wurde in den Jahren 2000 bis 2007 durchgeführt. Diese Arbeiten stehen für einen neuen Zeitabschnitt in Marienberg. Seitdem wurden mehrere Vorhaben durchgeführt, um Gebäude neu zu nutzen.⁵⁸

56 Vgl. Laimer 2008, 22–27.

57 Vgl. Andergassen 1996, 304.

58 Vgl. Laimer 2008, 22.



Abb. 38 Klostermodell

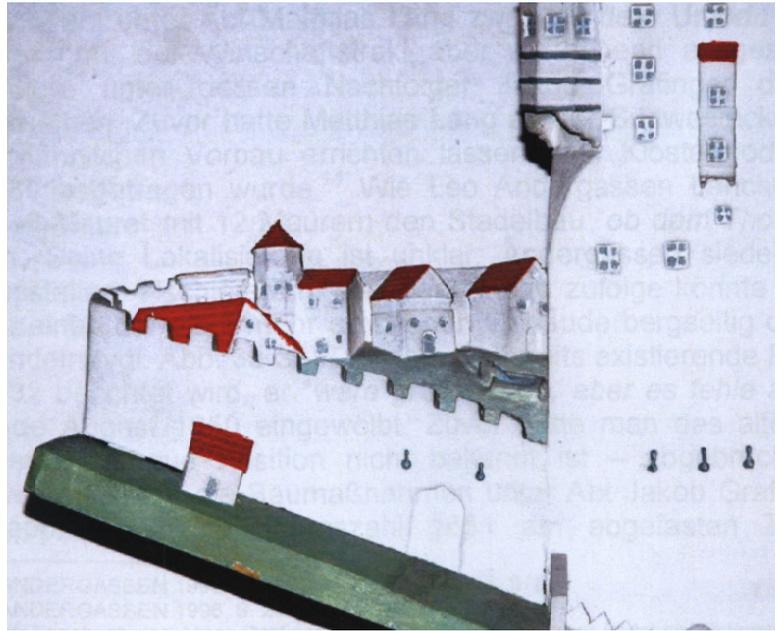


Abb. 39 Wirtschaftsgebäude



Abb. 40 Klosterhof mit Mühle (ganz hinten)



Abb. 41

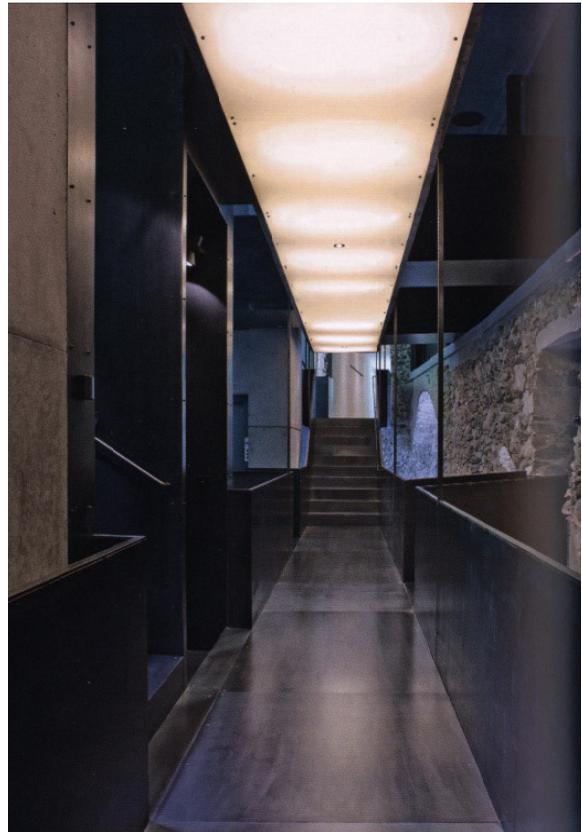


Abb. 42 -45 Museum im ehemaligen Wirtschaftstrakt





Abb. 46



Mitgliederzahlen und Tagesablauf

Seit dem Jahr 1150 gibt es Aufzeichnungen über die Mitglieder des Benediktinerklosters Marienberg. Das Kloster zählt von diesem Zeitpunkt bis zum heutigen Tage 442 Mönche als Mitglieder der Klostergemeinschaft. Davon sind 50 Mitglieder auch als Äbte und somit als Klostervorsteher angeführt. Über die Jahre gesehen schwankten die Eintritte in das Kloster merklich, von 1150 bis circa 1500 waren es 117, von 1500 bis 1800 185. Seit 1800 sind 140 Mönche eingetreten

Das Einzugsgebiet des Kloster Marienberg war immer groß, die ersten Äbte des Klosters kamen sogar aus Weingarten in Deutschland. Die Mönche kamen vor allem aus dem Vinschgau, aus Meran, dem Passeiertal, aus Bozen und Innsbruck. Im Passeiertal übte das Kloster lange Zeit die Seelsorge aus, in Meran betrieb es eine Schule und hatte somit einen hohen Bekanntheitsgrad. Innsbruck und Bozen waren die größten Städte im ehemaligen Tirol und lassen den Schluss zu, dass Marienberg als geistliches Zentrum auch auf entferntere Gebiete eine Anziehung ausübte. In der Geschichte des Klosters hatte es den Anschein, als ob Grenzen ein Hindernis für eine Mönchsfamilie darstellen würden. Hatten in der Zeit der Reformen, unter den Äbten Lang und Grafinger, noch mehrere Mönche aus den Räumen Süddeutschlands große Bedeutung für Marienberg, so kamen nach 1815 keine Mitglieder mehr. Dafür gab es bis Ende des 19. Jahrhunderts vermehrt Mitglieder aus den Städten Mestre, Triest und Poiano, welche damals zum Habsburger Reich gehörten. Nach der neuen Grenzziehung 1919 gehörte das Gebiet rund um das Kloster zu Italien und verlor damit seine Bedeutung im Bereich Innsbruck und Nordtiroler Inntal. Entgegen diesen geografischen Schwankungen gibt es in soziologischer Hinsicht keine besonderen Strukturmerkmale, welche auf die Herkunft oder den Bildungsstand der Mönche schließen lassen.⁵⁹

Im September 2014 leben 11 Mönche in Marienberg, welche aus Südtirol, der Schweiz und aus Deutschland stammen.

Namen Geburtsjahr		
Abt Markus Spanier		1961
Pater Philipp Kuschmann		1980
Pater Urs Maria Stadelmann		1980
Pater Sebastian Kuenrath		1935
Pater Ulrich Faust		1935
Pater Pius Rabensteiner		1938
Pater Martin Angerer		1939
Bruder Nikolaus Zöschg		1924
Pater Peter Perkmann		1959
Frater Anselm Krieg		1959
Frater Ralf Wentzel		1968

59 Vgl. Wieser /Loose 2002, 61f.

Die immer noch gültige Benediktsregel regelt auch heute noch den Tagesablauf der 11 Mönche, die heute im Kloster Marienberg leben. Ein Tag in Marienberg beginnt für die Ordensmitglieder um 5.00 Uhr. Um 05.45 Uhr versammeln Sie sich zum ersten Gebet des Tages, der Vigil, welche bis 06.15 Uhr dauert. Anschließend finden die Betrachtung bis 06.45 Uhr, und die Laudes, das Morgenlob, das bis 07.15 Uhr andauert, statt. Nachfolgend wird die Messe gehalten und gegen 08.00 Uhr gefrühstückt. Der Vormittag steht im Zeichen der persönlichen Arbeit, welcher sich jeder bis 11.45 Uhr widmet. Zu dieser Zeit findet die Mittagshore statt und anschließend das Mittagessen im Refektorium. Im Laufe des Nachmittags wenden sich die Mönche wieder ihren Arbeiten zu, bis um 17:45 Uhr die Vesper in der Krypta gehalten wird. Im Anschluss gibt es das Abendessen und später treffen sie sich im Rekreationszimmer zum ungezwungenen Beisammensein. Diese Dreiviertelstunde wird gemeinsam verbracht, die Mönche unterhalten sich oder spielen Karten. Mit der Komplet, dem Nachtgebet, endet der gemeinsame Tag der Klosterbrüder.⁶⁰



Abb. 47 - 48 Pater Philipp und Pater Urs Maria am Tag der offenen Tür





Abb. 49 Feier der Ewigen Gelübde von Frater Anselm Krieg



Abb. 50 Abt Markus Spanier beim Brot backen



Abb. 51 Feier der Ewigen Gelübde von Frater Anselm Krieg



Abb. 52 Die Klostersgemeinschaft im Jahr 2011

Interviews mit Mitgliedern des Klosters

Frater Anselm

Frater Anselm Krieg wurde 1959 in Westfalen, Deutschland geboren. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie suchte er vergeblich sein Glück bei zwei anderen Ordensgemeinschaften. Im Anschluss verbrachte er einige Zeit ohne einer Gemeinschaft anzugehören und war Lehrer für Geschichte und Englisch an einer Schule in Brixen, Südtirol. Seit mittlerweile fünf Jahren lebt Frater Anselm in Marienberg und legte dort im Mai 2014 das ewige Gelübde ab.

Frater Anselm, was hat sich für Sie persönlich seit dem Ablegen des ewigen Gelübdes verändert?

Seit diesem Tag bin ich als festes Bestandteil in der Gemeinschaft integriert und anerkannt und es kommen neue Aufgaben auf mich zu. Das Gefühl der Zugehörigkeit hat sich also verändert und auch die Formung des Gebetes erlebe ich anders.

Was hat Sie dazu bewogen ins Kloster einzutreten?

In der Zeit, als ich frei gelebt habe, haben mir immer das Gefühl der Zugehörigkeit und das geistliche Leben gefehlt. Durch einige Erlebnisse schien mir der Weg ins Kloster der richtige für mich zu sein. Durch persönliche Erkundungen und Informationen von außen habe ich mich schließlich für das Kloster Marienberg entschieden.

Welche sind Ihre Aufgaben im Kloster?

Mir obliegt ein sehr vielfältiger Aufgabenbereich. Am Vormittag habe ich immer Dienst an der Klosterpforte, darüber hinaus leiste ich archivarisches Arbeiten für die Bibliothek, indem ich eine alte Zeitung aus der Zeit der schulischen Tätigkeiten des Klosters in Meran ausarbeite. Auch für inhaltliche Fragen rund um den Bibliotheksbestand bin ich zuständig. Daneben bin ich auch für die Wetterstation im Kloster und den Imkerstand verantwortlich.

Wie erleben Sie die Gemeinschaft der Mönche in Marienberg?

Dadurch, dass die Gemeinschaft recht klein ist, ist sie stabil und funktioniert gut. Auch wenn man in einer Gemeinschaft nicht immer einer Meinung sein muss, so ist es doch ein familiäres Verhältnis, wo jeder zu jedem steht.⁶¹

61 Vgl. Krieg (2014), Interview.

Pater Urs Maria

Pater Urs Maria Stadelmann wurde 1980 im deutschsprachigen Schweizer Kanton Zug geboren. Nach dem Abschluss der Pflichtschule erlernte er den Beruf des Malers und Lackierers. Auf dem zweiten Bildungsweg holte er die Matura nach, reiste ins Ausland und absolvierte unter anderem einen Kurs zum Pflegehelfer. Im Jahr 2006 trat er in das Kloster ein und wurde im September 2013 zum Priester geweiht.

Pater Urs Maria, warum sind Sie ins Kloster Marienberg gekommen?

Weil der liebe Gott mich gerufen hat. Ich schaute mir in diesem Zusammenhng mehrere Klöster an und kam im Jahr 2006 erstmals als Gast nach Marienberg. Das Kloster, welches ich bis dahin nur vom Hörensagen kannte, hat mir gut gefallen. Später war ich erneut für einige Zeit als Gast hier und dachte dann, das könnte mein Weg sein. Entscheidend ist dann die Berufung und dass man diese erfüllen kann. Was die Gesellschaft darüber denkt, ist zweitrangig.

Was sind Ihre Aufgaben im Kloster?

Ich bin Novizenmeister und betreute somit den Nachwuchs, der ins Kloster kommt, in seinem ersten Jahr im Kloster, dem Noviziat, welches ein geschlossenes Jahr ist, bis hin zur ewigen Profess. Daneben habe ich die Funktion des Subpriors und bin für die Ministranten zuständig.

Lebt das Kloster derzeit auf Selbstversorgerbasis? Gibt es einen Unterschied in der Menüplanung zwischen normalen Tagen und hohen Feiertagen?

Nicht alles, was gebraucht wird, kommt vom Kloster selbst, aber zumindest einiges. Da die Klostersgemeinschaft entgegen der Benediktsregel nicht mehr alle Funktionen übernehmen kann, ist ein Koch angestellt, der die übrigen Besorgungen erledigt. Unter dem Jahr essen wir mittwochs und freitags kein Fleisch, an Feiertagen gibt es zusätzlich eine Nachspeise und es darf gesprochen werden.

Wie ist Ihrer Meinung die Situation im Bereich des Nachwuchses für das Kloster?

Es gibt eine Stelle in der Heiligen Schrift, welche besagt: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Man kann nicht einfach sagen, man müsste nur dies und das verändern oder z.B. das Zölibat abschaffen, die Berufung gibt den Ausschlag und diese geht tiefer, kommt von Gott selbst. Die Situation im Bezug auf den klösterlichen Nachwuchs ist aber auch von Kloster zu Kloster unterschiedlich. In Heiligenkreuz befinden sich zur Zeit 90 Mönche, so viele wie seit 300 Jahren nicht.⁶²

62 Vgl. Stadelmann (2014), Interview.

Pater Pius

Pater Pius Rabensteiner wurde 1938 in Oberbayern, Deutschland, geboren und wuchs in Villanders, Südtirol auf. Durch den damaligen Frühmesser von Villanders kam er in das Gymnasium nach Marienberg und trat später als Novize in das Kloster ein. Anschließend besuchte er die Oberschule im Franziskanergymnasium in Bozen und absolvierte das Theologie- und Philosophiestudium in Salzburg und Innsbruck. Dort wurde er im März 1964 zum Priester geweiht und feierte heuer sein 50-jähriges Priesterjubiläum.

Pater Pius, Sie blicken auf eine langes geistliches Leben zurück. Welche Etappen gab es darin?

Schon als Kind wollte ich Priester werden, nicht jedoch Mönch. Nach der Schulbildung in Marienberg bin ich aber hier geblieben und habe hier meinen Weg, meine Bestimmung gefunden. Anfänglich war ich Präfekt und Lehrer an der Klosterschule in Marienberg, später, von 1968 bis 1977, Kooperator von St. Martin im Passeier. Anschließend leitete ich das Schülerheim in Marienberg bis zu seiner Auflassung 1984. Später war ich noch zehn Jahre Pfarrer von Schleis und seitdem weile ich wieder in Marienberg.

Warum wurde die Klosterschule in Marienberg Ihrer Meinung nach aufgelassen?

Das hat verschiedene Gründe. Die Errichtung der Schulen in den Hauptorten des Landes mit den entsprechenden Zubringerdiensten ist sicher ein Grund. Daneben veränderte sich auch der Personalstand in Marienberg, die Betreuung der Schule war somit nicht mehr so leicht zu stemmen. Auch das Interesse von außen, insbesondere das Interesse der Eltern veränderte sich. Gegen Ende der Schule kam es mir so vor, als würden die Kinder abgeschoben und anstatt wie üblich die Erziehung zu ergänzen, sollten wir sie hier in Marienberg ersetzen.

Welche Aufgaben übernehmen Sie heute in Marienberg?

Derzeit bin ich für die Gäste zuständig, die nach Marienberg kommen. Seit einiger Zeit bieten wir das „Kloster auf Zeit“ an. In diesem Rahmen betreue ich Gäste, das Angebot spannt sich von Gesprächen und Ausflügen bis hin zur gemeinschaftlichen Arbeit. Hier können die Menschen sein, wie sie im Inneren sind, das wird meiner Meinung nach immer wichtiger und ich glaube, wir verrichten damit guten Dienst. Das Interesse ist groß, es halten sich über das Jahr verteilt 80 bis 90 Gäste im „Kloster auf Zeit“ auf. Vor allem sind es deutschsprachige Gäste aus allen Berufs- und Altersgruppen.

Gibt es ein Ereignis aus Ihrer Zeit im Kloster, welches Ihnen besonders in Erinnerung bleibt?

In dieser langen Zeit gab es viele schöne Momente, am meisten berühren mich jedoch

die Begegnungen und Gespräche mit den Menschen. Das damit verbundene Vertrauen, welches mir entgegengebracht wird und das Gefühl, dass ich helfen durfte, sind das Schönste für mich.

Was ist für Sie der Unterschied zwischen unserer Gemeinschaft und der Klostergemeinschaft?

Das klösterliche Leben hat sich oberflächlich ein wenig verändert und erleichtert. Auch wenn man die Zeichen der Zeit erkennt, ist das Grundprinzip immer dasselbe. Der Glaube schafft eine lebendige Verbindung zu Gott, baut eine väterliche Beziehung auf. Dadurch weiß ich, dass ich von Gott bejaht und geliebt werde, so wie ich bin, das gibt mir eine innere Ruhe und Sicherheit. Die Grundlage des Glaubens fehlt in der Gesellschaft, die Menschen finden dadurch wenig Rückhalt und sind verunsichert. Daraus entstehen existenzielle Fragen und teilweise tiefe Nöte und Sorgen. Unserer Aufgabe ist es deshalb, den Menschen zur Seite zu stehen und uns ihrer Sorgen anzunehmen.⁶³

63 Vgl. Rabensteiner (2014), Interview.

Abt Markus Spanier

Abt Markus Spanier wurde 1961 in Kaiserslautern, Deutschland geboren und wuchs in Rheinland Pfalz auf. Nach der Pflichtschule holte er das Abitur nach, arbeitete in einer Bank und studierte Theologie und Philosophie. Im Jahr 1993 trat er in das Kloster Ottobeuren ein, legte dort 1994 seine Profess ab und wurde 1997 zum Priester geweiht. Später wirkte er als Prior im Kloster Marienberg und leitete dieses nach dem Rücktritt von Abt Bruno Trauner, bis er im November 2011 zum 50. Abt von Marienberg wurde.

Sehr geehrter Herr Abt, wann und warum kamen Sie nach Marienberg?

Im Kloster Ottobeuren arbeitete ich bereits einige Jahre im Bildungshaus, als 2006 die Bitte kam, nach Marienberg zu kommen. Es war keine einfache Entscheidung, aber ich dachte mir, was kann schon passieren und blieb dann schließlich sechs Jahre in Marienberg. Eigentlich sollte ich danach zurück nach Ottobeuren, doch der damalige Abt von Marienberg erkrankte und legte sein Amt nieder. Die Klostersgemeinschaft hat mich daraufhin zum Administrator und einige Zeit später zum Abt von Marienberg gewählt.

Wann trat die Öffnung des Klosters nach außen ein?

Das war noch unter meinem Vorgänger Abt Bruno Trauner im Jahr 2006 mit der Errichtung des Museums. Das Ziel war es, Außenstehenden die Möglichkeit zu geben, einen Einblick ins Kloster zu erhalten. Vorher gab es lediglich eine Stube bei der Pforte, bei der man sich informieren oder etwas kaufen konnte.

Durch das Museum samt Seminarräumen und das ebenfalls neu errichtete Abt Hermann Haus wollte man Gästen einen Einblick und gegebenenfalls einen längeren Aufenthalt ermöglichen.

Was waren die Hauptgründe für die Errichtung dieser Strukturen und der damit verbundenen Öffnung?

Der Hauptgrund war die Nachfrage, es gab viele Interessierte, welche mehr über das Kloster und das Leben darin erfahren wollten.

Wie finanzieren Sie die Umbauten und Veränderungen im Kloster?

Diese Frage wird mir oft gestellt. Viele wundern sich, wie das alles möglich ist. Das Geld kommt von verschiedenen Institutionen wie z.B dem Förderverein Goswin sowie vom Land und der Gemeinde. Eine großer Betrag kommt darüberhinaus vom Kloster selbst, von den Einnahmen aus den Besitztümern usw. Es stellt sich dann natürlich die Frage, was macht man mit den Einnahmen, hortet man sie oder investiert man sinnvoll. Meiner Meinung nach sind sinnvolle Investitionen die beste Geldanlage.

Welche Bedeutung hat die Seelsorge in Marienberg?

Die Seelsorge ist ein wichtiger Aspekt, darf aber nicht zuviel Zeit und zuviele Leute beanspruchen. In dieser Hinsicht hängt es auch von der Zahl der Mönche ab, welchen Stellenwert die Seelsorge hat. Sind es nur mehr wenige, ist es wichtig, die Kräfte vor Ort zu bündeln und vor Ort die Aufgaben wahrzunehmen, welche für uns als Benediktiner wichtig sind. Zur Zeit werden die Dörfer Schlinig und Burgeis vom Kloster aus seelsorgerecht betreut und wenn Not am Mann ist, helfen wir aus. Ansonsten lege ich Wert darauf, dass jeder hier eine Aufgabe hat, welcher er nachkommt.

Wie sehen Sie die Zukunft von Marienberg?

Ich glaube und hoffe, dass Marienberg in seiner heutigen Form eine Zukunft hat. Die vielen Maßnahmen, die wir in letzter Zeit durchführen, zielen ja darauf ab. Ein Kloster muss somit mit der Zeit gehen, es darf nicht stehen bleiben. Auch die Umbauarbeiten deuten darauf hin, es wird in einem modernen Stil renoviert und saniert, der mit dem Alten harmoniert. Hätte ich demnach keine Perspektive für das Kloster, wäre es besser, ich würde das Geld herschenken. Zusätzlich kann man das Kloster ja auch nicht verfallen lassen, hätten wir als Benediktiner hier keine Zukunft mehr, müsste man eine neue Funktion finden. Ich hoffe jedoch nicht, dass dies jemals der Fall sein wird.

Was ist Ihrer Meinung nach das Besondere an Marienberg?

Das Spezielle an Marienberg ist die Lage und überhaupt die Art des Baues. Darüber hinaus ist die Kombination von den strahlend weißen Fassaden mit der völligen Einbettung in die Natur etwas Besonderes. Diese Faktoren sind die besonderen Kennzeichen von Marienberg. Lange Zeit hatte man in Marienberg nicht viel Geld zur Verfügung, Veränderungen wurden deshalb sehr behutsam angegangen. Dadurch hat sich das Kloster eine besondere Atmosphäre, eine Atmosphäre der Stille, bewahrt. Man kommt in den Klosterhof und ist beeindruckt von der Stille und der Schlichtheit, die sollte man auch bewahren und weiterführen. Man könnte im Kloster auch einen großen Rummel aufziehen, der viel Geld bringt. Das wollen wir jedoch bewusst nicht, Geld ist nicht alles und es sollen hier andere Werte im Vordergrund stehen.⁶⁴

64 Vgl. Spanier (2014), Interview.

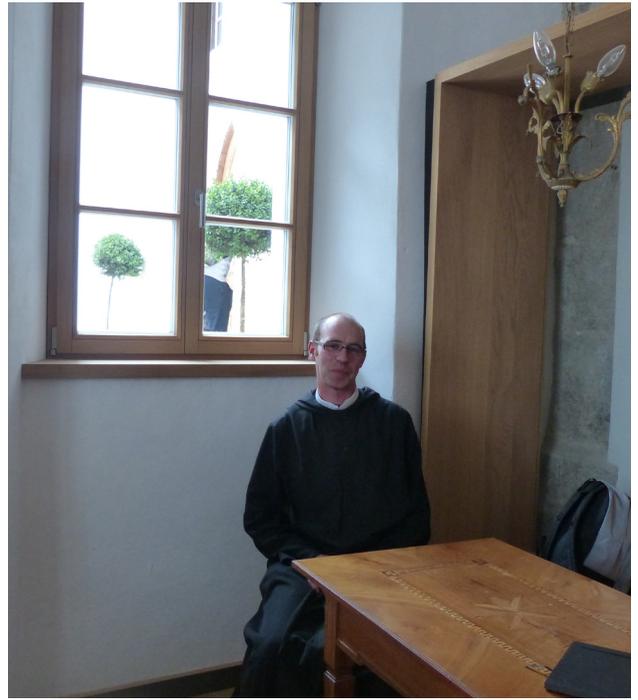
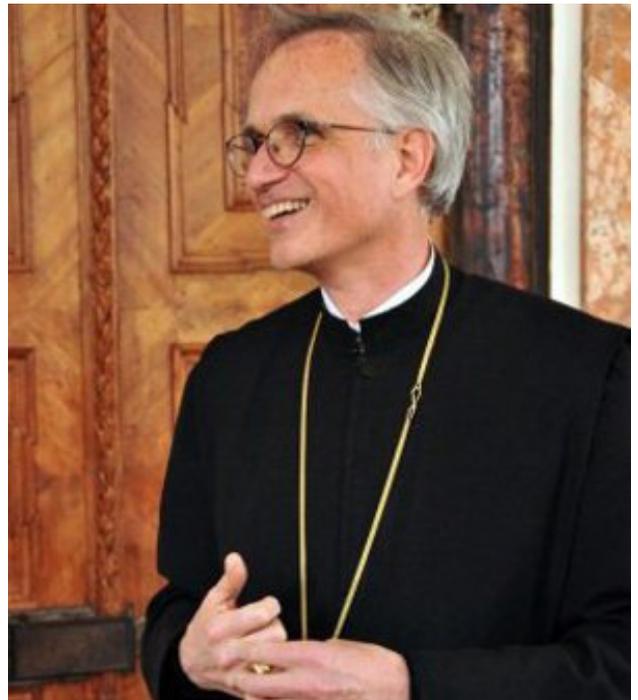


Abb. 53 -56 Frater Anselm | Pater Urs Maria | Pater Pius Rabensteiner
Abt Markus Spanier





Bauen im Bestand



“Firmitas, utilitas, venustas“ definierte einst der Baumeister und Theoretiker Vitruv als Merkmale von gelungener Architektur. Bis heute gelten Beständigkeit, Funktionalität und Ästhetik als Ausdruck für Qualität. Die Frage nach der “Utilitas“ stellt sich nun aber ganz neu, wenn etwas länger hält, als es gebraucht wird. Was wird aus dem von Louis Sullivan geforderten “form follows funktion“, was kann eine Form ohne Funktion bewirken? Ist die Standdauer eines Gebäudes länger als die Dauer der Nutzung für einen bestimmten Zweck, sind individuelle Ideen gefragt, um eine Verschränkung von Alt und Neu mindestens so attraktiv wie einen Neubau werden zu lassen.⁶⁵

Erneuerung und Modernisierung von Gebäudebestand ist ein kontinuierlicher Prozess, eine immer wieder neu zu lösende Aufgabe.

Aus heutiger Sicht vollzogen sich Revitalisierung und Umnutzung von vorhandener Bausubstanz bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als ein vielfältiger Vorgang. Diese Bauaufgabe spielte sich im Hintergrund und ohne großes Aufsehen ab, der Bestand wurde an Bedarf und Situation angepasst. Das Bauen im Bestand hat es demnach immer schon gegeben, auch die Umnutzung bzw. der Umbau bestehender Gebäude ist so alt wie die Baugeschichte selbst. Früher waren es meist wirtschaftliche Entscheidungen, die zum Erhalt von alter Bausubstanz führten. Geschützt wurde nur das, was nach der temporären Auffassung von Bedeutung war.⁶⁶ Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg in der Gesellschaft die Wertschätzung gegenüber der geschichtlich gewachsenen und gebauten Umgebung. Der Baubestand drang, bedingt durch diese Entwicklungen, immer mehr in den Vordergrund und in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. Ein gestiegenes Umweltbewusstsein führte zu einer fortschreitenden Sensibilisierung im Umgang mit historischer Bausubstanz.⁶⁷ Bauen im Bestand wurde zusehends ein Thema in der Öffentlichkeit sowie ein gängiges Thema in der Architektur. Viele Gebäude mit unterschiedlicher Geschichte und unterschiedlicher ehemaliger Nutzung werden heute einer neuen Bestimmung zugeführt. Dadurch entsteht eine große Bandbreite an Varianten und Möglichkeiten für das Umnutzen von leerstehenden Gebäuden. Für das Bauen im Bestand gibt es somit nicht nur einen gültigen Weg.⁶⁸

65 Vgl. Krause 2003, 64.

66 Vgl. Meitinger 1981, 3.

67 Vgl. Wüstenrot Stiftung 2000, 8f.

68 Vgl. Meitinger 1981, 3.

Jedes Gebäude hat seine eigene Geschichte, manche sogar eine Umnutzungsgeschichte. Oft überdauern Gebäude den Zweck für den sie errichtet wurden. Vor der Verstädterung in Europa war die Umnutzung von Gebäuden eine kulturelle sowie ökonomische Selbstverständlichkeit. Das Recyceln von Baumaterial, ganzen Gebäudeteilen und des Standortes war der Normalfall.⁶⁹

Die Bedeutung des Bauens im Kontext zeigt sich in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskussion. So ist dies ein Bekenntnis zu Erinnerungswerten, zum historischem Erbe und dessen Weiterentwicklung als Aufgabe der Zukunft.⁷⁰ Im Baubestand finden zusehends Umnutzungen statt, welche unsere Wahrnehmung beeinflussen und uns neue Perspektiven eröffnen.⁷¹ Nicht nur im Bewusstsein der Öffentlichkeit stehende, kulturell genutzte Gebäude werden wiederbelebt, vielmehr sind es kleinere, weniger spektakuläre Gebäude mit unterschiedlichsten Nutzungen.⁷² Umgenuzter Bestand birgt eine inhaltlich sowie materielle und zeitliche Vielschichtigkeit in sich.

Gestalten im Bestand bedeutet, kreativ mit dem Vorgefundenen umzugehen, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Im Spannungsfeld der Wechselwirkungen von Bestand und Neuinterpretation entsteht etwas Neues, das nicht mehr als die Leistung eines Einzelnen zu identifizieren ist. Vielmehr lässt es Handschriften mehrerer, aus verschiedenen Zeiten stammenden, Autoren erkennen. Eine Umnutzung verändert die Geburtsstunde eines Gebäudes, es entsteht wieder neu und hat viele Geschichten zu erzählen.⁷³ Bei der Umnutzung geht es also um Wiederverwendung, darum ein leerstehendes Gebäude in den Kreis der Nutzung zurückzuholen.⁷⁴ Eine gelungene Synthese von Alt und Neu hat eine spezielle, an den Ort gebundene Architekturqualität, welche nicht reproduzierbar ist.⁷⁵

Geschichte gewinnt also an Bedeutung. Die Atmosphäre des Alten im Spannungsfeld von Alt und Neu verkörpert Innovation und Kreativität. Die Umnutzungsbewegung ist marktfähig geworden, die Zahl der Befürworter von Bewahren von Bestand wächst.⁷⁶

69 Vgl. Jessen/Schneider 2000, 14ff.

70 Vgl. Jester/Schneider 2002, 7.

71 Vgl. Jessen/Schneider 2000, 41.

72 Vgl. Jester/Schneider 2002, 76.

73 Vgl. Jessen/Schneider 2003, 20.

74 Vgl. Choay 1997, 180.

75 Vgl. Jester/Schneider 2002, 80.

76 Vgl. Jessen/Schneider 2003, 15ff.

Umgang mit Gebäuden

Sich mit einem Gebäude auseinander zu setzen, heißt sich mit seiner historischen Entwicklung zu befassen, sie zu verstehen und aufzuzeigen. Man macht sich mit seinem Charakter, seinem Geist und seinen Besonderheiten vertraut, erfasst den konkreten Ort und analysiert das Vorgefundene. Aus individuellem Ausdruck und Respekt vor dem Gebauten entstehen neue Verbindungen von Alt&Neu. Es ist dies ein Einschreiben von neuen Zeitspuren in das Gebaute.⁷⁷

Umnutzung von Baubestand ist somit ein reziproker Entwurfsprozess – nicht eine Hülle für ein gegebenes Programm, sondern ein Nutzungskonzept für ein bestehendes Gebäude wird entwickelt. In dieser Verdrehung der traditionellen Struktur liegt die Herausforderung sowie das Potenzial der Bauaufgabe.

Das ursprüngliche Bauwerk wird durch eine Verschiebung des Kontextes aufgewertet, das Alltägliche zum Erlebnis. Der Raum besteht aus unterschiedlichen Fragmenten, setzt sich aus diesen zusammen und formuliert eine neue Ganzheit. Zwischen den verschiedenen Ebenen entsteht räumliche Spannung, das Neue relativiert und erhöht zugleich die Wirkung des Alten.⁷⁸

Der Bestand strahlt auf den hinzugefügten Teil ab, leiht ihm seine Reife und Atmosphäre. Das Nebeneinander verschiedener Bauphasen bildet einen Kontrast.⁷⁹

Welche Bedeutung dem Neuen und welche dem Alten zugesprochen wird, hängt von der jeweiligen Situation und Bauaufgabe, sowie von der Wertigkeit des Gebäudes ab. In jeden Fall ist das Umnutzen das Einbeziehen von verschiedenen historischen Ebenen, wobei das Neue immer im Dialog mit dem Vorhandenen steht.⁸⁰ Heute gibt es eine breite Palette an Möglichkeiten im Umgang mit altem Baubestand, wobei für jedes einzelne Bauwerk eine spezifische Ausformung zu entwickeln ist. Diese soll den Anforderungen der neuen Nutzung, der Bauordnung, der Wirtschaftlichkeit sowie den Belangen des Denkmalschutzes gerecht werden. Der Bogen spannt sich vom weitgehenden Verzicht auf sichtbare Eingriffe bis hin zur bewussten Inszenierung, von der Restaurierung bis hin zur Neuinterpretation.⁸¹

77 Vgl. Mandler 2000, 132ff.

78 Vgl. Jessen/Schneider 2000, 25–36.

79 Vgl. Jäger 2010, 16.

80 Vgl. Jessen/Schneider 2003, 17.

81 Vgl. Mandler 2000, 131.

Denkmalschutz und Situation im Vinschgau

Mit der Rückbesinnung auf die Geschichte und der Erhaltung von Bausubstanz bekam der Denkmalschutz überall eine neue Wichtigkeit.⁸² Doch bereits vor der Etablierung des heutigen Denkmalschutzes gab es Gebäude, die unantastbar waren – Geburtshäuser berühmter Persönlichkeiten und religiös oder politisch bedeutende Orte. War Bauen im Bestand seit der Antike aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen der Regelfall, so wurde es im 19. Jahrhundert immer seltener. Im 20. Jahrhundert wurde schließlich fast nur mehr abgerissen und neu gebaut. In Mitteleuropa nimmt das Bauen im Bestand heute wieder zwei Drittel der gesamten Bautätigkeit ein.⁸³

Die Bereiche der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes beschäftigen sich mit der Erhaltung der vielfältigen Baudenkmäler und Kulturgüter im Land. Der Denkmalschutz bezeichnet dabei alle Maßnahmen der öffentlichen Hand: Gebote und Verbote, Genehmigungen, Erlaubnisse und Sanktionen. Die Denkmalpflege umschließt hingegen alle Handlungen, welche auf Erhaltung und Instandsetzung ausgerichtet sind.⁸⁴

Die Anfänge der Denkmalpflege in Südtirol gehen noch auf die Zeit der österreichischen Monarchie um 1850 zurück. Zur Gründung des ersten Staatsdenkmalamtes kam es im Jahr 1911, welches für Südtirol bis 1919 seine Wirksamkeit behielt. Mit der Angliederung des Landes Südtirol an das Königreich Italien übernahm die Denkmalschutzbehörde in Trient sämtliche Tätigkeiten in diesem Bereich. Im Jahr 1939 wurde in Italien schließlich das königliche Denkmalschutzgesetz erlassen, welches bis 2004 seine Gültigkeit behielt. Mit dem Jahr 1973 ging die Kompetenz des Denkmalschutzes vom Staat an das Land Südtirol, genauer an die Autonome Provinz Bozen über.⁸⁵

Die Revitalisierung und Umgestaltung von alten Gebäuden nimmt heute auch bei Architekten und Handwerkern aus dem Vinschgau einen großen Aufgabenbereich ein. Durch staatliche Förderungen wird sich daran auch in Zukunft voraussichtlich wenig ändern. Auf über 200.000 Kubikmeter wird die veraltete Bausubstanz allein zwischen den Vinschger Dörfern Laas und Graun geschätzt. An dieser Zahl lässt sich das Potential im Bereich Sanieren im Vinschgau erahnen, Potential, welches noch nicht ausgeschöpft ist.⁸⁶

82 Vgl. Jessen/Schneider 2000, 32.

83 Vgl. Jäger 2010, 7ff.

84 Vgl. <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/warum-denkmalschutz-denkmalpflege.asp>>, 15.09.2014

85 Vgl. <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/kurzchronik-denkmalpflege-suedtirol.asp>>, 15.09.2014

86 Vgl. Ploner 2014, 1.

Interview mit Arch. Werner Tscholl

Werner Tscholl wurde 1955 in Südtirol geboren und schloss 1981 das Architekturstudium in Florenz ab. Seitdem ist er Architekt und gilt als einer der herausragendsten der jüngeren Generation in Südtirol. Seine Projekte reichen von privaten Bauten, zu Bürogebäuden bis hin zu öffentlichen Projekten. Inzwischen wurden mehrere seiner Werke in nationalen und internationalen Architekturzeitschriften publiziert.⁸⁷

Herr Architekt Tscholl, Sie planen und planen mehrere Projekte im Kloster Marienberg. Wie begann Ihre Tätigkeit als Architekt im Kloster?

Werner Tscholl: Begonnen hat dies über ein Vorprojekt für die Errichtung eines Museums innerhalb des Klosters unter dem damaligen Abt Bruno Trauner. Dieses Vorhaben wurde anschließend durchgeführt und seitdem besteht diese aktive Zusammenarbeit mit dem Kloster.

Welche Bauvorhaben wurden in dieser Zeit schon umgesetzt, welche sind geplant?

Umgesetzt wurde das Museum, einige interne Umbauarbeiten z.B für die Errichtung der neuen Eingangshalle sowie für die Kapelle. Darüber hinaus wurde das Refektorium umgestaltet sowie verschiedene Zimmer für den Gästetrakt im Kloster errichtet. Derzeit laufen die Umbauarbeiten für einen Speisesaal, in dem Gäste des Klosters versorgt werden können. Das Nächste ist dann die Schaffung eines neuen Zugangs zur Krypta sowie die Errichtung der Bibliothek und des Archives, welche für die Öffentlichkeit zugänglich sein werden.

Worin besteht für Sie die Herausforderung bei diesen Projekten und generell beim Bauen im historischen Kontext? Wie begegnen Sie der Thematik Denkmalschutz?

Beim Bauen im historischen Kontext wird man zwangsläufig immer mit Geschichte konfrontiert wird. Im Bezug auf das Kloster wird man darüber hinaus mit Bauteilen konfrontiert, welche sehr stark im Ausdruck, im Zusammenhang mit der Geschichte und dem Kloster sind. Die große Herausforderung besteht für mich also darin, diesen Gegenheiten auf Augenhöhe zu begegnen oder dies zumindest zu versuchen.

Die Architektur beschäftigt sich mit der Zukunft, der Denkmalschutz mit der Vergangenheit. Da kommt es zwangsläufig zu Differenzen, welche manchmal Herausforderung und Hindernis zugleich sein können.

Wie sehen Sie die Situation in Südtirol bezogen auf das Bauen im historischen Kontext?

In letzter Zeit hat sich bei manchen Architekten eine bestimmte Art herauskristallisiert, mit solchen Aufgaben umzugehen, welche auch im Vergleich mit anderen europäischen Regionen auf einem guten Niveau ist.

87 Vgl. Rechenmacher 2005, 1.

Wie würden Sie demnach Ihren Stil beschreiben?

Mein Stil ist sehr einfach zu beschreiben: Altes bleibt alt, Neues wird neu. Er ist somit eine klare Trennung zwischen Altem und Neuem, wobei das Alte nicht angetastet und das Neue kompromisslos neu errichtet wird. Das Neue soll dabei nicht angepasst sein, sondern daneben stehen. Es ist mir wichtig neue Schichten nicht mit dem Bestand zu vermischen, um der zukünftigen Generation gegebenenfalls eine einfache Wiederherstellung des Originalzustandes zu ermöglichen.

Hat das Kloster Ihrer Meinung nach weiterhin Bestand?

Nach über 900 Jahren mit vielen Höhen und Tiefen hat das Kloster in seiner heutigen Form sicher weiterhin Bestand. Das stellt eine weitere Herausforderung beim Planen dar, weil man weiß, das hat Zukunft, das wird länger bestehen bleiben. Denn das Kloster ist selbst von öffentlichem Interesse und wichtig für den kulturellen Bereich im Oberrhin. Es liefert einen großen Beitrag zur Identität der Umgebung. Durch die Öffnung und die Veränderungen im Kloster werden diese Argumente noch verstärkt.

Besteht von Seiten der Klostersgemeinschaft der Wunsch, das Kloster noch mehr zu öffnen?

Die Tendenz zur Öffnung und Veränderung ist unter Abt Markus Spanier derzeit sehr ausgeprägt. Das ist auch eine Chance dem Kloster eine Perspektive zu geben. Diese Veränderungen sichern den Stand des Klosters und können es darüber hinaus für zukünftige Mönche interessant machen. Durch die Öffnung nach außen wird das Kloster bekannt und leistet somit weiterhin einen wertvollen kulturellen Beitrag für die Region.

Wie treten Sie an ein neues Projekt bezogen auf den Entwurf heran?

Dadurch dass ich den Bestand nicht verändere, wird eine Analyse dessen für mich zweitrangig. Wichtiger ist mir die Wirkung, die Qualität und die Ausstrahlung, die der Bestand hat. Auf diese Faktoren versuche ich mit Ausstrahlung zu antworten und dem Neuen damit eine Berechtigung für seine Existenz zu geben.⁸⁸

88 Vgl. Tscholl (2014), Interview.



Abb. 57 -60 Projekte von Arch. Werner Tscholl
Museum Marienberg | Atelier Hofer
Haus Knoll | Sigmundskron





Gegenwart in Marienberg



Angebote

Im Zuge der Sanierung des ehemaligen Wirtschaftstraktes entstanden verschiedene Strukturen, welche den Bekanntheitsgrad des Klosters weiter steigerten und ihm neue Möglichkeiten öffnen.

Neben bestehenden Tätigkeiten in der Seelsorge widmen sich die Mönche von Marienberg, nach einer langen Schultradition, heute vermehrt der religiösen Erwachsenenbildung. In diesem Rahmen bieten sie Exerzitien und verschiedene Arten von „Kloster auf Zeit“ an. Hinzu kommt die Betreuung der Pilger und Touristen, welche sich im Kloster aufhalten.⁸⁹ Als erstes sichtbares Zeichen einer neuen Zeit im Kloster wurde im Jahr 2007 das Museum eröffnet. Dies ist heute von Mitte März bis Ende Oktober und von Ende Dezember bis Anfang Januar geöffnet ist. Durch verschiedene Filme und Gegenstände bekommt der Besucher Einblicke in das Klosterleben. Im Rahmen dieser Einrichtung gibt es verschiedene Schauräume mit wechselnden Ausstellungen und mehrere Seminarräume.⁹⁰ An das Museum angeschlossen ist ein Klosterladen, wo eine große Auswahl von Kunstkarten und Büchern zum Verkauf steht. Daneben werden auch Kunstgegenstände und lokale Feinkost von Produzenten und Bauernhöfen aus der Umgebung angeboten.⁹¹ Im Rahmen des Umbaus entstand auch das Abt Hermann Gästehaus. Dort können alle Menschen, unabhängig von Geschlecht, Alter und Herkunft, „Kloster auf Zeit“ erleben. Gäste haben also die Möglichkeit, für einige Zeit Abstand vom Alltag zu nehmen, sich zu stärken und Kraft zu schöpfen für neue Herausforderungen.⁹² Männer haben in Marienberg zusätzlich die Möglichkeit, einige Tage im Innersten des Klosters zu verbringen. Für eine bestimmte Zeit wird der Gast in den Kreis der Klostersgemeinschaft und ihren Alltag aufgenommen. Dabei nimmt er an den Gebetszeiten und an den Mahlzeiten teil und unterstützt die Mönche bei der täglich anfallenden Arbeit.⁹³

Neben einigen kleineren Umbauten und Umgestaltungen steht in naher Zukunft wieder eine großes Projekt in den Mauern von Marienberg an. Das Kloster ist im Besitz einer umfangreichen Bibliothek (ca. 90.000 Bücher) und eines wertvollen Archivs. Um diesen Bestand für die Zukunft zu sichern, wird ein Teil des Herrngartens unterkellert und damit ein Raum geschaffen, der die fachgerechte Aufbewahrung der Bücher und Dokumente ermöglicht. Der Kirchenraum der ehemaligen Ägidiuskirche wird dabei als neuer Lesesaal für die Marienberger Bibliothek umfunktioniert. Um die Schätze der Klosterbibliothek allen Interessierten zu erschließen, wird sie öffentlich zugänglich sein.⁹⁴

89 Vgl. <<http://www.freundeskreis-marienberg.org/kloster/geschichte/>>, 14.09.2014

90 Vgl. <<http://www.marienberg.it/de/museum.htm>>, 14.09.2014

91 Vgl. <<http://www.marienberg.it/de/shop.htm>>, 14.09.2014

92 Vgl. <<http://www.marienberg.it/de/gaestehaus.htm>>, 14.09.2014

93 Vgl. <<http://www.marienberg.it/de/gast.htm>>, 14.09.2014

94 Vgl. <http://www.marienberg.it/upload/doc/Infolyer_F%C3%B6rdervereinGoswin.pdf>, 15.09.2014

Kloster auf Zeit

Das Wort Ferien bedeutet in seinem Ursprung geschäftsfreie Tage und Arbeitspause. Heute, wo wir durch Internet und Fernsehen an jedem Ort sein können, ist die Sehnsucht nach der Ferne gewachsen. Gründe dafür sind elementare Bedürfnisse wie Individualität, Ungebundenheit aber auch Fluchtgedanken und das Streben nach Selbstfindung sowie die Suche nach Entspannung jenseits des Alltags und die Neugier auf Neues. Das Gefühl von Freiheit ist der Menschheit im Alltag abhanden gekommen und wird nun in fernen Gegenden gesucht. Die Sehnsucht ist somit das Geheimnis des Reisens und entfaltet sich dabei als emotionale Bewegung, wobei Sehnsüchte so individuell wie der Mensch selbst sind.⁹⁶

Als Gegengewicht zur technisierten, fortschreitenden Welt spielen Herkunft und eigene Wurzeln heute eine immer wichtigere Rolle. Die Dominanz des Globalen konkurriert mit unserem lokalem Umfeld, spirituelle Angebote in Freizeit und Tourismus bewegen die Menschen zusehends, sie lassen sich davon inspirieren. Das zeigt sich z.B. auch an Büchern wie "Meine Reise auf dem Jakobsweg" von Hape Kerkeling und "Saison in Mekka. Geschichte einer Pilgerfahrt" von Abdellah Hammoudi, welche großen Absatz finden.⁹⁷ In der heutigen Gesellschaft ist der Mensch also hin und her gerissen zwischen dem Drang nach demokratischer Freiheit und individueller Selbstbestimmung, sowie dem Bedürfnis nach Geborgenheit. In den vergangenen Jahrhunderten besaß die Religion die Möglichkeit, den Menschen diese Geborgenheit zu geben.⁹⁸

Klöster leben seit einiger Zeit, als Orte der Stille und Einkehr in unserer hektischen Gegenwart auf. Viele Klöster öffnen sich und bieten von Meditationstagen über verschiedene Kurse auch Urlaub im Kloster an, um den Besuchern einen Einblick ins klösterliche Leben zu gewähren. Sinnsuche und Spiritualität werden zu bedeutenden Themen unserer Zeit.⁹⁹ Die Zahl derer, die einige Zeit am Klosterleben teilnehmen möchten wird konstant größer. Selten ist Neugier der Grund, vielmehr das Bedürfnis sich zurück zu ziehen, dem hektischen Alltag den Rücken kehren zu können und in einem Ort der Ruhe und Besinnung wieder zu sich selbst zu finden.

96 Vgl. Krause/Bornheim 2004, 2.

97 Vgl. Knobloch 2011, 54-59.

98 Vgl. Schwaiger 1993, 42.

99 Vgl. Gorys 2000, 9.

Dem Prinzip von Angebot und Nachfrage folgend, bieten gleich mehrere Klöster und Einrichtungen in den verschiedenen Teilen Südtirols „Kloster auf Zeit“ an. Für eine bestimmte Zeit können Interessierte zusammen mit der Gemeinschaft der Einrichtung beten und arbeiten. In dieser Zeit wird den Gästen über die Teilnahme am Stundengebet und anderen Formen des Gebets hinaus, geistliche Begleitung, auch über einen längeren Zeitraum, angeboten. In der folgenden Auflistung sind alle Klöster und Einrichtungen in Südtirol angeführt, die „Kloster auf Zeit“ anbieten.¹⁰⁰

Einrichtung Ort	
	Kloster Säben Säben
	Stift der Augustiner Chorherren Neustift
	Haus der Barmherzigen Schwestern Bozen und Meran
	Kloster Muri Gries Bozen
	Caritas Socialis Bozen
	Haus der Comboni-Missionare Brixen
	Kloster Lanegg Lana
	Haus der Maria Ward Schwestern Meran und Brixen
	Kapuzinerkloster Neumarkt
	Klarissenkloster Brixen
	Kloster Marienberg Burgeis
	Kloster Mariengarten Eppan
	Haus der Kreuzschwestern Brixen
	Priesterseminar Brixen
	Niederlassung der Salvatorianerinnen Meran
	Einrichtung der Steyler Missionare Bozen
	Haus der Schwestern von der Hl. Elisabeth Brixen
	Einrichtung der Steyler Missionsschwestern Sterzing
	Mutterhaus der Tertiarschwestern des Hl. Franziskus Brixen
	Ursulinenkloster Bruneck
	Franziskanerkloster Kaltern

Auch in Marienberg hat man die Beherbergung von Menschen, welche von der Hektik des Alltages nicht loskommen und unter ihr leiden, von Menschen, die nach Lebenswerten oder einer neuen Orientierung suchen, als zeitgemäße Aufgabe erkannt. Begünstigt von der Lage des Klosters, abgeschieden in der Bergwelt, können Menschen nun auch hier zur Ruhe kommen.¹⁰¹

100 Vgl. http://www.bz-bx.net/bolzano/allegati/25254/MITLLEBEN%20IN%20GEMEINSCHAFT_Adresen.pdf, 06.10.2014.

101 Vgl. Trauner 1996, 6.

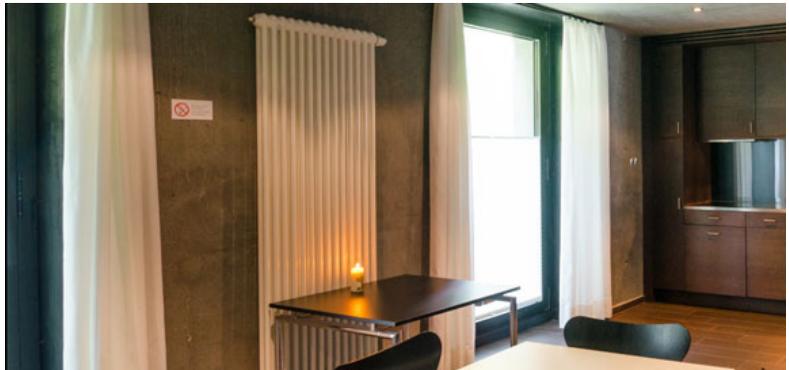
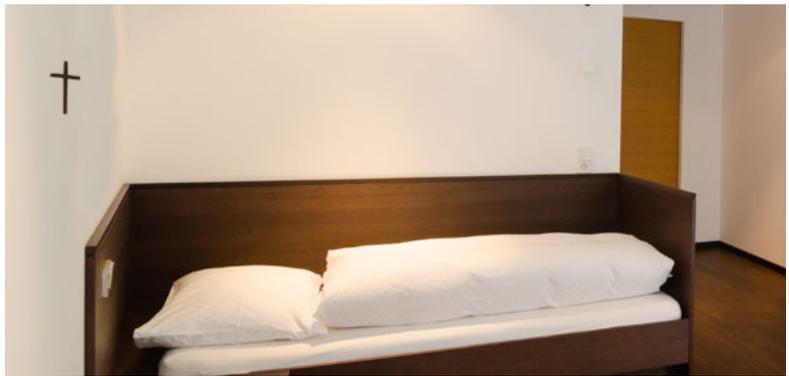
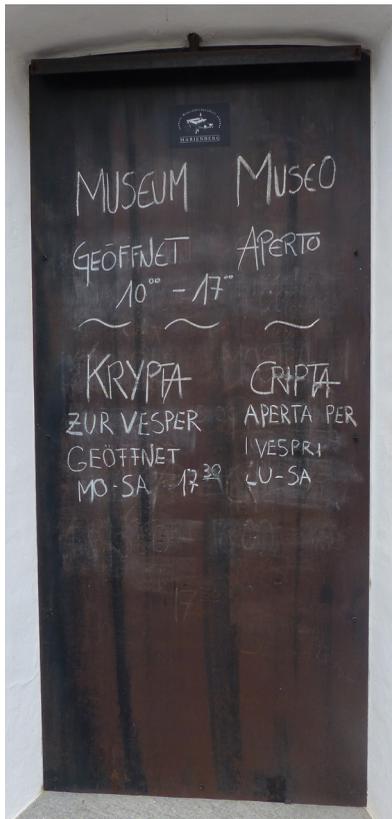


Abb. 61 -64 Eindrücke aus dem Klosterladen und dem Gästehaus



Besucherzahlen

Im Jahr 2013 besuchten 13.545 Interessierte das Museum im Kloster und weitere 1.702 Besucher sahen sich die Krippenaustellung an. Alle Museumsbesucher kommen zwangsläufig auch in den Klosterladen. Dazu kommen noch einmal so viele Personen nur in den Laden, um sich umzusehen, etwas zu kaufen oder Informationen einzuholen. Im Schuljahr 2012/13 wurden erstmals spezielle Angebote für Schulen gemacht, an welchen 231 Schüler teilnahmen. Teile dieser Angebote waren z.B. ein schülergerechter Museumsrundgang, ein Rundgang im Kloster, eine Begegnung mit dem Abt.

Die verschiedenen Angebote vom „Kloster auf Zeit“ nutzen jährlich insgesamt 80-90 Personen.¹⁰²



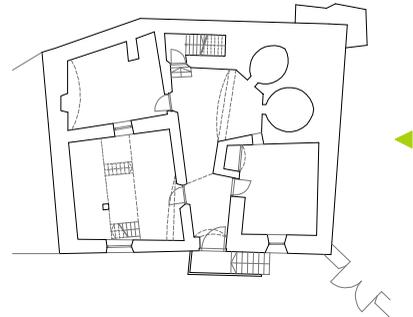


Gebäudebestand Projekt



Mühle

Da sich das später folgende Projekt mit den bestehenden Gebäuden der Mühle und Säge beschäftigt, werden diese im folgenden Kapitel näher erläutert. Die Angabe von Datum und Uhrzeit unter den Bildern soll auf den Verlauf der Sonne hinweisen.



Ansicht Norden

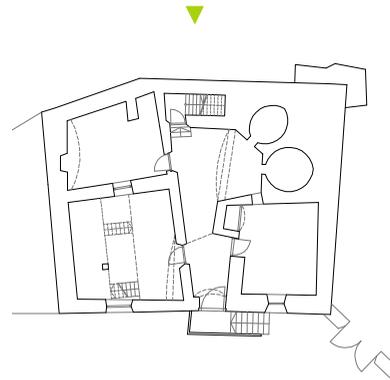
Die Nordfassade der alten Mühle befindet sich bereits außerhalb der eigentlichen Klosteranlage und bildet somit den äußeren Abschluss. Von ihr blickt man in einen dichten Wald, der an das Gebäude anschließt. Wenige Meter entfernt rauscht der Almeinabach vorbei, wodurch ein kaltes, modriges Gefühl auf dieser Seite der Anlage vorherrscht. Diese Fassade misst 11,6 Meter in der Breite und zwischen 8,40 und 11 Meter in der Höhe. Die sechs Fenster sind in Größe und Abstand zueinander verschieden. Die vier Fenster im Obergeschoss sind wie an der Ostfassade vergittert und oben mit einem Bogen abgeschlossen. Die zwei Fenster im Dachgeschoss sind einfacher gehalten, verfügen aber ebenso über den oberen Bogenabschluss. Der Dachüberstand beträgt nur 60 Zentimeter. An der westlichen Ecke verstärkt ein gemauerter Pfeiler die Struktur. An der Nordfassade lassen sich bereits die unterschiedlichen Geländeneiveaus erkennen. Das Gelände steigt nach Westen hin an und verdeckt das Erdgeschoss zunehmend.



Abb. 65 Mühle 29.04.2014 | 07:46 Uhr



Abb. 66 Mühle 07.09.2014 | 11:18 Uhr



Ansicht Westen

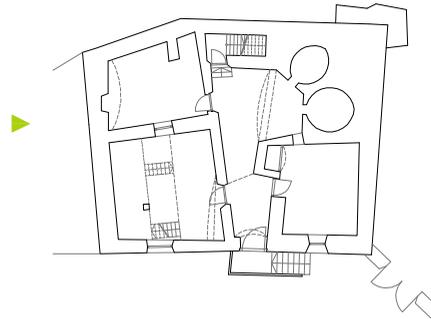
Durch das höhere Gelände erscheint das Mühlengebäude auf der Seite der Westfassade kleiner, das Erdgeschoss ist nicht sichtbar. Zwei kleine Fenster befinden sich im nördlichen Bereich der Fassade, eines davon ist vergittert. Des Weiteren gibt es noch eine schlichte Türöffnung, die etwas höher liegt als das Gelände. Ansonsten ist diese Fassade ohne jeden Schmuck und misst 16,5 Meter in der Breite und 4,60 und 6,63 Meter in der Höhe. Der Dachüberstand beträgt 90 Zentimeter. Die Fassade ist farblich zweigeteilt und weist im Geländeniveau einige Schäden auf. Westseitig des Mühlengebäudes führt ein Wanderweg vorbei, der hinunter nach Burgeis und in die andere Richtung in die Schweiz führt. Gegenüber der Mühle und getrennt durch diesen Weg befindet sich die Säge und Stampfe, ein weiteres Gebäude, das zum Kloster gehört.



Abb. 67 Mühle 29.04.2014 | 07:44 Uhr



Abb. 68 Mühle 04.05.2014 | 12:12 Uhr



Ansicht Süden

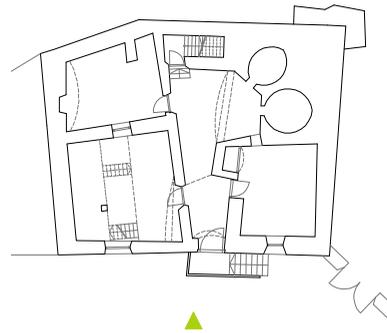
An die Südfassade der Mühle schließt ein weiteres Gebäude des Wirtschaftstraktes an. Durch die Dachneigung bzw. die unterschiedliche Höhe der beiden Gebäude ist ein kleiner Teil der Südfassade ersichtlich. Dieses Teilstück misst an der höchsten Stelle circa 2,50 Meter Höhe und 3,80 Meter Breite. Die Fassade weist ein rechteckiges Holzfenster auf. Das Dach krägt knapp einen Meter über die Außenwand hinaus.



Abb 69 Mühle 04.05.2014 | 12:12 Uhr



Abb 70 Mühle 16.04.2014 | 14:46 Uhr



Ansicht Osten

Die Ostfassade ist die Hauptfassade der alten Mühle. Sie ist der Klosterkirche zugewandt und bildet zusammen mit dem restlichen Westtrakt den westlichen Abschluss des Klosterhofes, der sich von Süden nach Norden neigt. Als einziges Gebäude dieses Westtraktes ist die Mühle noch nicht revitalisiert bzw. umgebaut worden. Somit ist auch die Ostfassade unverändert, entspricht dem Originalzustand und misst knapp über 14 Meter Länge und 8 Meter Höhe. Der Eingangsbereich der Mühle liegt 1,30 Meter höher als der Klosterhof. Betreten wird das Gebäude durch ein gotisches Spitzbogenportal. Des Weiteren bestimmen fünf rechteckige Holzfenster, welche regelmäßig und übereinander angeordnet sind, das Erscheinungsbild der Mühle. Vor den Fenstern im Obergeschoss ist ein kunstvolle gearbeitetes Gitter. Das Dach weist etwa in der Mitte der Fassade einen Sprung nach vorne auf, reicht 1,3 Meter über die Außenwand hinaus und ist mit Holzschindeln eingedeckt. Im Süden schließt ein Gebäude an die alte Mühle an, das heute für Ausstellungen und Tagungen genutzt wird. Im Norden schließt das Burgeisertor an, durch welches man die Klosteranlage verlässt.



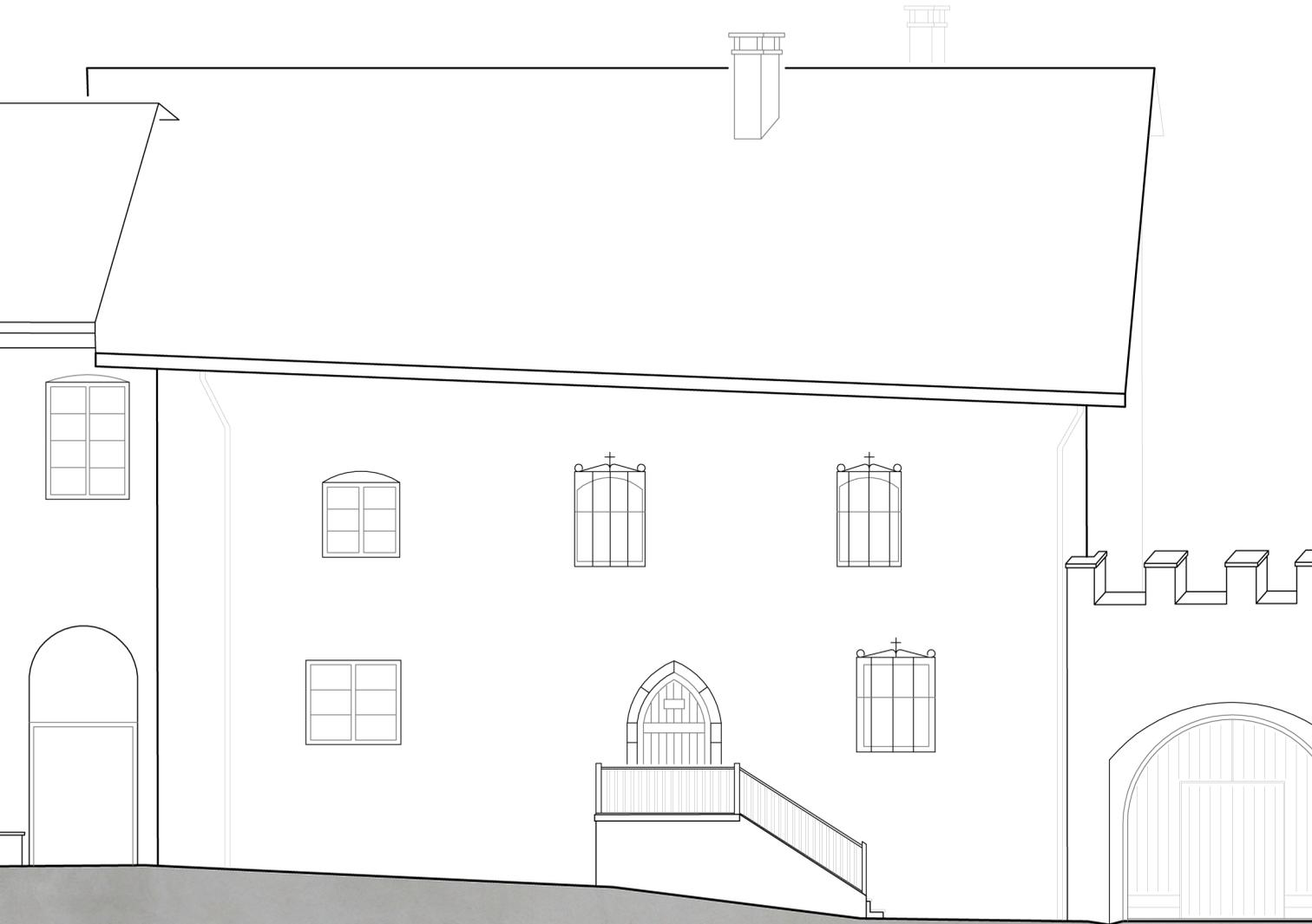
Abb. 71 Mühle 29.04.2014 | 07:48 Uhr



Abb. 72 | 73 Mühle 07.09.2014 | 11:13 Uhr



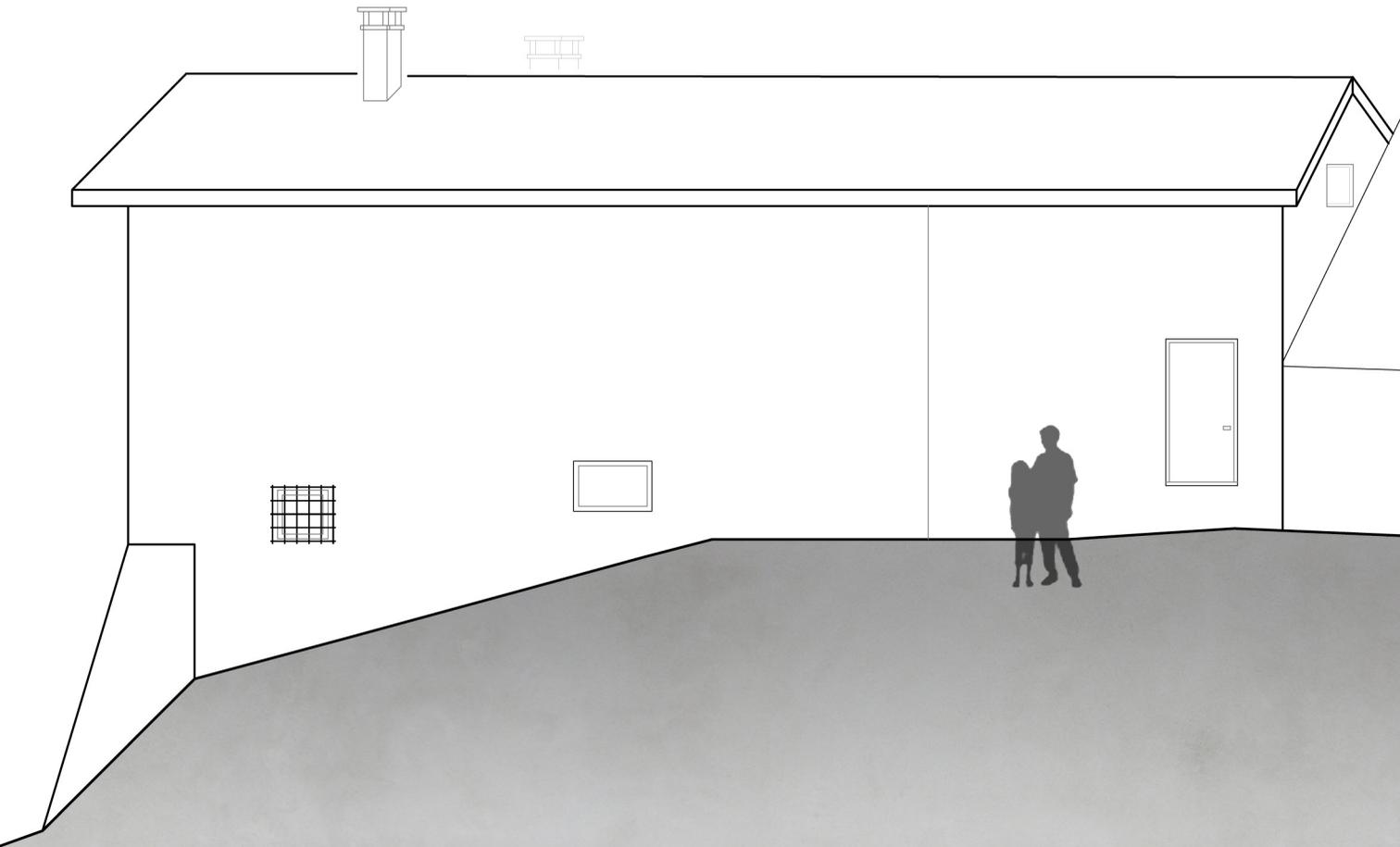
Bestand Mühle | Ansicht Osten
M. 1:100



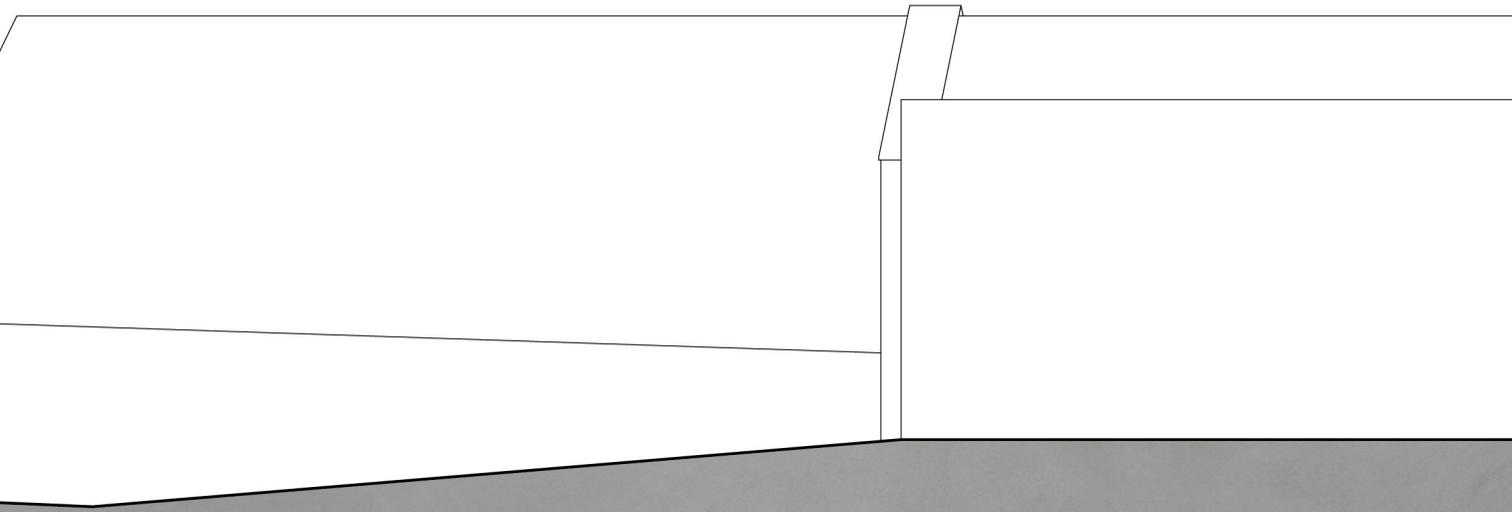


Bestand Mühle | Ansicht Norden
M. 1:100





Bestand Mühle | Ansicht Westen
M. 1:100



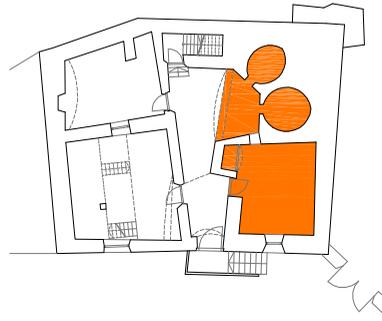


Bestand Mühle und Säge | Ansicht Süden
M. 1:100



Erdgeschoss Mühle

Das Erdgeschoss der Mühle kann in vier verschiedene Bereiche unterteilt werden. Neben der noch betriebenen Backstube mit zwei Backöfen, sind dies die ehemalige Mühle, die Schmiede und der Gang. Die Gesamtfläche beträgt 108m².



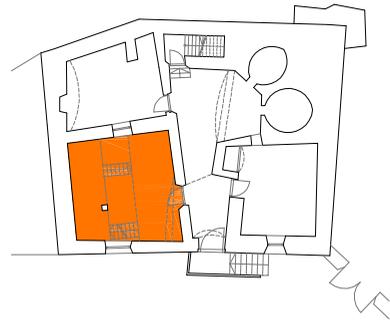
Backstube und Backöfen 33,3m²

In der Backstube backen die Mönche heute noch selber ihr Brot. Die Backstube hat Innemaße von 3,95 x 4,93 Meter und eine Raumhöhe von 2,44 Metern, Die Decke des Raumes ist glatt verputzt, die Wände mit Holz getäfelt und der Bodenbelag ist aus Holz. Über ein quadratisches Fenster wird die Backstube mit Tageslicht versorgt.

Im hinteren Bereich befinden sich die beiden unterschiedlich großen Backöfen, die noch immer verwendet werden. Durch das jahrelange Brotbacken haben sich die Mauern in diesem Bereich schwarz verfärbt.



Abb. 74 - 76 Backstube und Backöfen

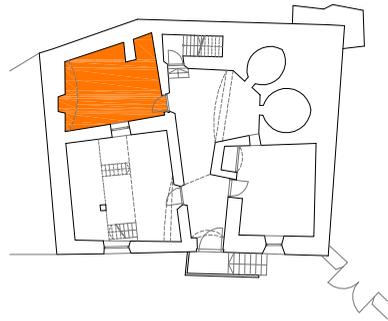


Mühle 35m²

Die ehemalige Mühle erstreckt sich über drei Ebenen, welche durch Holzeinbauten entstanden sind. Die gesamte Raumhöhe beträgt 4,66 Meter, die Innenraummaße 5,62 x 5.96 Meter. Den oberen Abschluss bildet eine sichtbare Holzbalkendecke, die Wände des Raumes sind weiß verputzt. Einige alte Einbauten zeugen noch von der ehemaligen Nutzung. Zwei Fenster, die übereinander liegen, bringen viel Licht in den Raum. Im Bereich des zweiten Holzpodestes befindet sich eine ehemalige, nun verschlossene, Rundbogentür. Heute wird der Raum vorwiegend zu Lagerzwecken genutzt.



Abb. 77 - 79 Mühle



Schmiede 19,6m²

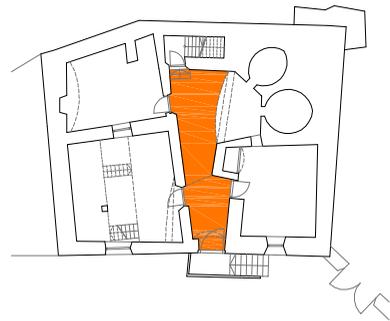
Die ehemalige Schmiede befindet sich im hinteren Bereich des Erdgeschosses und wird ausschließlich über den Gang erschlossen. Über ein Fenster besteht eine Verbindung zur Mühle, darüber hinaus gibt es kein Tageslicht im Raum. An der südlichen Wand dieses Raumes lassen sich Überreste von romanischer Putzoberfläche finden.

Das Gebäude bestand demnach bereits im 13/14. Jahrhundert. Der Raum misst innen 3,69 x 5,33 Meter, die Wände sind unverputzt ebenso die Decke.

Die Decke ist darüber hinaus als Gewölbe ausgeführt, welches sich mit der Zeit schwarz gefärbt hat.



Abb. 80 - 81 Schmiede



Gang 20,1m²

Der Gang übernimmt im Erdgeschoss die Erschließungsfunktionen für die restlichen Räume. Mit einer Fläche von 20,1m² nimmt er im Vergleich recht viel Platz ein.

Der Bodenbelag besteht aus einer Pflasterung mit Natursteinen und ist sehr uneben.

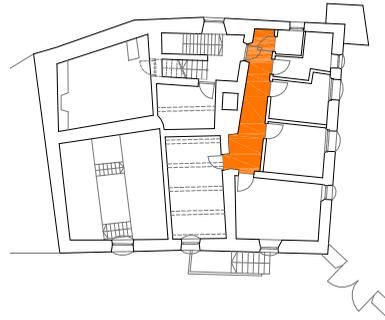
Die Decke besteht aus verschiedenen Gewölben, daraus resultieren Raumhöhen von 1,54 Metern bis hin zu 2,34 Metern.



Abb. 82 - 84 Gang EG

Obergeschoss Mühle

Das Obergeschoss der Mühle diente früher der Unterbringung von Gästen. Demnach ist es auf eine Funktion ausgelegt und einheitlich. Die Fläche der ganzen Einheit beträgt 68,6m², hinzu kommen noch 39m² Luftraum, die sich über Mühle und Schmiede befinden. Das Geschoss steht heute leer.



Gang 10,1m²

Eine Treppe führt vom Erdgeschoss ins Obergeschoss und mündet hier in einen Gang, welcher die Erschließungsfunktion für das Obergeschoss übernimmt. Sämtliche Räume werden über diesen erschlossen. Der Gang ist 7,57 Meter lang und durchschnittlich 1,30 Meter breit, die Raumhöhe misst 2,49 Meter. Die Wände und die Decke sind glatt weiß verputzt, der Bodenbelag ist aus Fliesen.

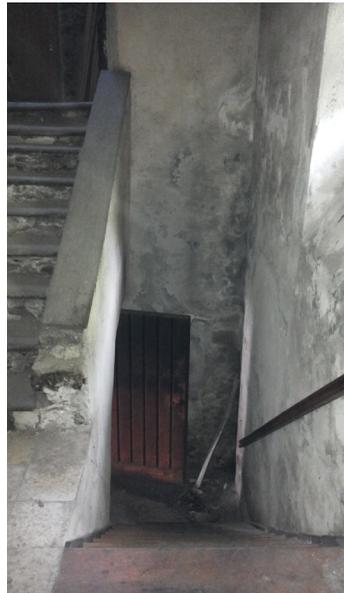
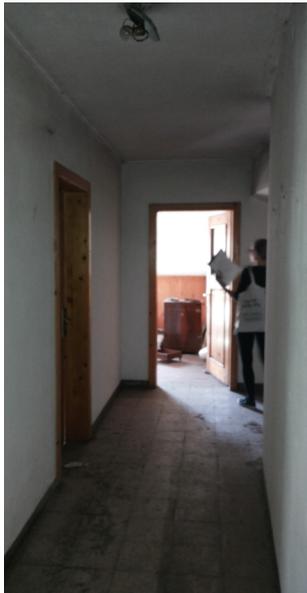
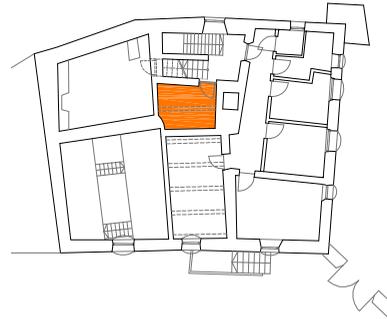


Abb. 85 - 87 Gang OG



Abstellraum 6,9m²

Der erste Raum auf dieser Ebene wird vom Treppenhaus aus erschlossen.
 Er wird heute zu Lagerzwecken verwendet und misst 2,47 x 3,10 Meter und eine Raumhöhe von 2,19 Meter. Den oberen Abschluss bildet eine Holzdecke mit sichtbaren Balken, die Wände sind verputzt und weiß gestrichen.



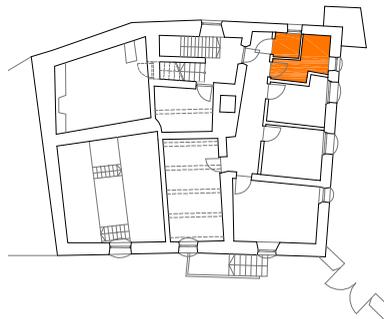
Abb. 88 Abstellraum



Abb. 89 Badezimmer



Abb. 90 WC



Badezimmer 6,5m²

Der erste Raum im inneren Bereich des Obergeschosses war einst als Badezimmer gedacht. Auf 4,9m² und 1,6m² sind Badezimmer und das abgetrennte WC untergebracht. Die Wände und der Boden sind weiß verputzt und teilweise gefliest. Die Raumhöhe beträgt 2,56 und 2,47 Meter. Beide Räume werden durch Fenster mit Tageslicht versorgt.



Zimmer 45,1m²

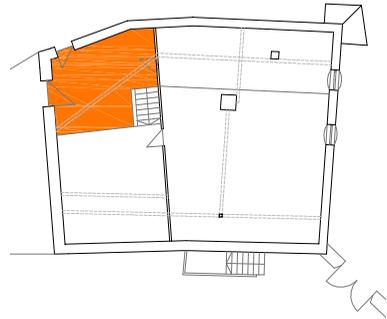
Entlang des Ganges befinden sich vier weitere Räume, welche in ihrer Beschaffenheit ziemlich ähnlich sind. Die Räumlichkeiten wurden früher als Gästezimmer genutzt und weisen eine Fläche von 6,9m², 8,4m², 14,2m² und 15,6m² auf. Wände und Decken sind, in den drei aufeinanderfolgenden Räumen, glatt verputzt und weiß gestrichen, die Böden sind mit einem Belag aus Holz ausgelegt. Das südliche, langegezogene Zimmer ist mit einer sichtbaren Holzbalkendecke ausgestattet, die Raumhöhe beträgt daher nur 2,18 Meter. In den anderen Zimmern schwanken die Raumhöhen zwischen 2,49 und 2,53 Meter. Alle hier genannten Räume verfügen über mindestens ein Fenster.



Abb. 91 - 93 Zimmer

Dachgeschoss Mühle

Das Dachgeschoss der Mühle ist nahezu unverbaut und in drei Bereiche geteilt, die jedoch ungenutzt sind. Die Bausubstanz stammt vermutlich aus jüngerer Vergangenheit.

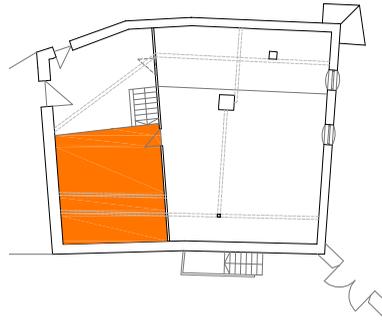


Durchgang 23,3m²

Dieser Bereich übernimmt eine Verteilerfunktion, die Treppe vom Erd- bzw. Obergeschoss kommt hier an. Des Weiteren gibt es hier eine Verbindungstür zum Gästebereich des Abt Hermann Hauses sowie eine Tür, die auf das hinter dem Gebäude liegende Gelände führt. Von diesem Raum aus ist der First zu sehen, der in 6,19 Meter über dem Fußboden liegt. Die Decke gestaltet sich aus der Dachuntersicht, die Wände des Bereiches sind rohe Steinmauern, der Boden eine Estrichschicht.

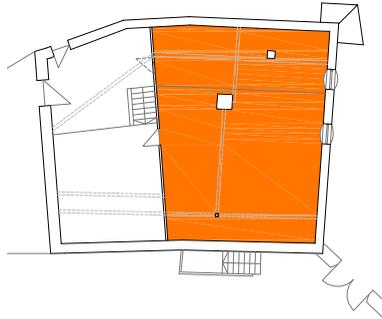


Abb. 94 - 96 Durchgangsbereich



Dachboden I 33,4m²

Diese Zone liegt 1,24 Meter höher als der Durchgangsbereich und misst 5,54 x 5,79 Meter, die Höhe der Mauerbank beträgt 1,34 Meter. Die Treppe, die hinaufführt ist mit Bodenbrettern ausgelegt. Ansonsten herrschen die gleichen Gegebenheiten wie für den Durchgangsbereich vor. Längs über den Raum führen noch drei Dachbalken.



Dachboden II 97,01m²

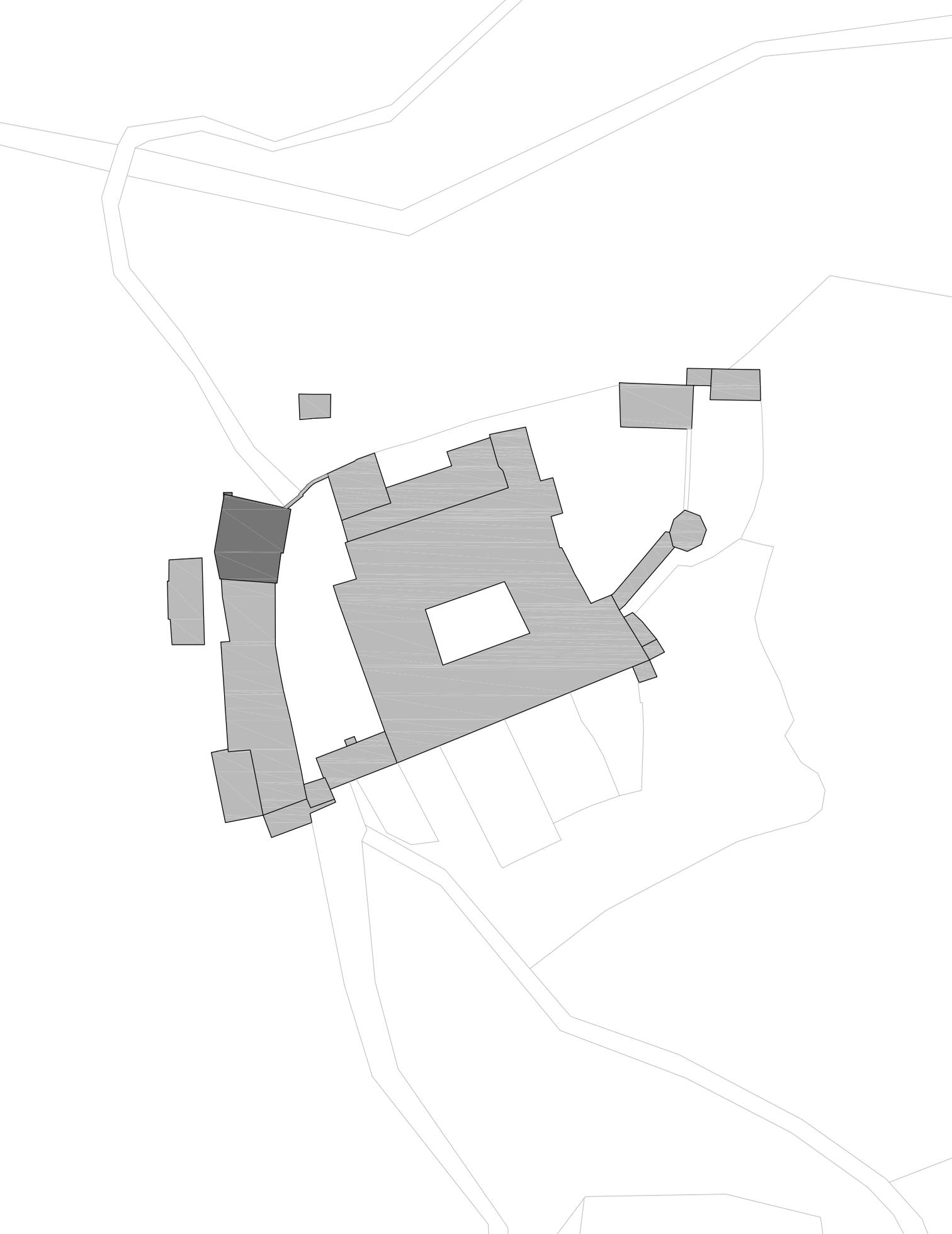
Dieser Bereich ist durch eine einfache Bretterwand vom restlichen Geschoss abgetrennt und wird über eine Tür vom vorgelagerten Dachboden erschlossen. Innerhalb dieses Bereiches gibt es zwei, nach Norden ausgerichtete Fenster. Die zwei Kamine, die von den Backöfen stammen, führen durch diesen Bereich. Darüber hinaus gibt es sichtbare Holzkonstruktionen für das Dach. Der ganze Bereich besteht aus zwei Ebenen, wobei die zweite Ebene 75 Zentimeter höher ist als die erste und sich hinter dem größeren Kamin befindet. Der Raum selbst misst innen 7,79 x 11,35 Meter. Die Wände des Raumes sind unverputzt, ebenso besteht der Boden aus einer unbearbeiteten Estrichschicht. Die Mauerbank im Osten misst eine Höhe von 1,34 Metern, die im Westen 4,14 Meter. Von diesen beiden Seiten spannt sich das Dach hin in den westseitigen Bereich des Raumes. Die Raumhöhe bis zur Unterkante des Firstes beträgt 4,94 Meter. Der Raum wird heute als Lager genutzt.



Abb. 97 - 98 Dachboden I

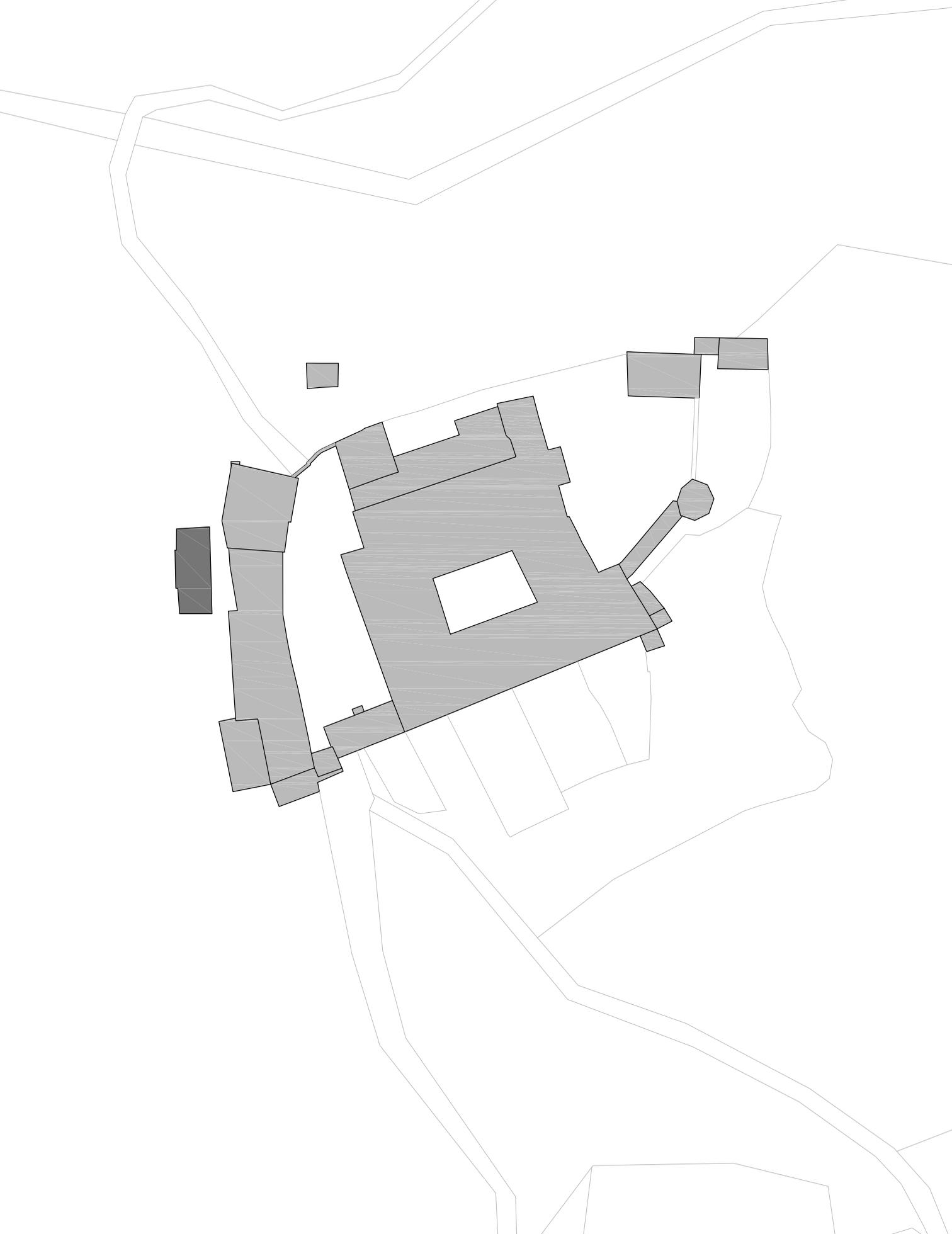


Abb. 99 - 102 Dachboden II





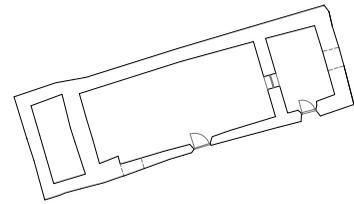
Lageplan Mühle | Bestand
M. 1:1000





Lageplan Säge | Bestand
M. 1:1000

Säge



Ansicht Norden

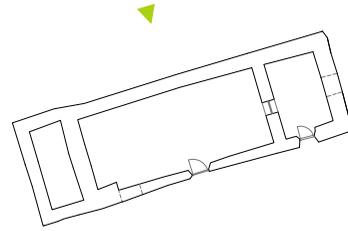
Durch das ansteigende Gelände von Osten nach Westen ist nur ein Teil der Nordfassade ersichtlicht. Auch hier ergibt sich wieder die vorher genannte Zweiteilung der Fassade durch den Steinsockel und den Holzaufbau. Im Mauersockel finden sich Spuren ehemaliger Öffnungen, wahrscheinlich ein Fenster und eine Tür. Das oberirdische Teilstück der Fassade misst maximal 5,14 Meter Breite und eine durchschnittliche Höhe von 6,30 Metern. Das Dach ragt zu allen Seiten 60 Zentimeter über das Gebäude hinaus. Im Norden schließt ein dichter Wald an das Gebäude an.



Abb. 103 Säge 07.09.2014 | 11:17 Uhr



Abb. 104 Säge 05.05.2014 | 16:14 Uhr



Ansicht Westen

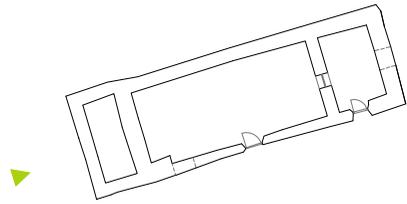
Durch das ansteigende Gelände ist in diesem Bereich lediglich der Holzaufbau des Gebäudes sichtbar. Neben einigen Fensteröffnungen gibt es auch zwei große Holztore, welche nach links und rechts verschoben werden können. Neben dem Gebäude ist das Gelände für circa 5 Meter eben, bevor es wieder ansteigt und dicht bewaldet ist. An diesem Anstieg befindet sich eine Wasserfassungsstelle. Von dieser Ebene vor dem Gebäude hat man einen schönen Blick auf den Turm des Klosters und den Wanderweg, der am Gebäude vorbeiführt. Die Westfassade, die ausschließlich aus Holz besteht, hat eine Länge von 17,01 Meter und eine Höhe von circa 4,50 Metern.



Abb. 105 - 106 Säge 05.05.2014 | 16:18 Uhr



Abb. 107 Säge 04.05.2014 | 12:15 Uhr



Ansicht Süden

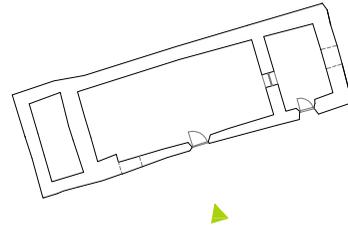
Die Südfassade der Säge und Stampfe wird teilweise vom ansteigenden Gelände überlagert. Vor der Fassade sind einige Bäume als Ausläufer des im Westen beginnenden Waldes angesiedelt. Das Gelände vor der Südfassade ist steil und mit Steinen durchsät. Der Steinsockel hat eine mittlere Höhe von 2,46 Metern und eine Breite von 5,69 Metern. Innerhalb des Sockels befindet sich eine gemauerte Türöffnung. Der Holzaufbau ist ähnlich den anderen Fassaden, es gibt jedoch keine Fenster, sondern nur einfache Aussparungen im Holz.



Abb. 108 Säge 04.05.2014 | 12:11 Uhr



Abb. 109 Säge 30.09.2014 | 09:25 Uhr



Ansicht Osten

Durch einen Wanderweg abgegrenzt liegt im Westen der Klosteranlage die ehemalige Säge und Stampfe. Das Gebäude liegt im Vergleich zur Klosteranlage erhöht. Die Ostfassade spiegelt deutlich die zwei unterschiedlichen Funktionen des Gebäudes wider. Der gemauerte Steinsockel, in dem sich ehemals die Stampfe befand, wurde aus mehreren, unterschiedlichen Mauerresten zusammengefügt. Zwei Türen und zwei Holzfenster wurden anschließend in die Fassade eingefügt. Darüber hinaus finden sich Verweise auf ehemalige Türen und Verstrebungen aus Holz.

Der Steinsockel ist an dieser Seite 17,13 Meter lang und 4,50 Meter hoch. Der darauf aufgesetzte Bereich der Säge besteht komplett aus Holz. Die einfache Holzschalung wird an einigen Stellen durch Fensteröffnungen unterbrochen. Dieser Holzaufbau hat eine Länge von 17,97 Meter und eine Höhe von 2,40 Meter. Eine Walmdachkonstruktion aus Holz bildet den oberen Abschluss des Gebäudes und hat eine Höhe von 2,30 Meter. Insgesamt ist dieses Gebäude also 9,20 Meter hoch. Durch den Steinsockel hat das Gebäude eine starke Wirkung. Bedingt durch den Wanderweg ist diese Fassade die Hauptfassade des Gebäudes.



Abb. 110 Säge 30.09.2014 | 09:27 Uhr



Abb. 111 Säge 07.09.2014 | 11:19 Uhr

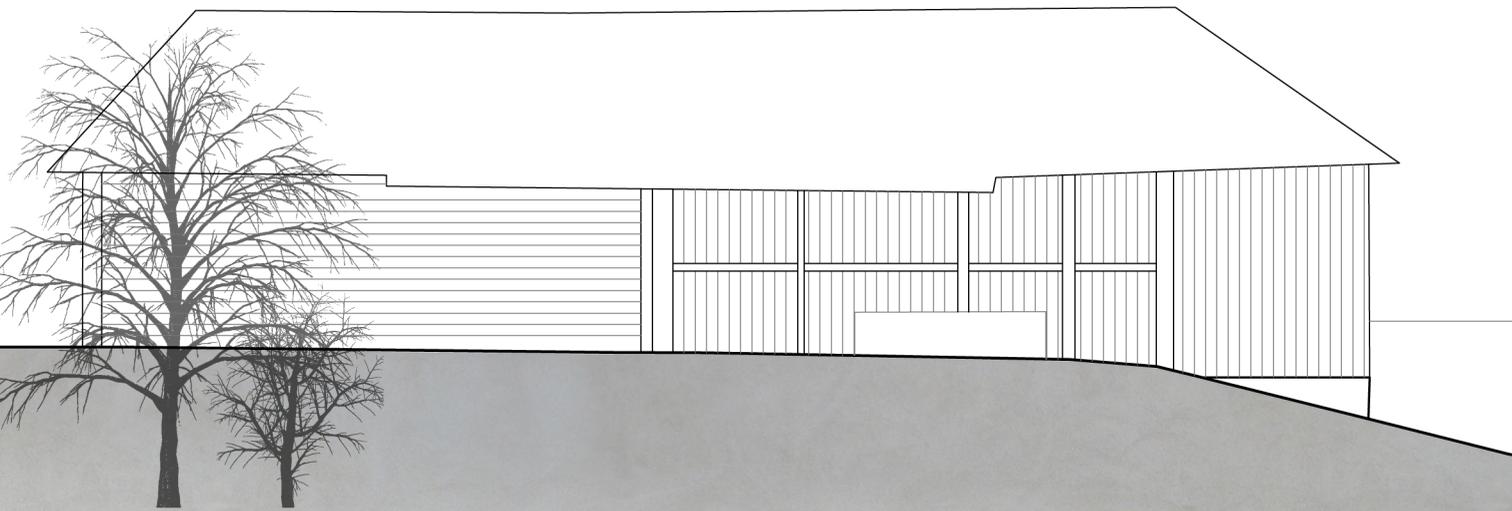


Abb. 112 Säge 05.05.2014 | 16:15 Uhr

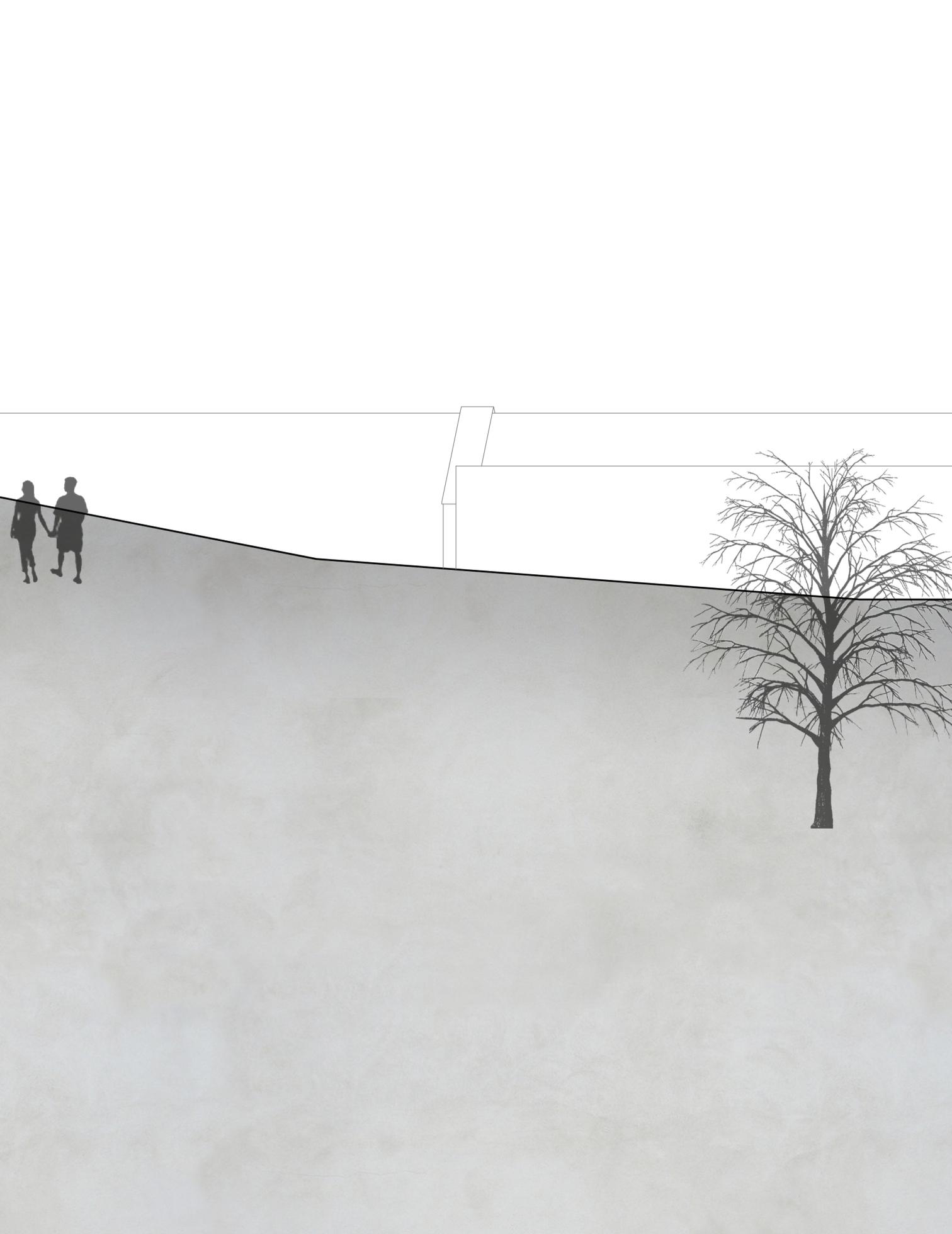


Bestand Säge | Ansicht Norden
M. 1:100



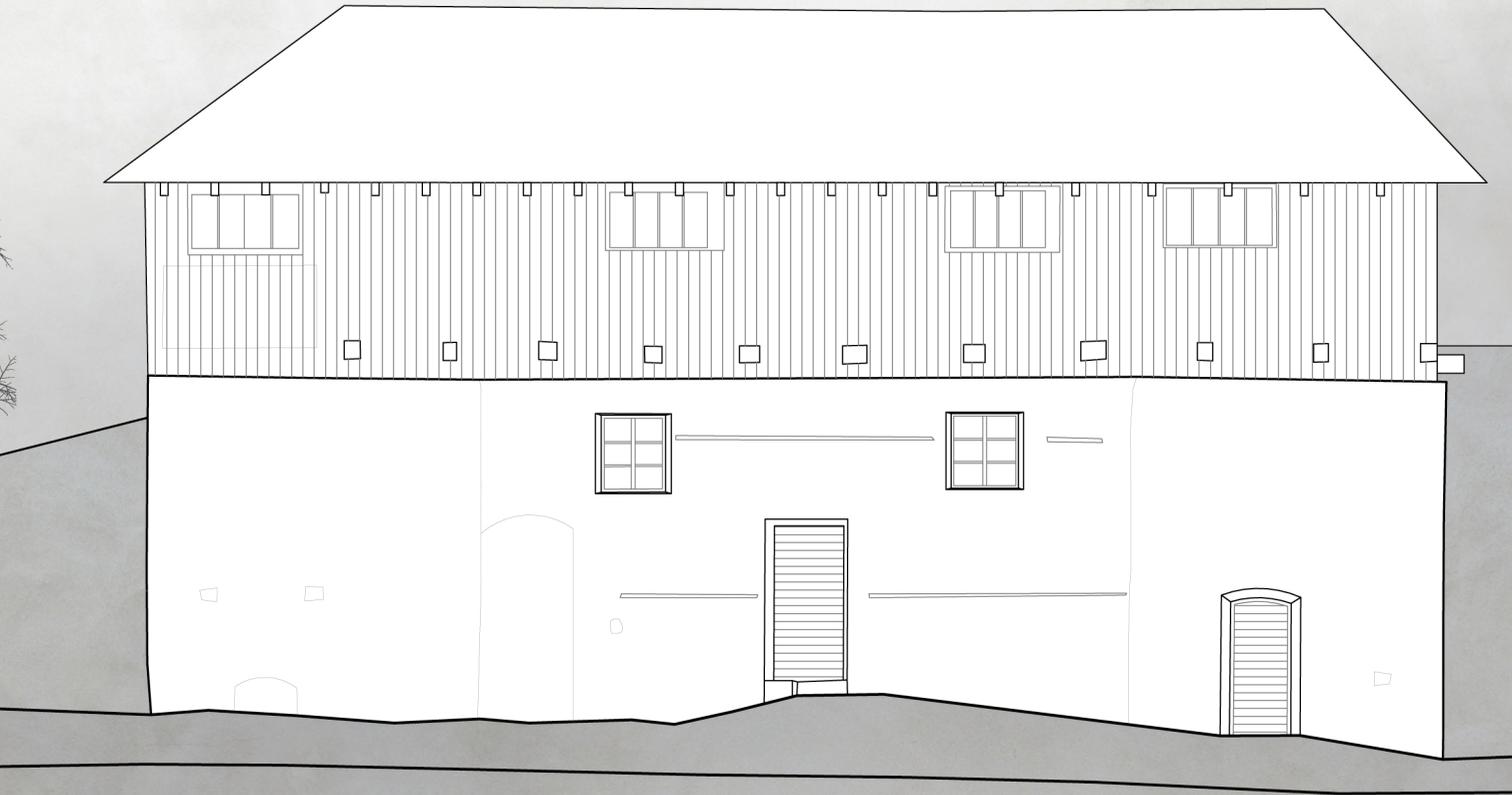


Bestand Säge | Ansicht Westen
M. 1:100



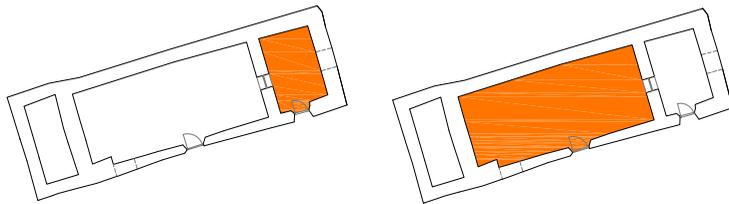


Bestand Säge | Ansicht Osten
M. 1:100



Säge und Stampfe

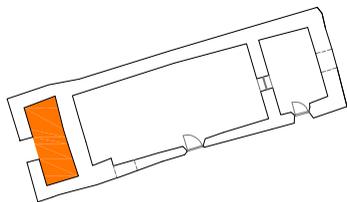
Prinzipiell lässt sich diese Gebäude in zwei Bereiche unterteilen, den gemauerten Steinsockel und den Holzaufbau. Im gemauerten Sockel war früher eine Futterstampfe untergebracht, im Holzaufbau befindet sich die Säge.



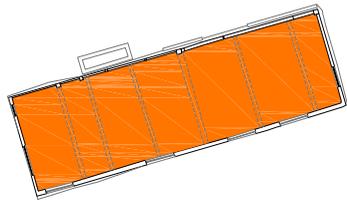
Steinsockel 57,8m²

Innerhalb des Steinsockels war früher die Futterstampfe des Klosters untergebracht. Diese lässt sich in drei Bereiche unterteilen. Der nördlichste Raum ist nur von außen zu begehen und in der Höhe zweigeteilt, d.h. der gleiche Raum findet sich innerhalb der Mauern zweimal. Dieser Bereich hat Abmessungen von 3,81 x 2,68 Meter und eine Raumhöhe von zweimal 2,40 Meter. Im Inneren gibt es kein Tageslicht, die ehemaligen Öffnungen wurden verschlossen. Einzige Verbindung nach Innen ist ein Fenster, welches in den zweiten Raum führt. Der Raum war ehemals Lagerraum.

Der zweite Bereich wurde früher als Futterstampfe genutzt. Über eine einfache Holztür gelangt man von außen in diesen Bereich, der 4,11 x 9,61 Meter misst. Zwei höher gelegene Fenster bringen Tageslicht in den Innenraum. Die Raumhöhe beträgt 4,96 Meter. Den oberen Abschluss bildet eine sichtbare Holzdecke.



Der letzte Raum ist auch der kleinste innenhalb des Steinsockels. Er misst 1,75 x 4,29 Meter und hat eine Raumhöhe von 3,05 Meter. Er liegt höher als die beiden anderen Räume, unterhalb sind die Mauern als Unterkellerung weitergeführt. Erschlossen wird dieser Raum über eine Tür, die sich an der Südseite befindet. Dieser Bereich war als Abstellraum genutzt worden.



Holzaufbau 84,6m²

Innerhalb dieses Bereiches ist die Säge des Klosters untergebracht. Der Raum wird von einer einfachen Bretterkonstruktion umschlossen und misst im Inneren 4,94 x 16,7 Meter. Die Raumhöhe des Innenraumes beträgt an der tiefsten Stelle 1,92 Meter und an der höchsten 4,19 Meter.



Abb. 113- 114 Säge





Entwurf



Bauen mit Gebautem

Bei Revitalisierungen sind heute durchwegs unterschiedliche Herangehensweisen festzustellen. Die Bandbreite reicht von Rekonstruktion und Anpassung bis hin zu einem bewussten Kontrast zwischen alter und neuer Substanz.

Aus meiner Sicht ist jeder Umbau ein weiter Zustand des Gebäudes und keine endgültige Lösung. Umbauen bedeutet demnach weiterbauen von Bestand, der bereits eine Geschichte hat. Um eine architektonische Einheit zu erzeugen, scheint es wichtig, zwischen Bewahren und Erneuern abzuwägen. Meiner Meinung nach ist diese Entwurfsaufgabe als Bauen mit Bestand zu sehen, in der es weder darum geht, historische Bauweisen zu kopieren, noch die neue Struktur zu sehr in den Vordergrund zu drängen. Vielmehr gilt es eine Vorgehensweise zu finden, durch welche Bestand und Neues eine neue, spannende Einheit ergeben.

Der nachfolgenden Entwurf beschäftigt sich mit einer Neunutzung von zwei ehemaligen Wirtschaftsgebäuden des Kloster Marienberg. In den vorhandenen Strukturen soll eine Einkehrmöglichkeit sowie ein Ferienhaus entstehen.

Im Zuge meiner Arbeit ging es mir darum, den Verfall der Bausubstanz zu verhindern und die Gebäude nachhaltig zu bewahren. Demnach hätte es wenig Sinn, den Bestand lediglich zu erhalten. Durch die Umnutzung finden die Räume, mit unterschiedlicher Atmosphäre, eine neue Funktion und können weiterhin angemessen bestehen.

Im Zentrum des Entwurfs steht das Bestreben, die bestehenden Qualitäten des Bestandes hervorzuheben. Dafür war es notwendig jeden Raum individuell zu erfassen und zu entscheiden, was erhalten, was entfernt werden kann. Ich bin der Auffassung, dass Architektur stark über Emotionen kommuniziert. Demnach waren für mich die jeweilige Ausstrahlung und Wirkung der einzelnen Räume und Bauteile ausschlaggebend für diese Entscheidungsprozesse. Innerhalb der Neunutzung sollen der Charakter und die Geschichte der Gebäude spürbar bleiben.

Der Entwurf bezieht sich auf das Gebäude der Mühle und das Gebäude der Säge. Obwohl die Gebäude heute nicht mehr für diese Funktionen genutzt werden, werden sie, im Kloster selbst weiterhin unter diesen Namen geführt. Dem Verständnis halber wurde diese Benennung in den nachfolgenden Unterlagen beibehalten.

Entwurfskonzept

Die ehemalige Mühle wird zukünftig als Ferienhaus funktionieren. Eine besondere Erfahrung innerhalb der Klostermauern soll dabei im Vordergrund stehen. Dem Gast wird die Möglichkeit der Erholung und wenn gewünscht, Begleitung durch die Klostergemeinschaft geboten. Dabei geht es nicht um großen Trubel und besondere Veranstaltungen, sondern um die individuellen Bedürfnisse der Gäste. Seit einiger Zeit bietet das Kloster Marienberg „Kloster auf Zeit“ an, jährlich nehmen 80–90 Personen dieses Angebot wahr. Durch das neue Ferienhaus wird dieses Konzept zusätzlich gestärkt, es können nun auch Familien Zeit im Kloster verbringen.

Das Gebäude befindet sich innerhalb der Klosteranlage und bildet einen Teil des Gesamtensembles. Daher wird an der äußeren Erscheinung nur wenig geändert. Im Inneren werden einzelne Wände für das neue Konzept nicht mehr benötigt und somit entfernt. Für denselben Zweck werden neue Trennwände errichtet, die sich in Materialität und Stärke eindeutig vom Bestand unterscheiden. Durch die geplanten Veränderungen entstehen in den drei Geschossen unterschiedliche Unterkünfte: im Erdgeschoss eine barrierefreie Einheit, im Obergeschoss eine Einheit mit zwei getrennten Schlafzimmern und im Obergeschoss eine Einheit für Familien. Einrichtung und Materialien sind durchwegs dezent gehalten, die unterschiedliche Atmosphäre der Räume soll im Vordergrund stehen.

Die ehemalige Säge übernimmt im Zuge der Neunutzung zwei Funktionen und erfährt durch die freistehende Lage und das nicht Vorhandensein von Vorgaben durch den Bestand die größte Veränderung. Die Bäckerei wird von der Mühle in das Erdgeschoss der Säge verlegt, dadurch entstehen zwei funktionale, selbstständige Einheiten. Entlang des Gebäudes führt der Stundenweg vorbei, der über die Grenze zwischen Südtirol und der Schweiz hinweg, das Kloster St. Johann in Müstair mit dem Kloster Marienberg in Burgeis verbindet. Entlang dieser 17 Kilometer, fernab der Zivilisation, gibt es für den Wanderer keine Einkehrstation. Im Rahmen des Umnutzungsprojektes entsteht daher im Obergeschoss des Säge ein Buschenschank. Dabei sollen die besondere Lage und die Nähe zum Kloster zur Geltung kommen.

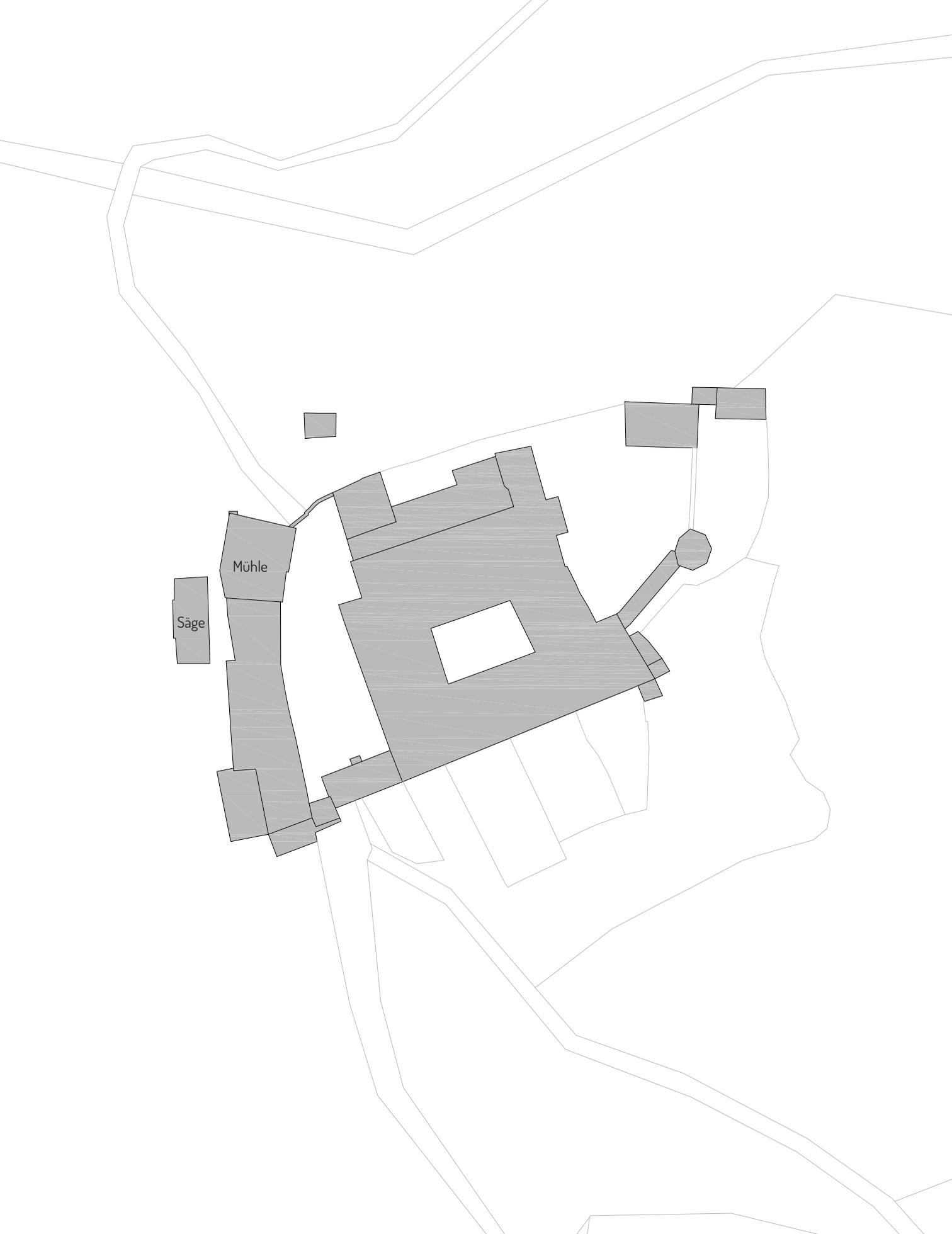
Anhand von unterschiedlichen Plänen und Innenraumdarstellungen wird der Entwurf im nachfolgenden Teil der Arbeit genauer beschrieben.





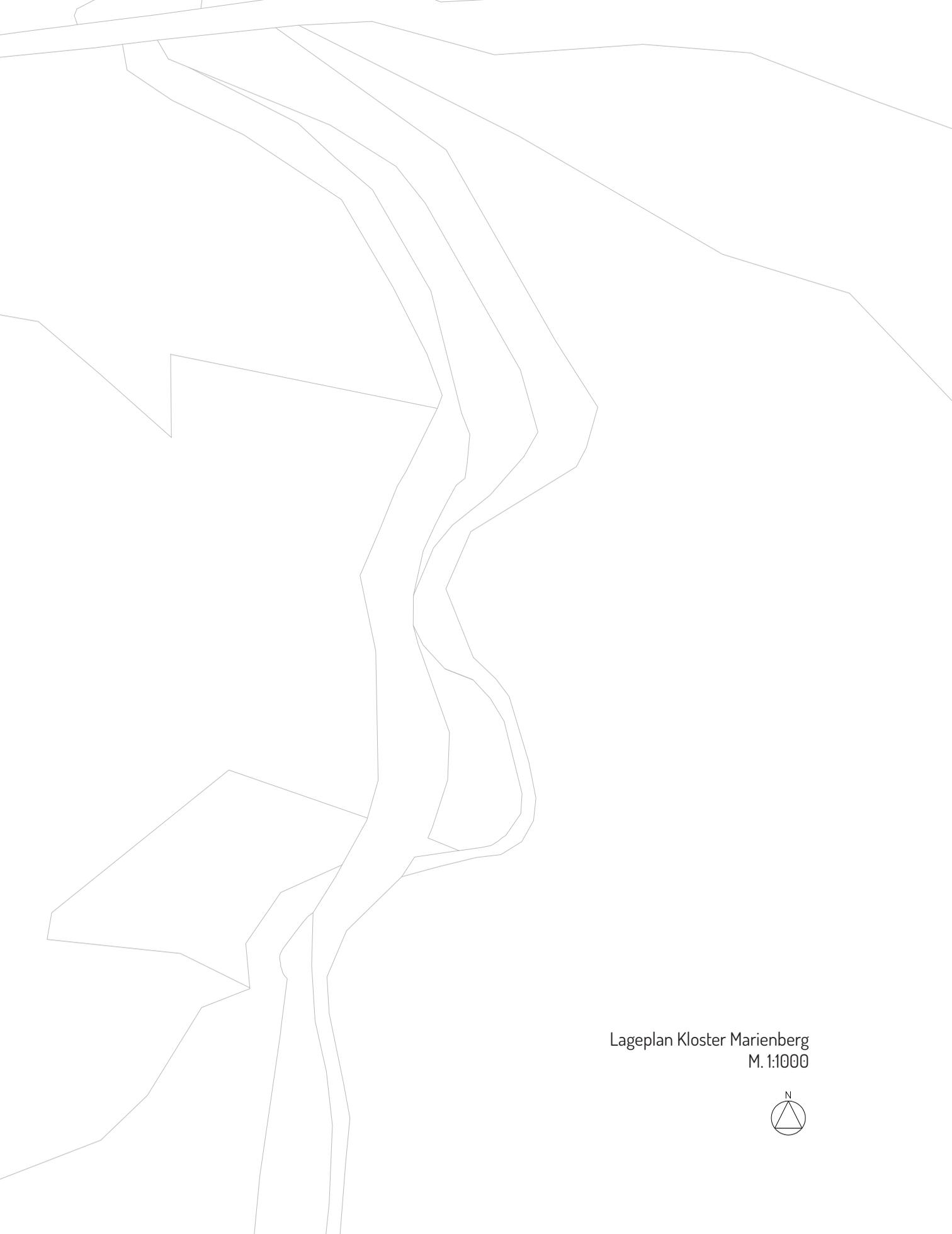
Schwarzplan Burgeis
M. 1:5000





Mühle

Säge



Lageplan Kloster Marienberg
M. 1:1000

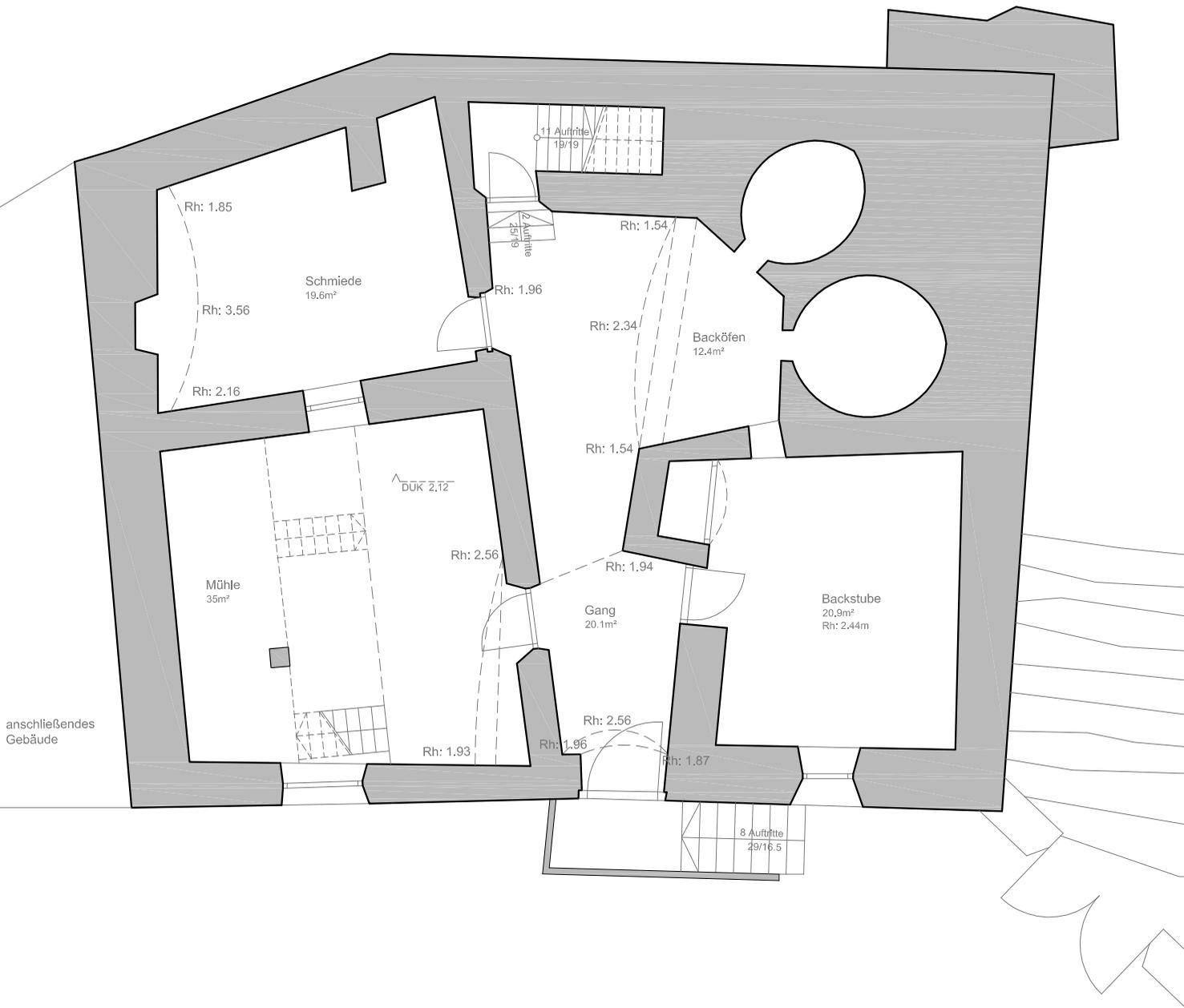


Im folgenden Kapitel sind die verschiedenen Schritte des Entwurfes, für jedes Geschoss, dargestellt. Ausgehend vom Bestand zeigen die unterschiedlichen Pläne die einzelnen Veränderungen, das Konzept der Neunutzung und die unterschiedlichen Materialien.

Mühle Bestand | Grundriss Erdgeschoss

Das Erdgeschoss des ehemaligen Mühlengebäude ist ausschließlich vom Klosterhof, der 1,30 Meter tiefer liegt, zu erreichen. Das unverputzte Tonnengewölbe aus Stein, über dem Gang und der Schmiede, bewirkt ein drückendes Raumgefühl. Die ehemals handwerkliche Nutzung spiegelt sich in den Räumen wieder.

Entwurfspläne



Mühle Bestand | Grundriss Erdgeschoss
M. 1:100

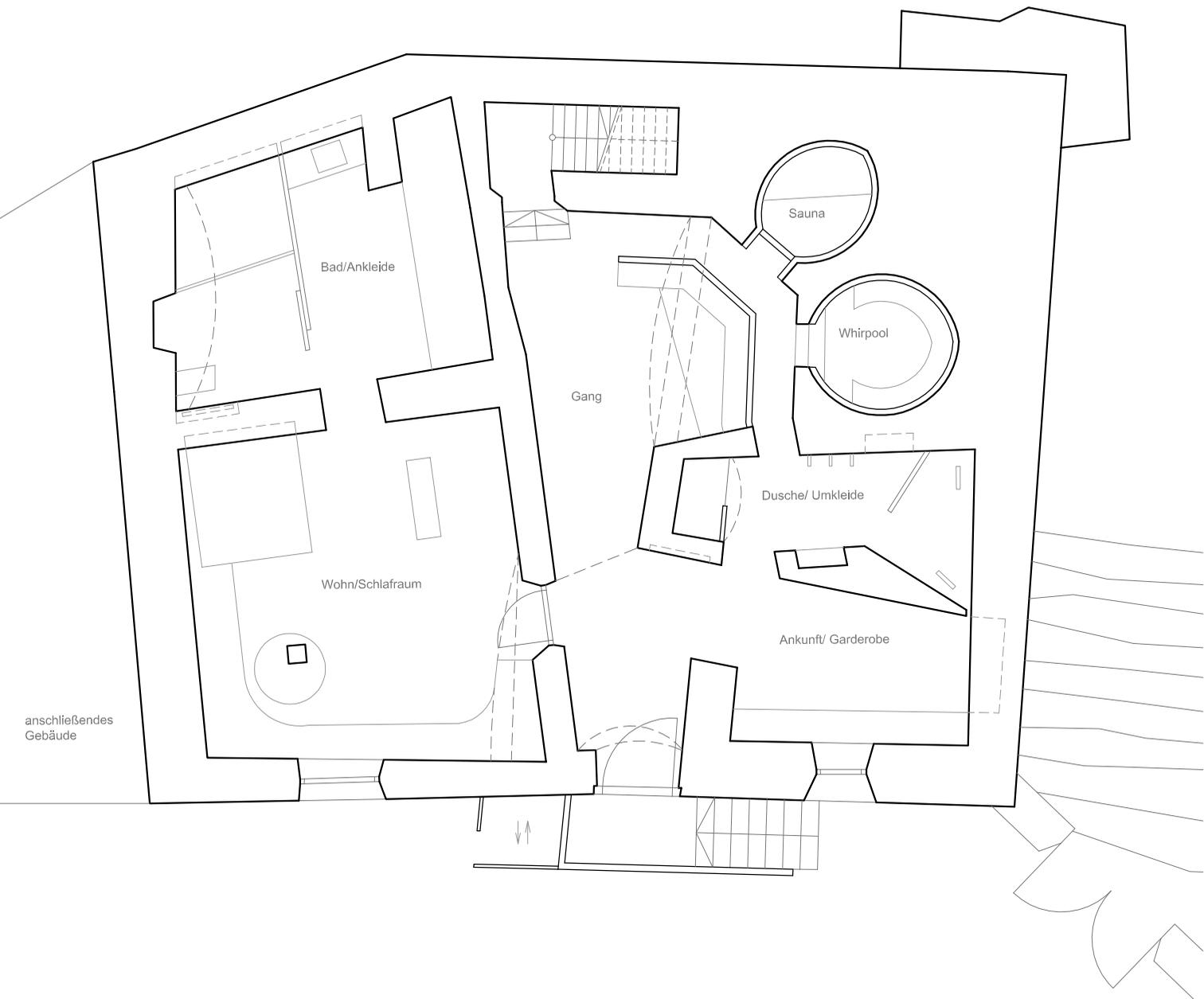


Mühle Neu | Grundriss Erdgeschoss

Durch die geplanten Veränderungen entsteht im Erdgeschoss der ehemaligen Mühle eine barrierefreie Einheit für Gäste. Diese Unterkunft besteht aus zwei Räumen, einem Badezimmer und einem Wohn- und Schlafraum samt Küchenzeile. Das Badezimmer befindet sich in der Räumlichkeit der ehemaligen Schmiede und wird von einem Tonengewölbe überspannt. Dieses Gewölbe und die Wände werden gesäubert und verbleiben dann unverputzt im Originalzustand. Durch einen punktuellen Durchbruch der Wand wird das Bad mit dem Wohn- und Schlafraum, der ehemaligen Mühle, verbunden. Dieser Raum hat mit einer Raumhöhe von 4,90 Meter eine besondere Atmosphäre. Wände und Decke werden hier weiß verputzt. Ein geschliffener Estrich wird in beiden Räumen als neuer Bodenbelag eingefügt. Die Einrichtung ist dezent gehalten, die unterschiedliche Atmosphäre der beiden Räume soll im Vordergrund stehen.

Der Bereich der früheren Backstube dient nach der Umnutzung allen Gästen des Hauses als Garderobebereich. Angeschlossen daran findet sich eine kleine „Wellnessstraße“, welche in den ehemaligen Backöfen untergebracht ist. Im Gang sind Aufenthaltsbereiche angesiedelt, die den Gästen gemeinschaftlich zur Verfügung stehen.

Wohn/Schlafraum	30.5m ²
Bad/Ankleide	19.6m ²
Gang	15.7m ²
Ankunft/Garderobe	11.7m ²
Umkleide/ Wellness	17.8m ²

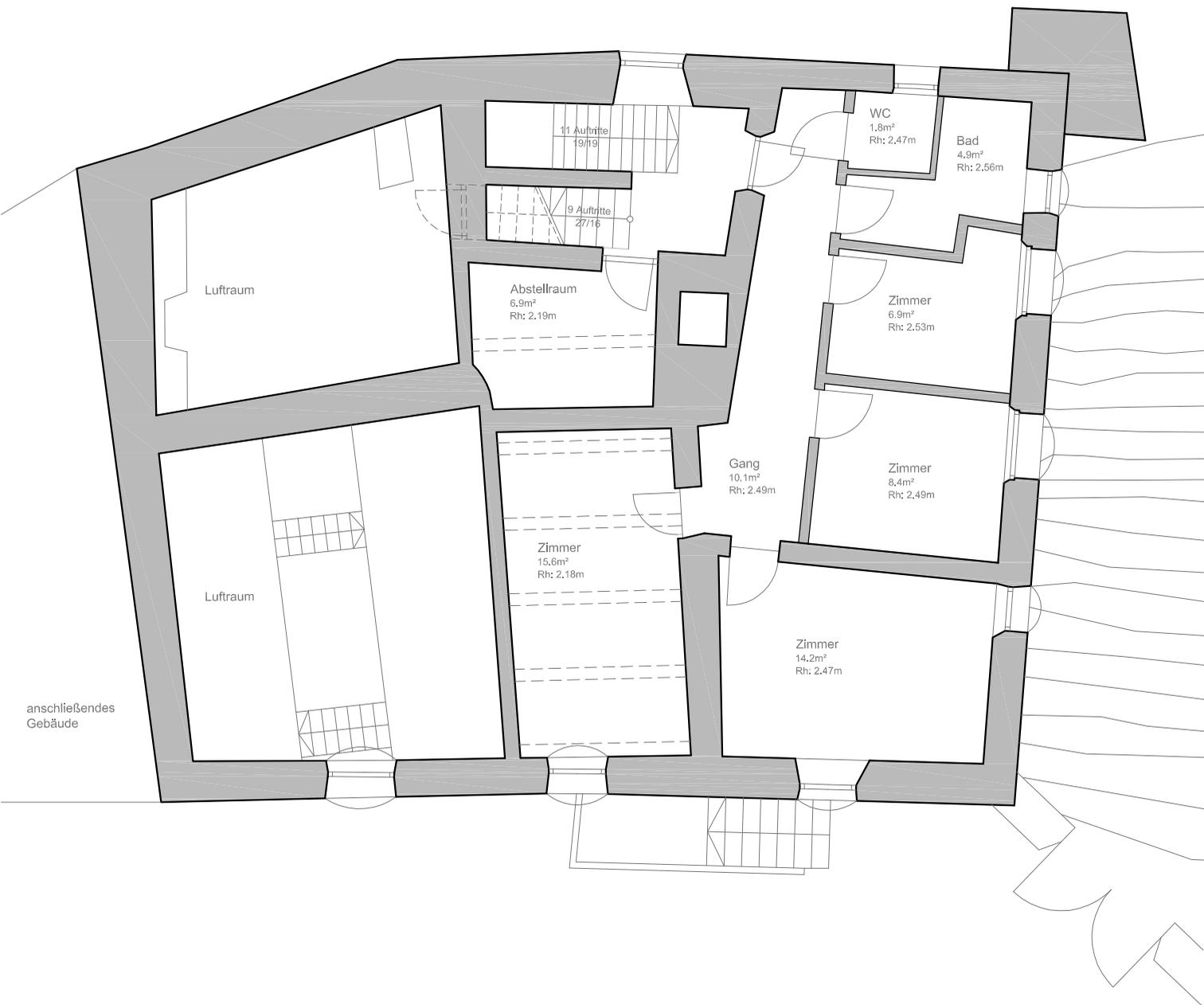


Mühle Neu | Grundriss Erdgeschoss
M. 1:100



Mühle Bestand | Grundriss Obergeschoss

Das Obergeschoss des ehemaligen Mühlengebäude diente früher der Unterbringung von Gästen. Der Baubestand ist sehr einfach und funktional gehalten.



Mühle Bestand | Grundriss Obergeschoss
M. 1:100



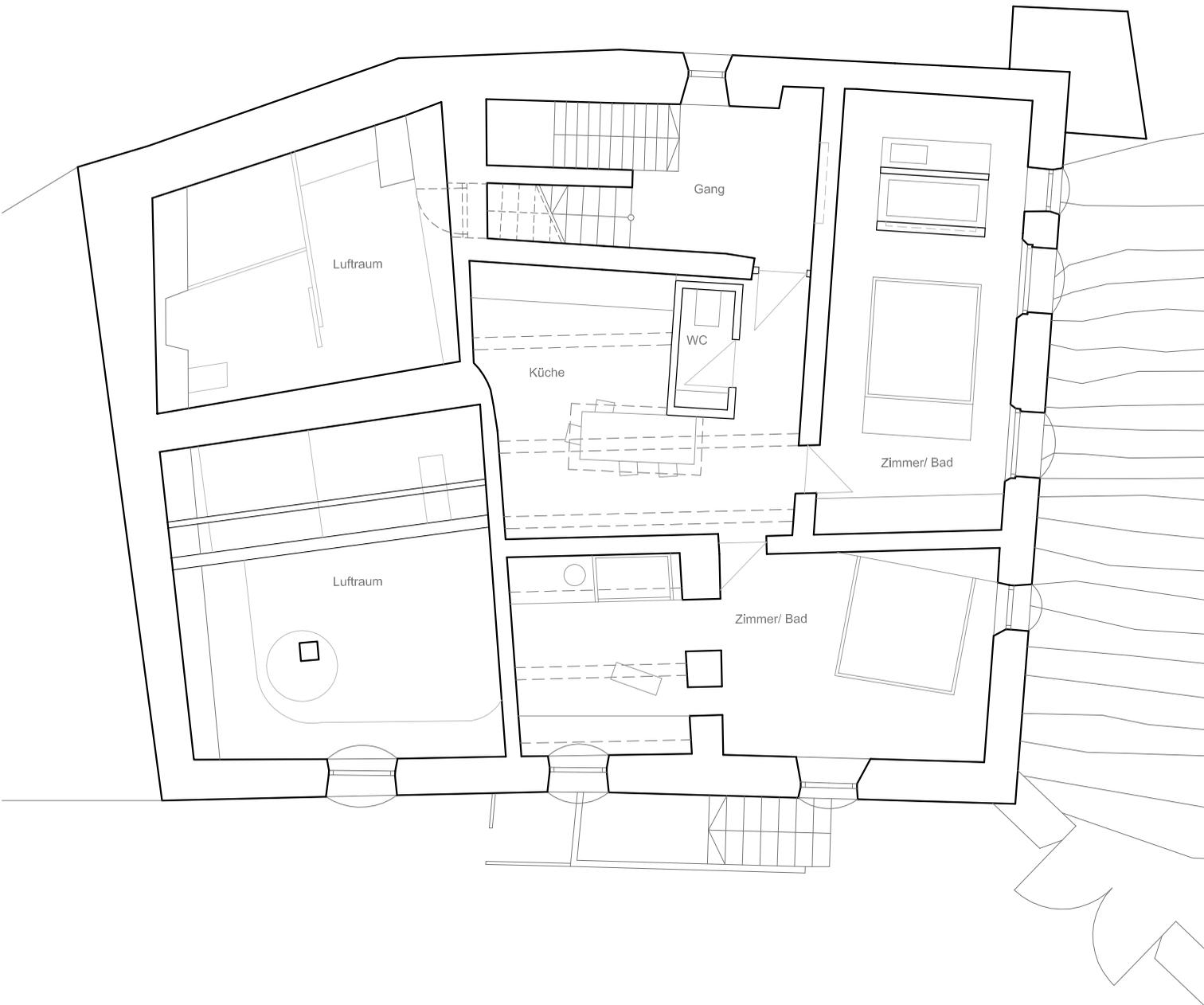
Mühle Neu | Grundriss Obergeschoss

Im Obergeschoss entsteht eine abgeschlossene Einheit für Gäste im Kloster.

Zwei separate Schlafzimmer gruppieren sich um den gemeinsamen Koch- Essbereich.

Über dem Essbereich öffnet ein Lichtschacht den Raum und bringt natürliches Licht ins Innere des Geschosses. Die Wände werden neu verputzt, die Balken der Holzdecke bleiben in Sicht und geben dem Raum eine gemütliche Atmosphäre. In den Schlafbereichen wird die dezente Einrichtung bewusst von den unverputzten Wänden abgerückt, die Bausubstanz soll im Vordergrund stehen. Ein geschliffener Estrich bildet einen neuen, einheitlichen Bodenbelag. Das sich die Mühle in einem Ensemble befindet, wird an den Fassaden sehr wenig verändert.

Schlafrum/Bad	22.8m ²
Schlafrum/Bad	26.7m ²
Wohn/Essraum	15.8m ²
WC	2.1m ²

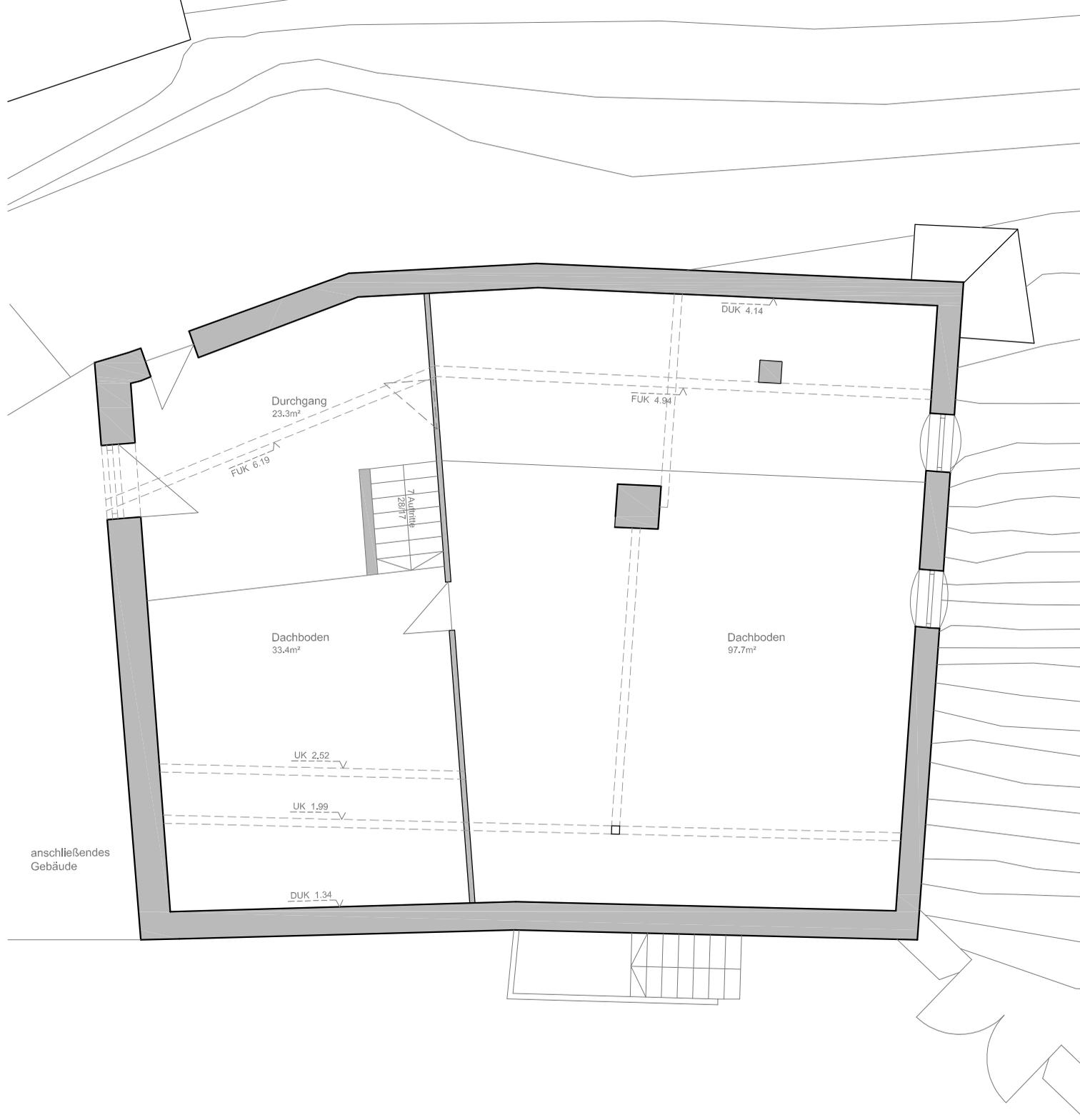


Mühle Neu | Grundriss Obergeschoss
M. 1:100



Mühle Bestand | Grundriss Dachgeschoss

Das Dachgeschoss der ehemaligen Mühle ist bis heute noch unausgebaut. Neben der Treppe und einer Holzwand sind die beiden Kamine für die Backöfen und die Holzbalkenkonstruktion für das Dach die einzigen Einbauten. Der größere Dachboden teilt sich in zwei Ebenen, die hintere Hälfte liegt 0,75 Meter höher als der restliche Bereich.



anschließendes
Gebäude

Durchgang
23.3m²

FUK 6.19

7 Aufgänge

Dachboden
33.4m²

UK 2.52

UK 1.99

DUK 1.34

DUK 4.14

FUK 4.94

Dachboden
97.7m²

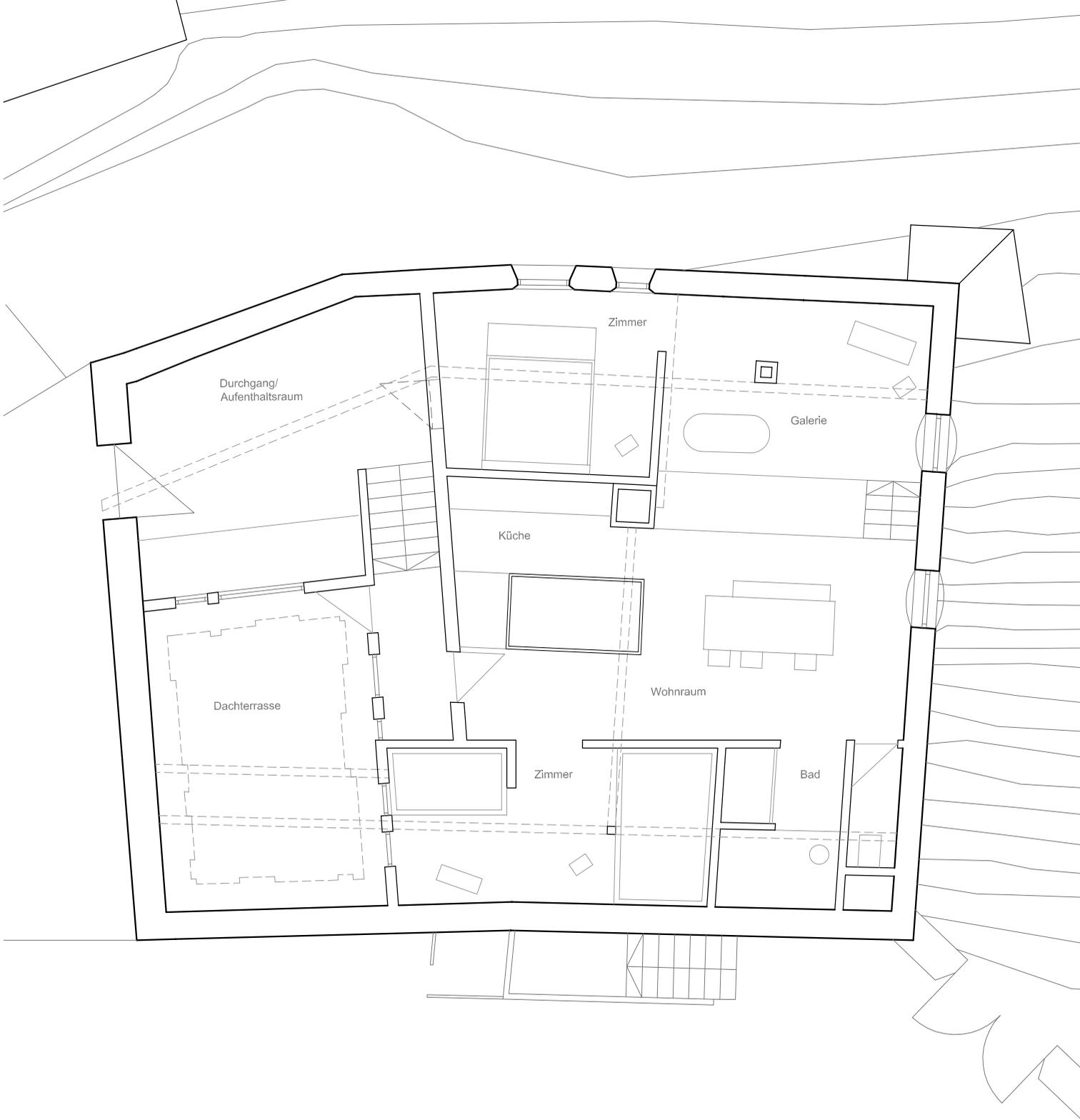
Mühle Bestand | Grundriss Dachgeschoss
M. 1:100



Mühle Neu | Grundriss Obergeschoss

Durch den geringen Ausbau des Bestandes erfährt dieses Geschoss, durch das Umnutzungsprojekt, die größte Veränderung. Der Durchgangsraum zum Abt Hermann Haus wird als Aufenthaltsraum gestaltet. Im Bereich des ehemaligen, ersten Dachbodens, bringt eine Dachterrasse Licht ins Gebäude und steht allen Gästen zur Verfügung. Der ehemals zweite Dachboden wird als Ferienunterkunft für eine Familie oder eine Gruppe umfunktioniert. Die bestehenden Wände bleiben unverputzt, die neuen Trennwände werden weiß gespachtelt. Der einheitliche Bodenbelag wird aus einer Estrichschicht gefertigt. Der Lichtschacht schafft helle Wohnräume im Inneren dieser Einheit. Der große Kamin wird neu gestaltet und wärmt den großen Gemeinschaftsraum.

Durchgang	23.1m ²
Dachterrasse	23.6m ²
Zimmer	16.9m ²
Bad	9.6m ²
Küche	6.1m ²
Wohnraum	19.4m ²
Galerie	16.1m ²
Zimmer	13.5m ²

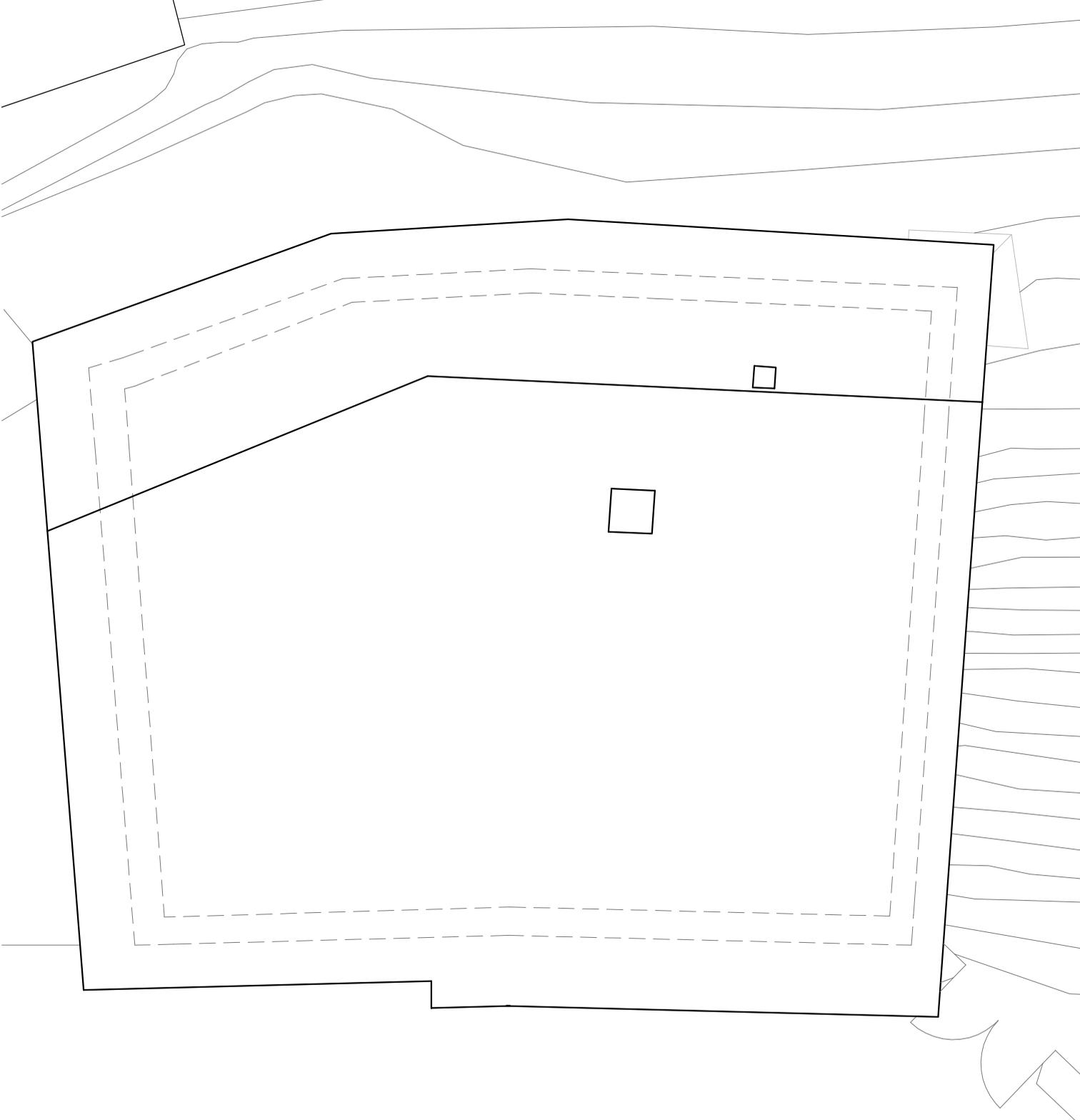


Mühle Neu | Grundriss Dachgeschoss
M. 1:100



Mühle Bestand | Dachdraufsicht

Das Dach der ehemaligen Mühle ist einheitlich mit Schindeln eingedeckt. Auf allen Gebäudeseiten wird ein Vordach gebildet. Der First verläuft im westlichen Bereich des Gebäudes.

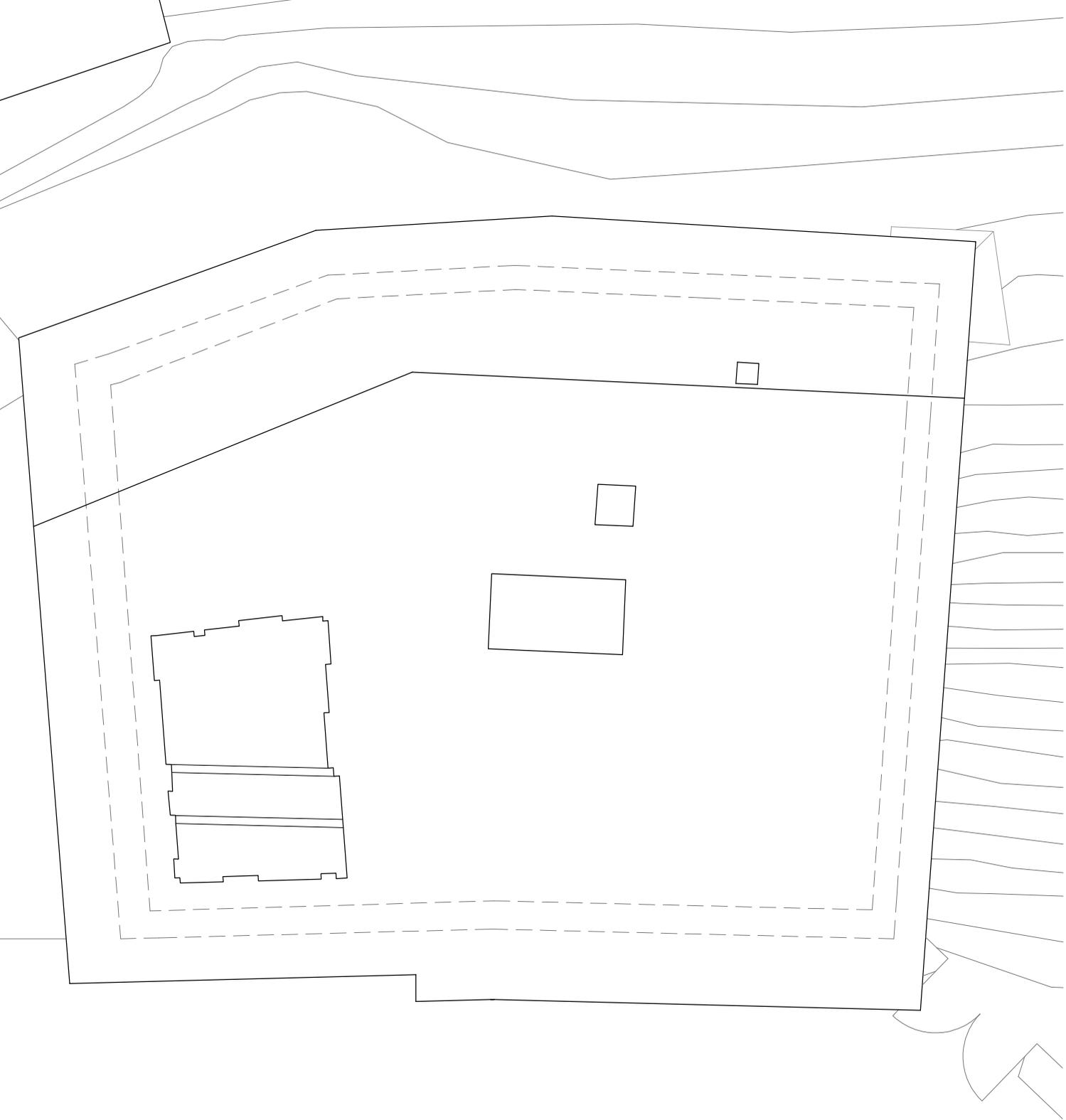


Mühle Bestand I Dachdraufsicht
M. 1:100



Mühle Neu | Dachdraufsicht

Das bestehende Dach wird in seiner Form und Beschaffenheit erhalten. Die Dachterrasse und der Lichtschacht werden als neue Öffnungen in das Dach eingeschnitten. Die beiden Kamine bleiben in leicht veränderter Form bestehen.

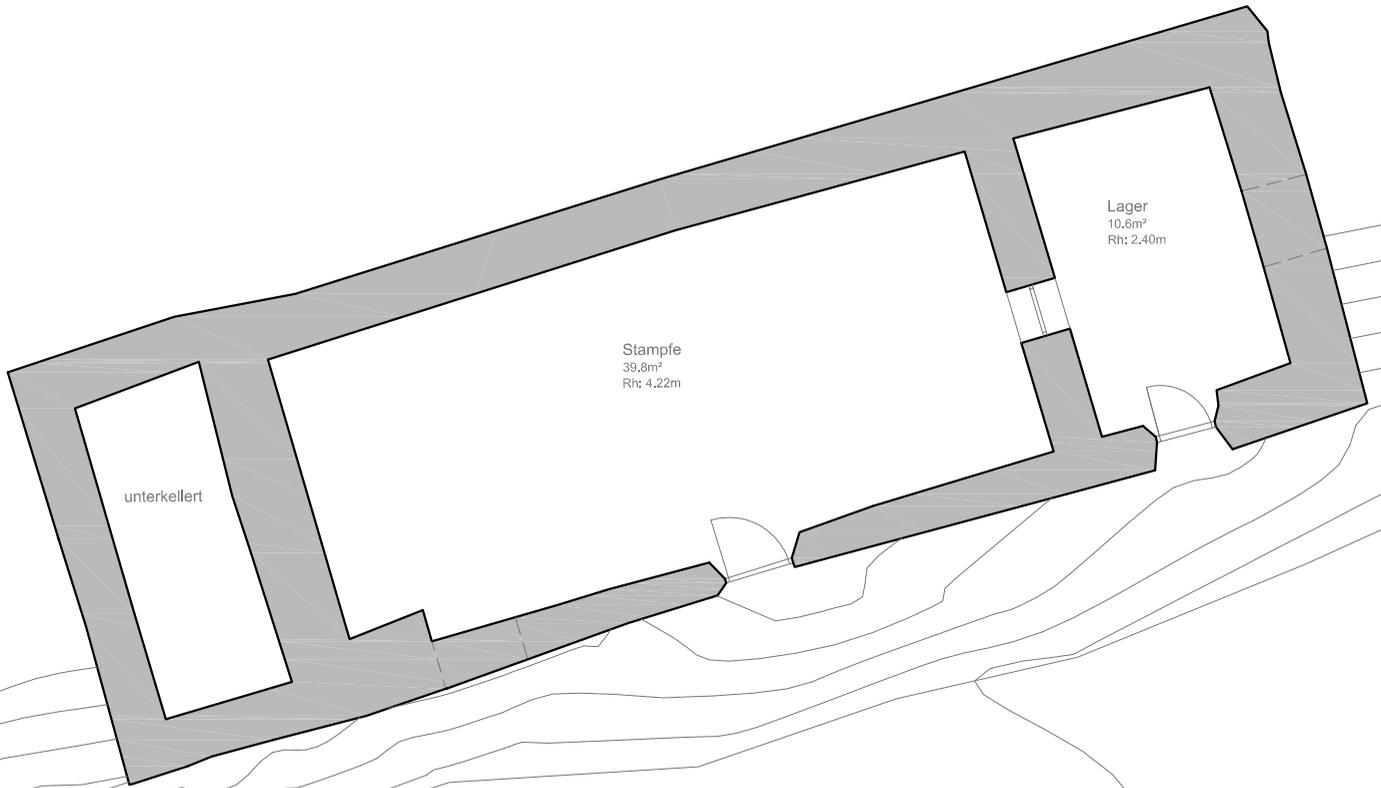


Mühle Neu | Dachdraufsicht
M. 1:100



Säge Bestand | Grundriss Erdgeschoss

Im Erdgeschoss der Säge war früher die Futterstampfe untergebracht. Dieser Bereich des Gebäudes ist komplett aus unverputzten Natursteinwänden gefertigt.



unterkellert

Stampfe
39,8m²
Rh: 4,22m

Lager
10,6m²
Rh: 2,40m

Säge Bestand | Grundriss Erdgeschoss
M. 1:100

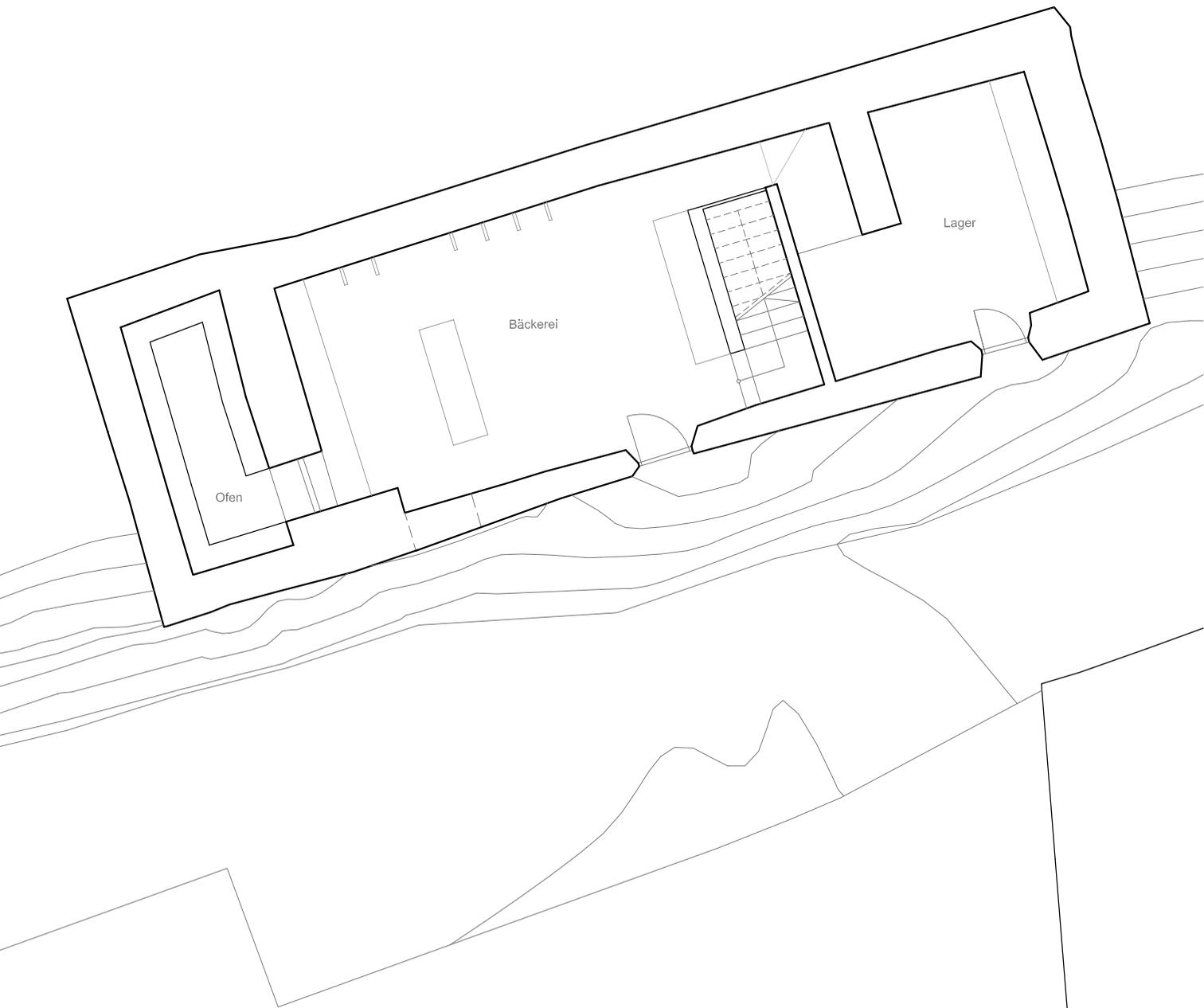


Säge Neu | Grundriss Erdgeschoss

Das Gebäude der Säge wird dem Bereich der Gastronomie zugeordnet, deshalb wird die Bäckerei von der Mühle hierher verlegt, es ergeben sich zwei funktionale Einheiten. Die Bäckerei ist weiterhin für die Versorgung der Ordensgemeinschaft zuständig. Darüber hinaus kann sie aber auch den Besuchern des Klosters besichtigt werden.

Die Wände bleiben im originalen Zustand, die Treppe wird als neues Element eingefügt, hebt sich aber in Material und Farbe vom Bestand ab. Der Bodenbelag wird einheitlich aus geschliffenem Estrich gefertigt.

Bäckerei	31.5m ²
Ofen	3.6m ²
Lager	16.8m ²

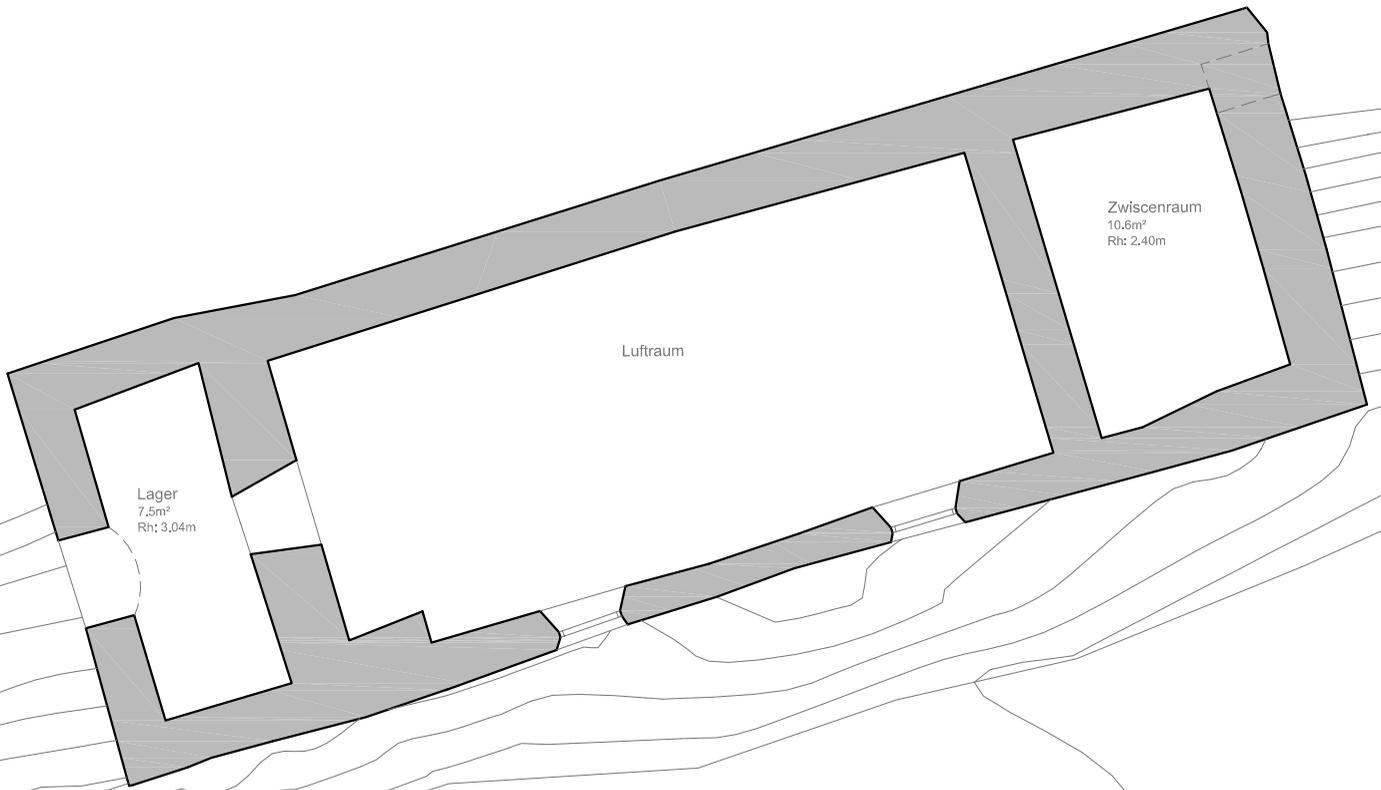


Säge Neu | Grundriss Erdgeschoss
M. 1:100



Säge Bestand | Grundriss Obergeschoss

Die ehemalige Stampfe füllt mit ihrer Raumhöhe von 4.22 Metern auch das Obergeschoss. Links und rechts davon sind zwei Lagerräume angeordnet.



Säge Bestand | Grundriss Obergeschoss
M. 1:100

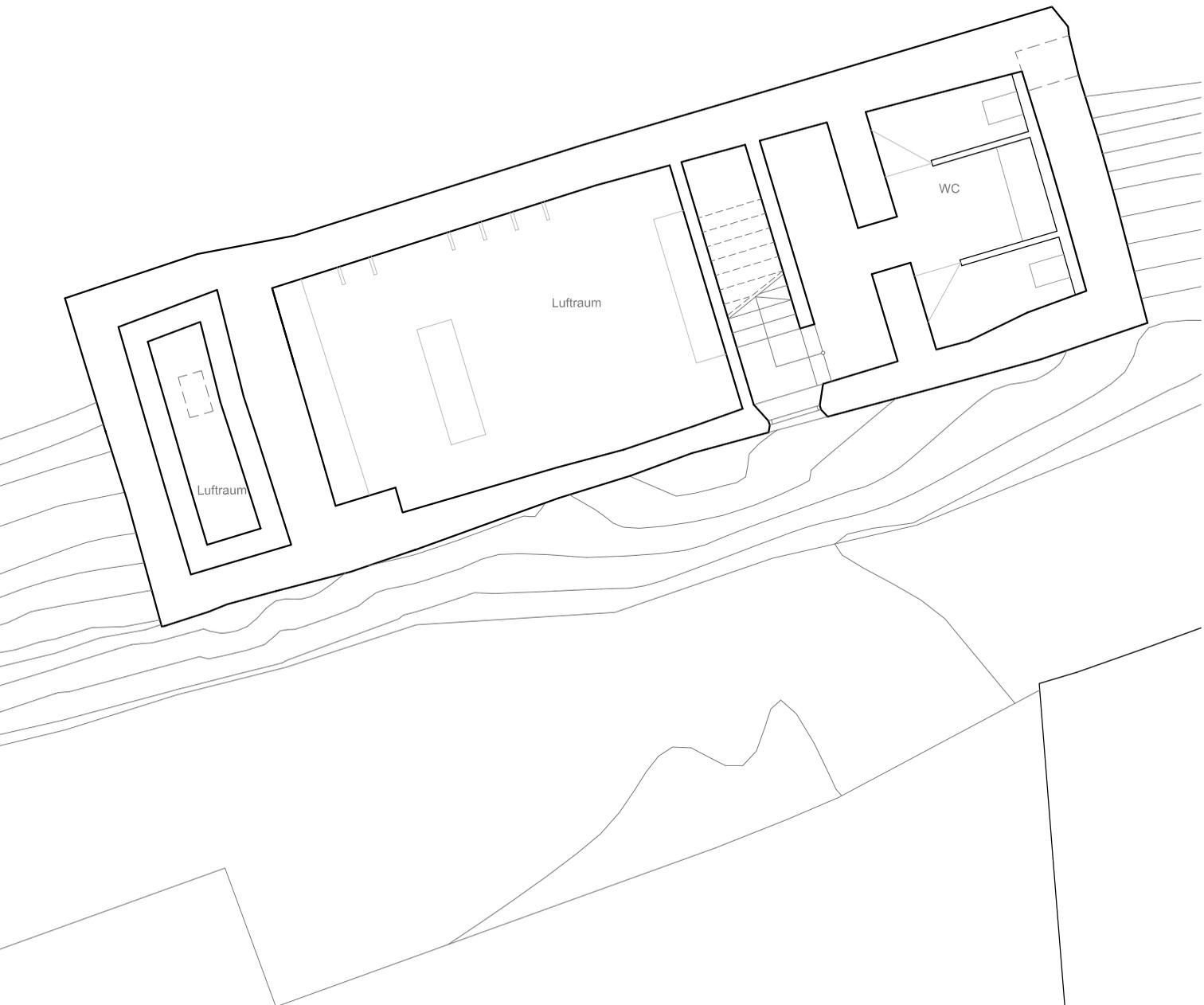


Säge Neu | Grundriss Obergeschoss

Der Ofen der Bäckerei wird auch im Bereich des Obergeschosses vertikal hoch gezogen. Im ehemaligen Zwischengeschoss wird ein neues WC für den darüberliegenden Gastraum errichtet. Auch hier bleiben die Wände unverputzt und die Einrichtung zurückhaltend und weiß.

WC

9.9m²

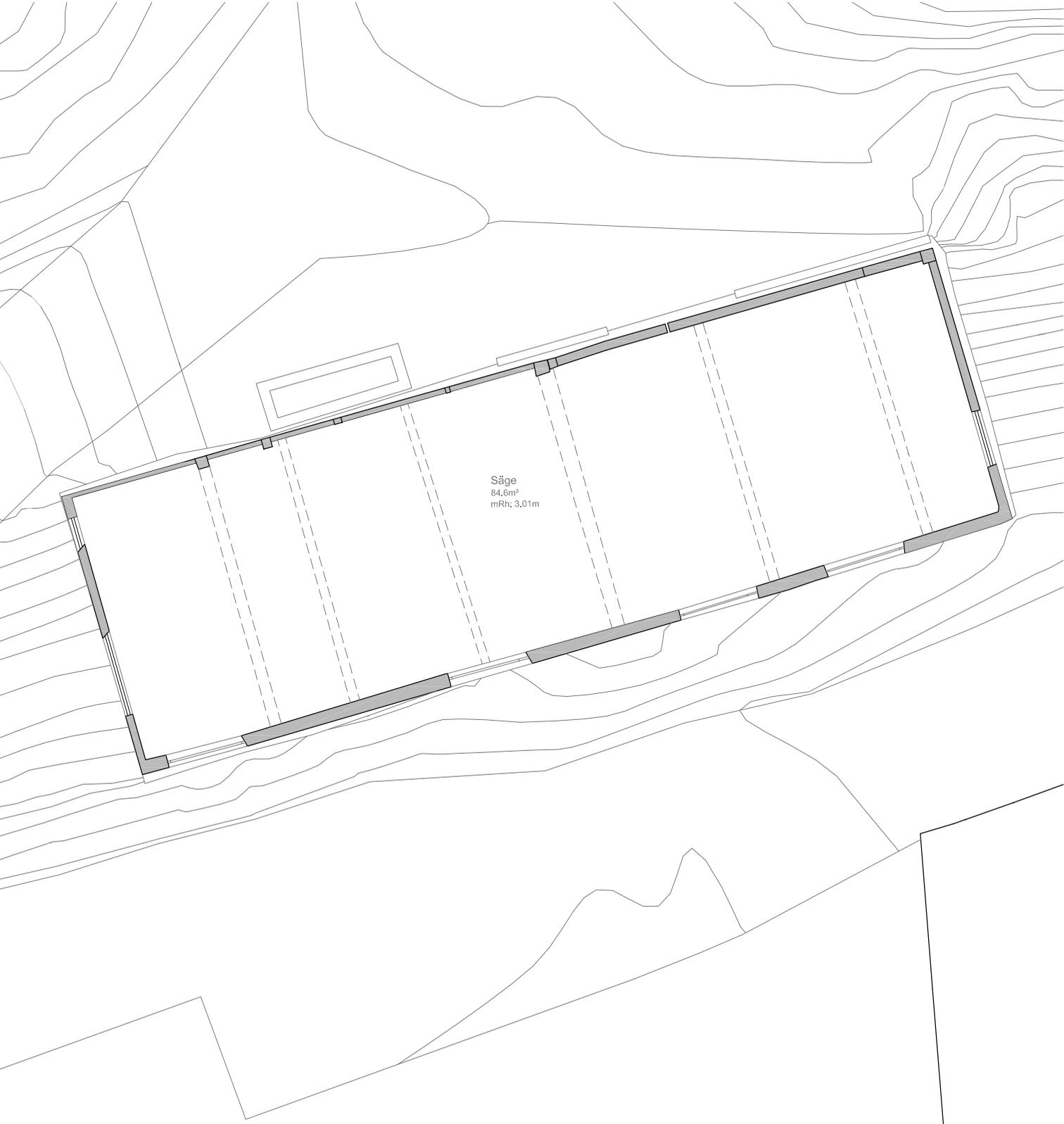


Säge Neu | Grundriss Obergeschoss
M. 1:100



Säge Bestand | Grundriss Dachgeschoss

Im Dachgeschoss dieses Gebäudes ist schließlich die Säge untergebracht. Das Geschoss ist als reiner Holzbau gefertigt und wurde auf den gemauerten Steinsockel aufgesetzt.



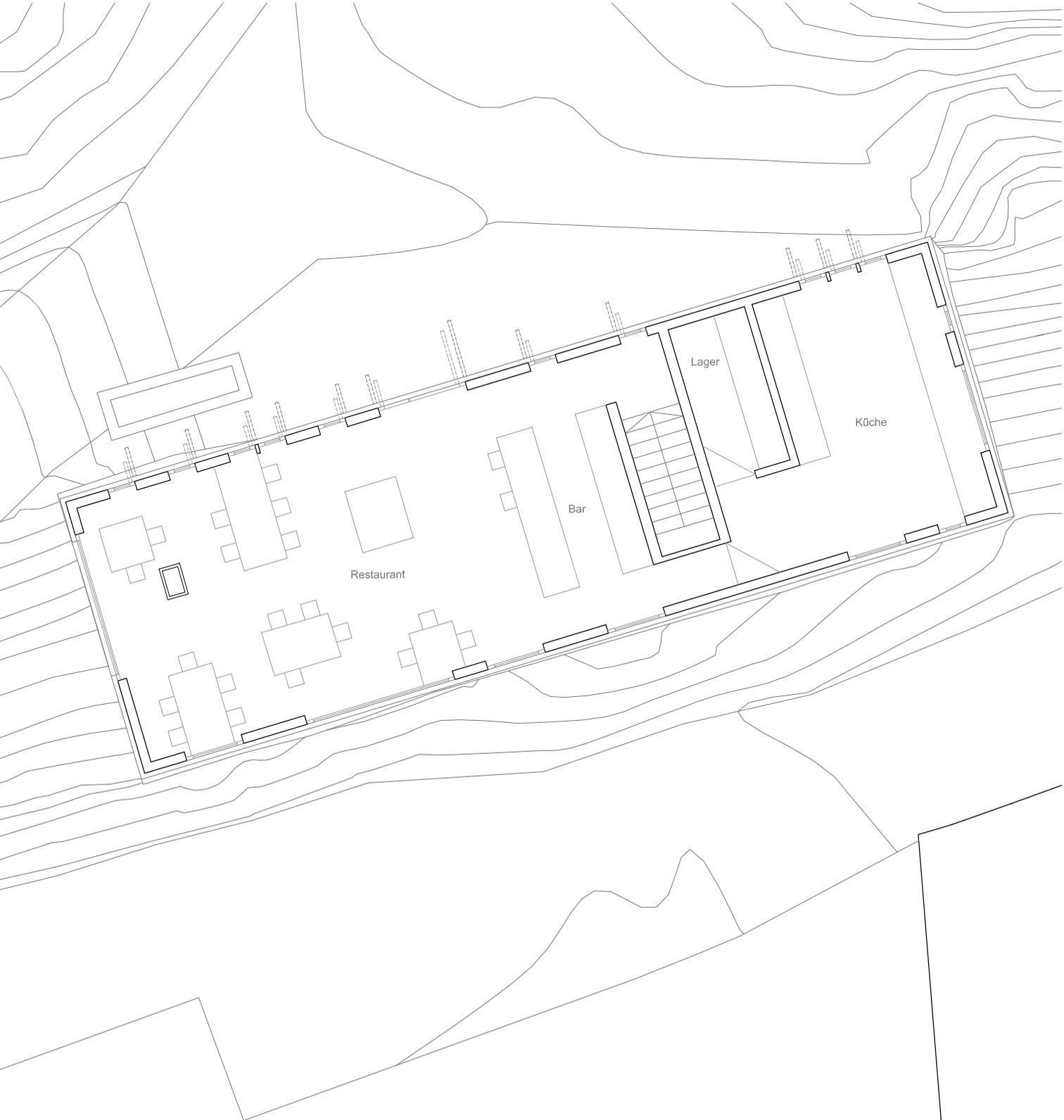
Säge Bestand | Grundriss Dachgeschoss
M. 1:100



Säge Neu | Grundriss Dachgeschoss

Die ehemalige Säge wird komplett abgetragen und ein neues Dachgeschoss, in Holzrahmenbau, errichtet. Innerhalb wird der Buschenschank, mit dazugehöriger Küche, angesiedelt. Das Geschoss wird entlang den Fassaden mit einer offenen, horizontalen Holzlattung versehen. Diese Lattung kann an der Südwestfassade abschnittsweise wie eine Tür geöffnet werden, an der Südostfassade fehlt sie teilweise ganz. Der Raum wird dadurch ausreichend belichtet. Entlang der Nordostfassade variieren die Abstände zwischen der Schalung, es ergibt sich ein Ausblick auf die Klosteranlage. Innen werden die Wände weiß gespachtelt, geschliffener Estrich bildet den neuen Bodenbelag. Der Kamin des Backofen geht vertikal durch den südlichen Bereich des Raumes und bildet einen weiteren Blickpunkt. Erschlossen wird das Dachgeschoss im Südwesten durch einen bestehenden Weg.

Retsuarant	35.2m ²
Bar	16.4m ²
Lager	4.6m ²
Küche	19.6m ²

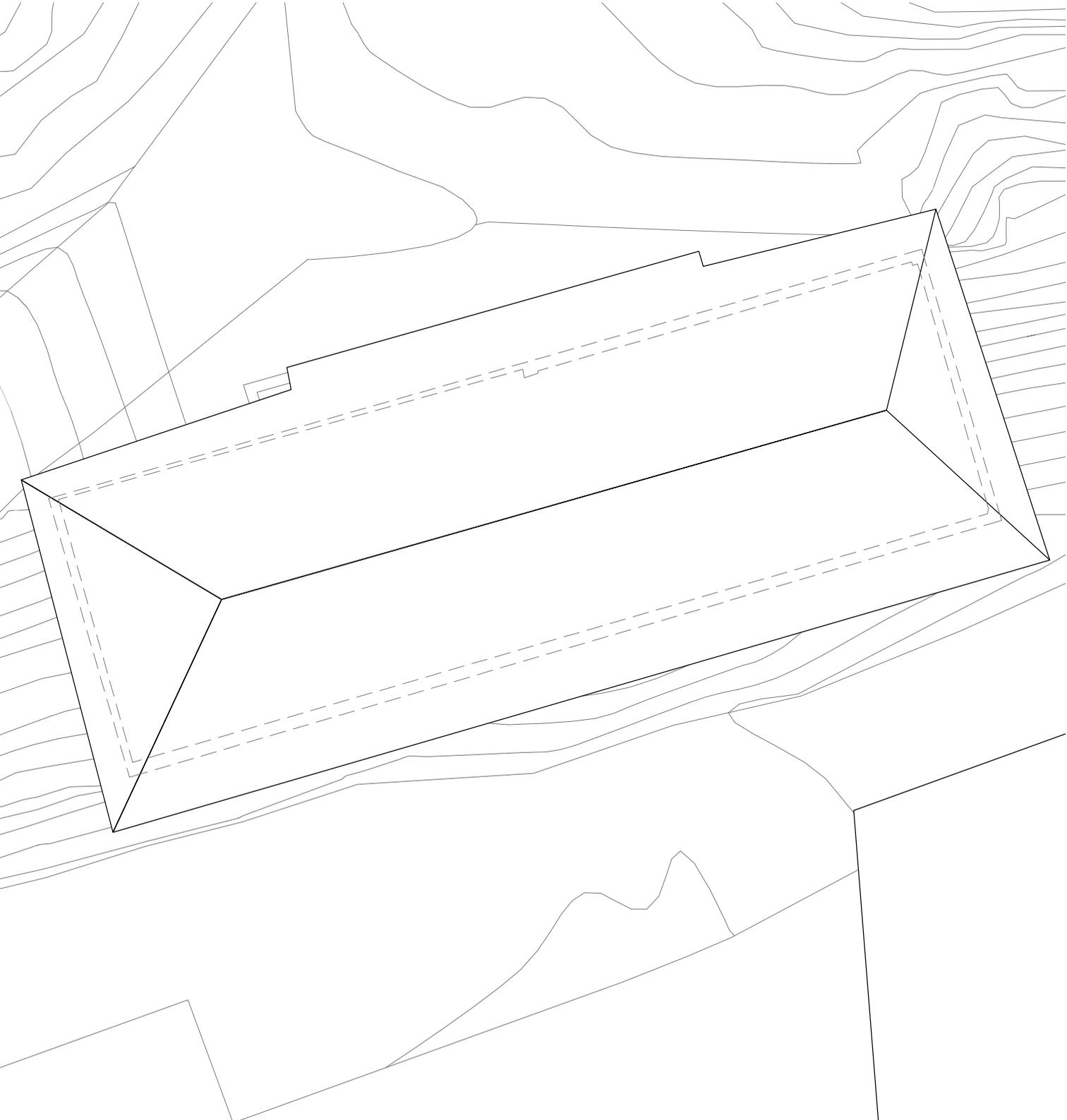


Säge Neu | Grundriss Dachgeschoss
M. 1:100



Säge Bestand | Dachdraufsicht

Das bestehende Dach der Säge ist als Walmdach, mit Holzeindeckung ausgeführt. Die Dachkante verläuft ungleich, ebenso variieren die Abstände des Vordaches.

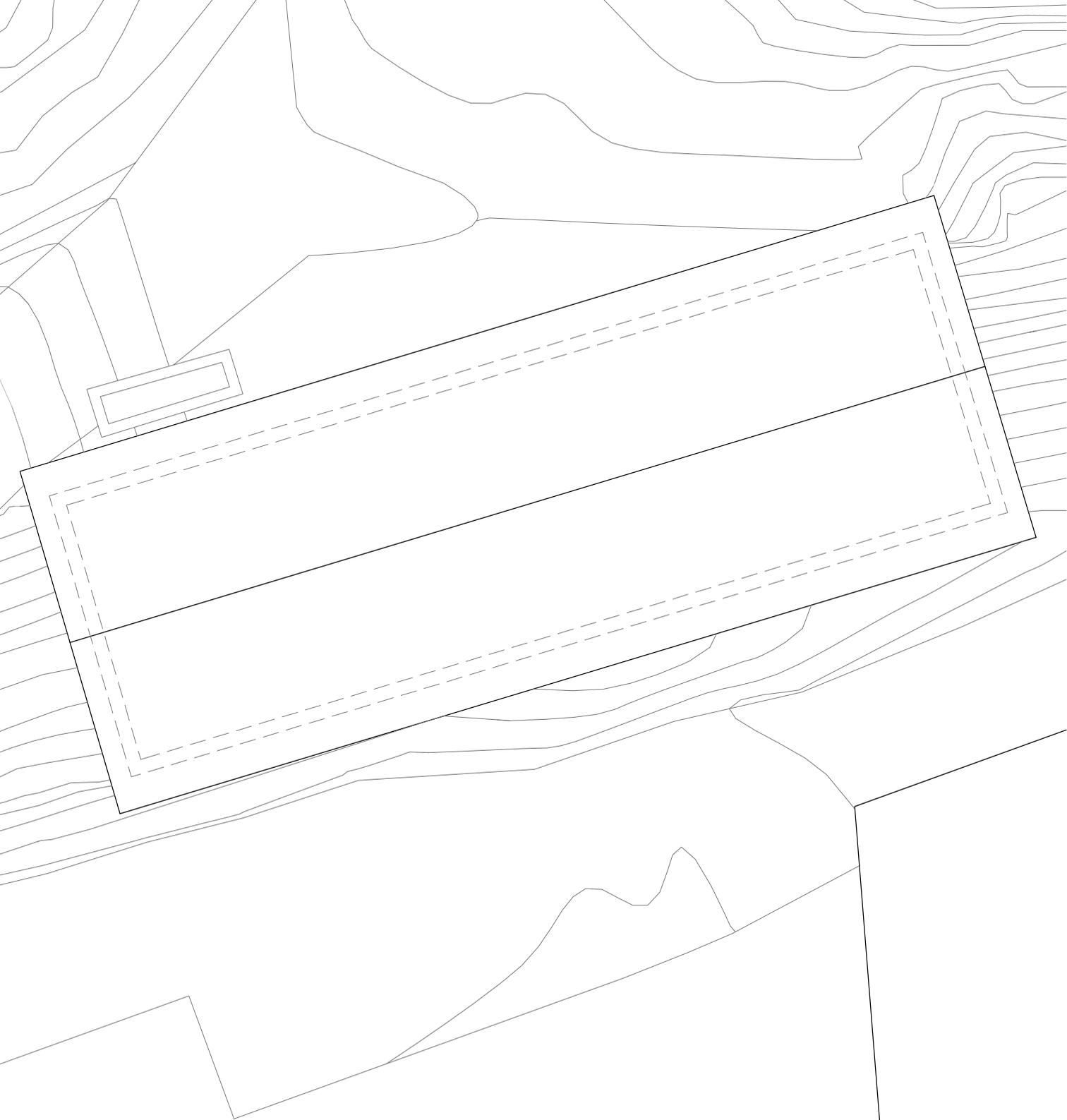


Säge Bestand | Dachdraufsicht
M. 1:100



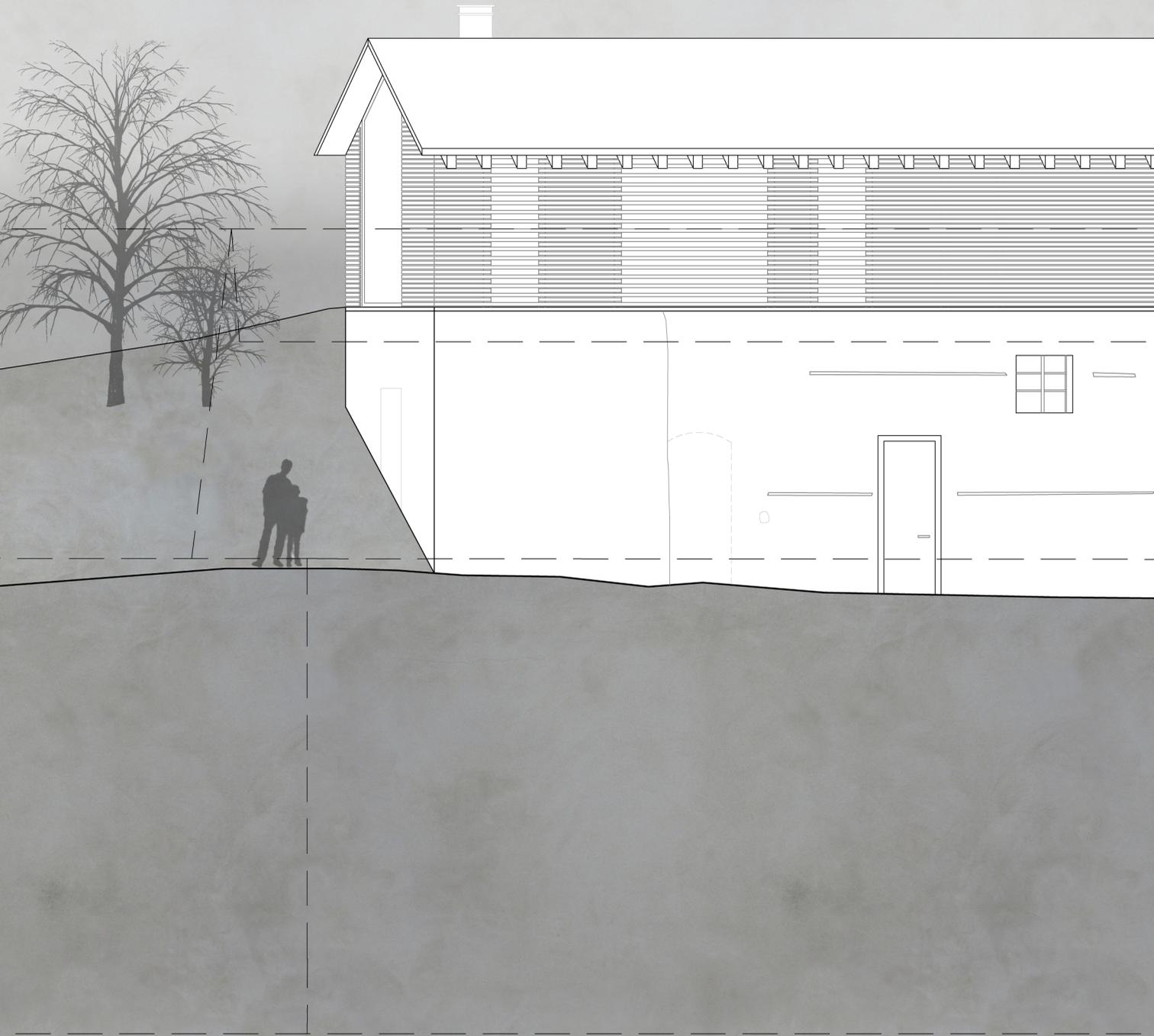
Säge Neu | Dachdraufsicht

Das neue Dach wird als Sparrendach ausgeführt und mit Holzschindeln eingedeckt, dadurch bleiben die Dachflächen der gesamten Klosteranlage einheitlich. Das Vordach reicht nun an den beiden Längsseiten 60 Zentimeter über die Außenwände hinaus, an den kurzen Seiten 40.

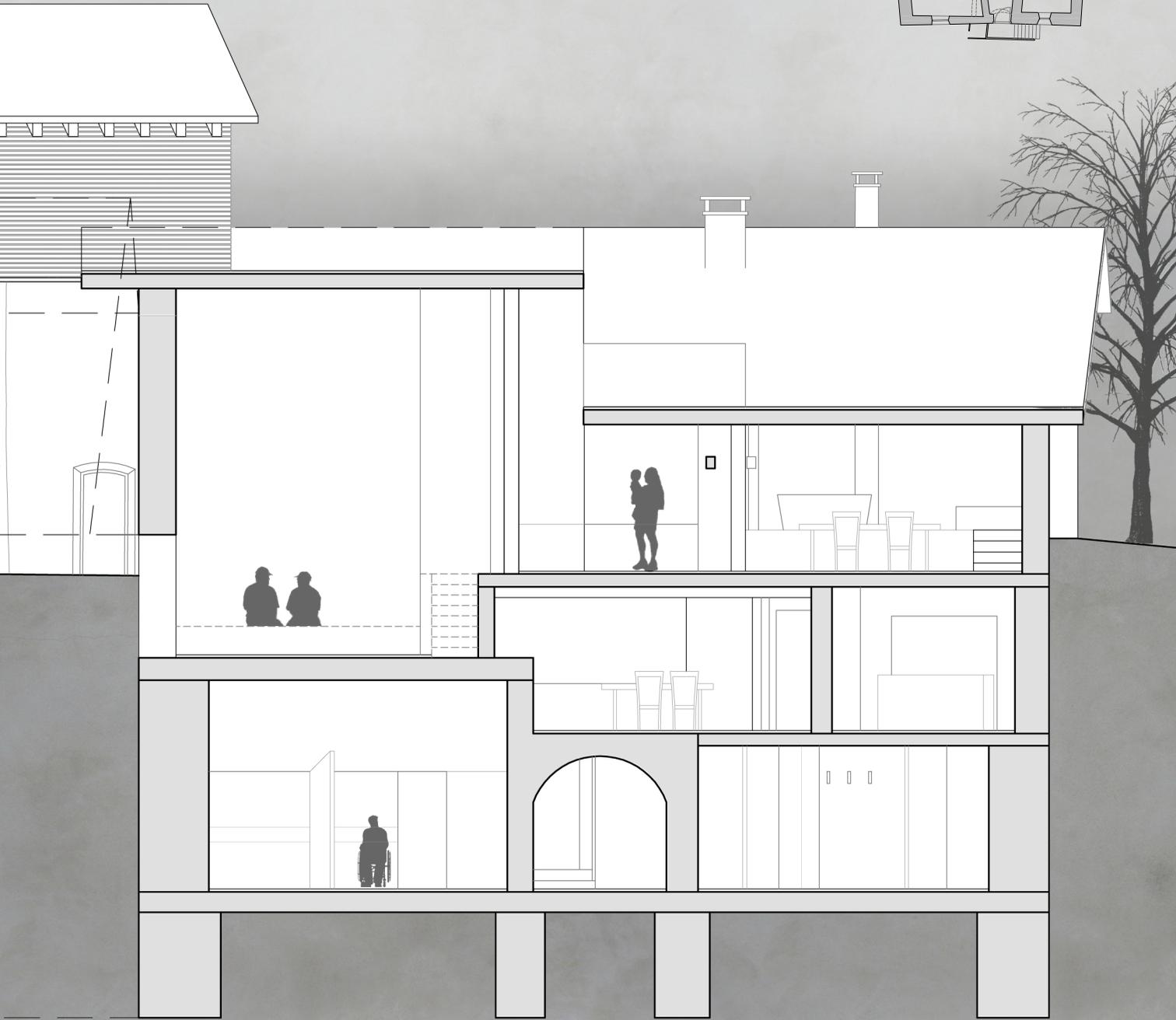
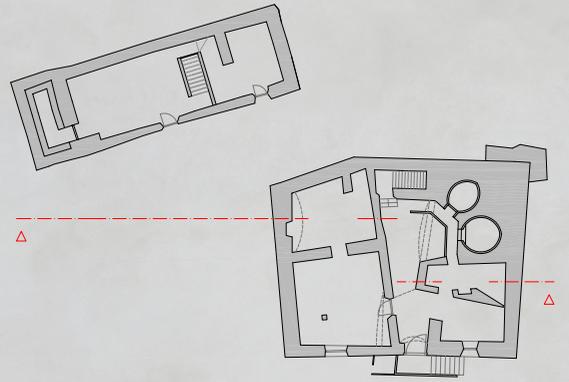


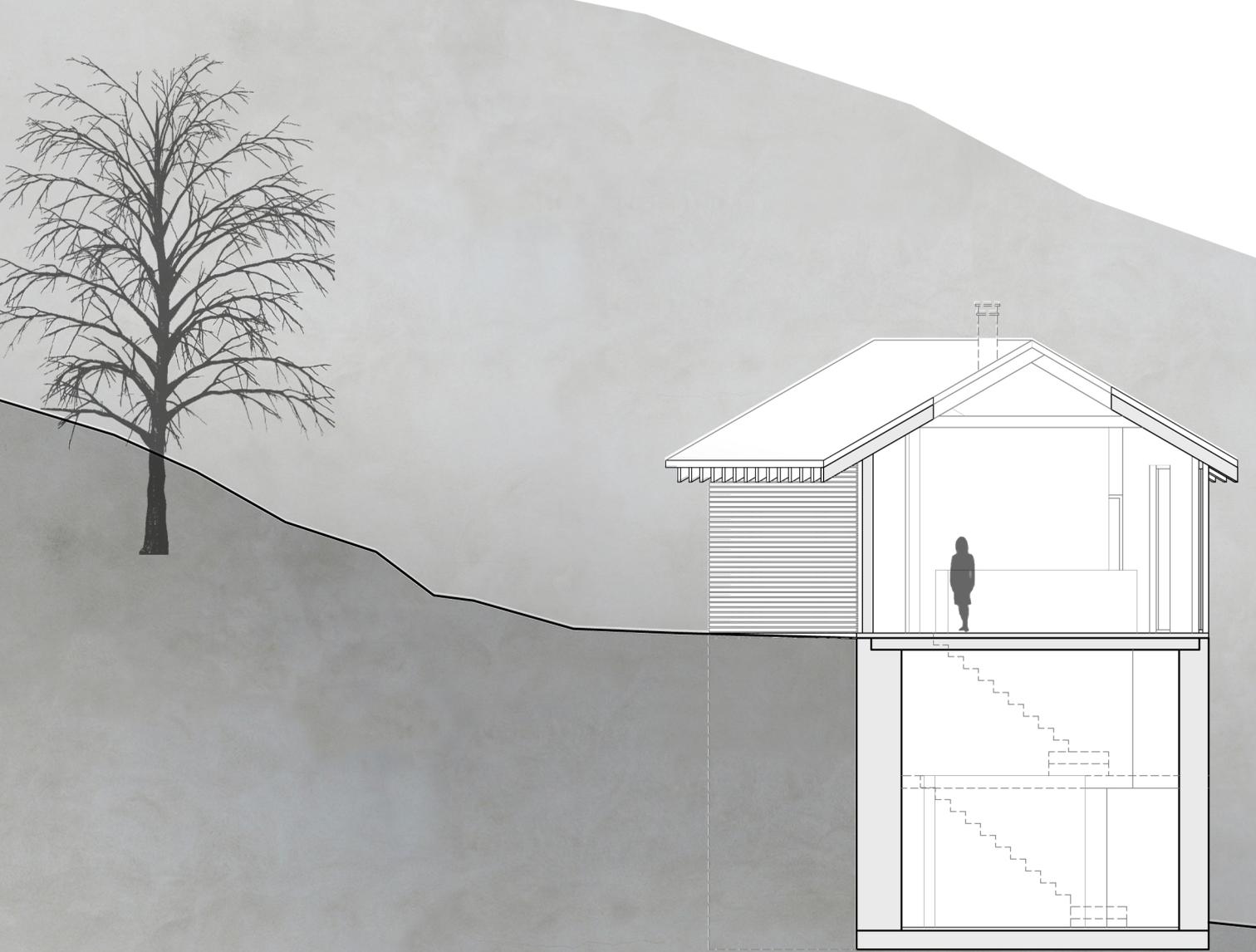
Säge Neu | Dachdraufsicht
M. 1:100



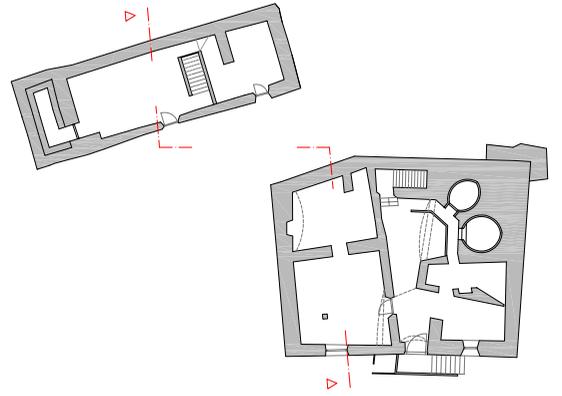


Längsschnitt
M. 1:100



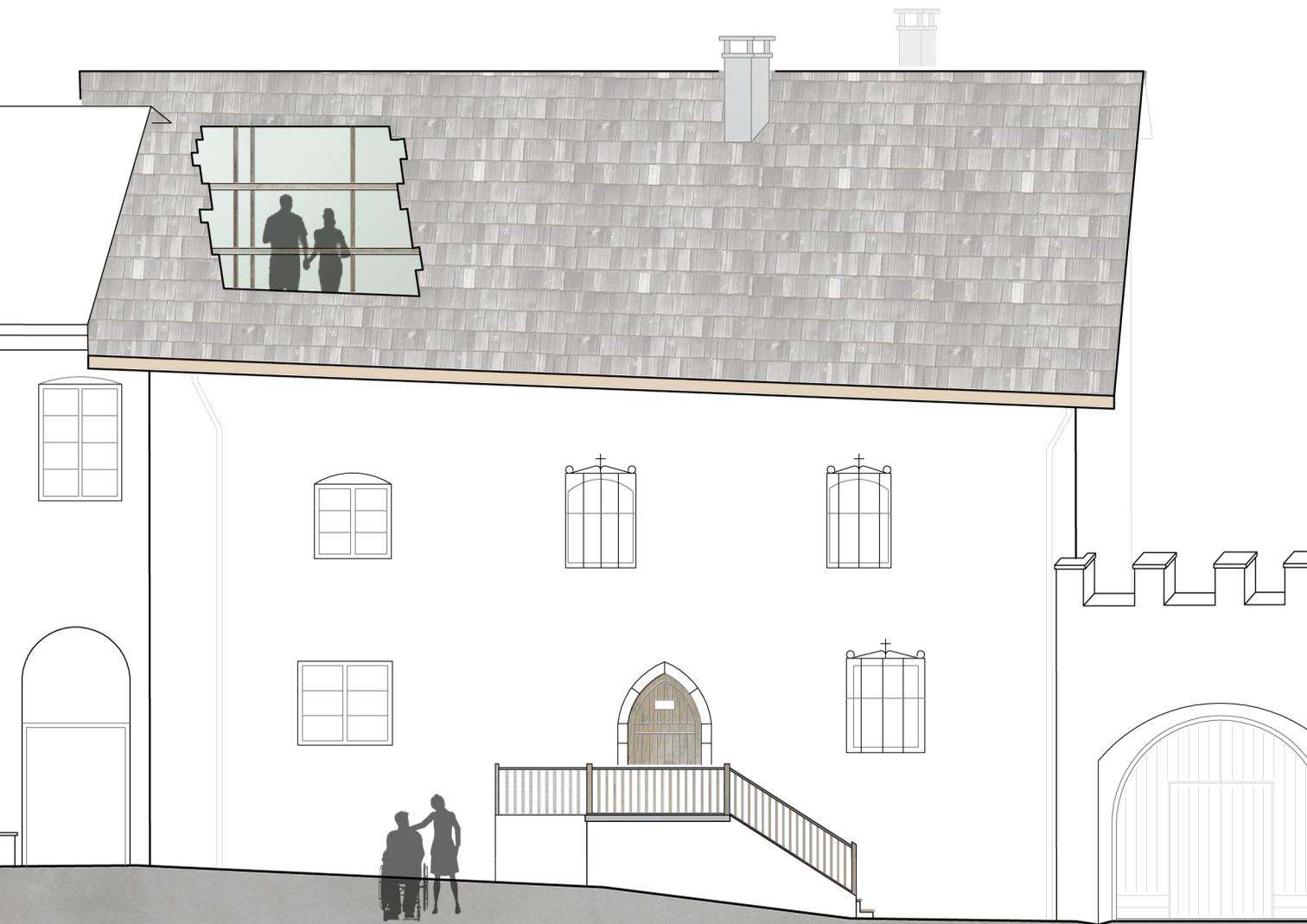


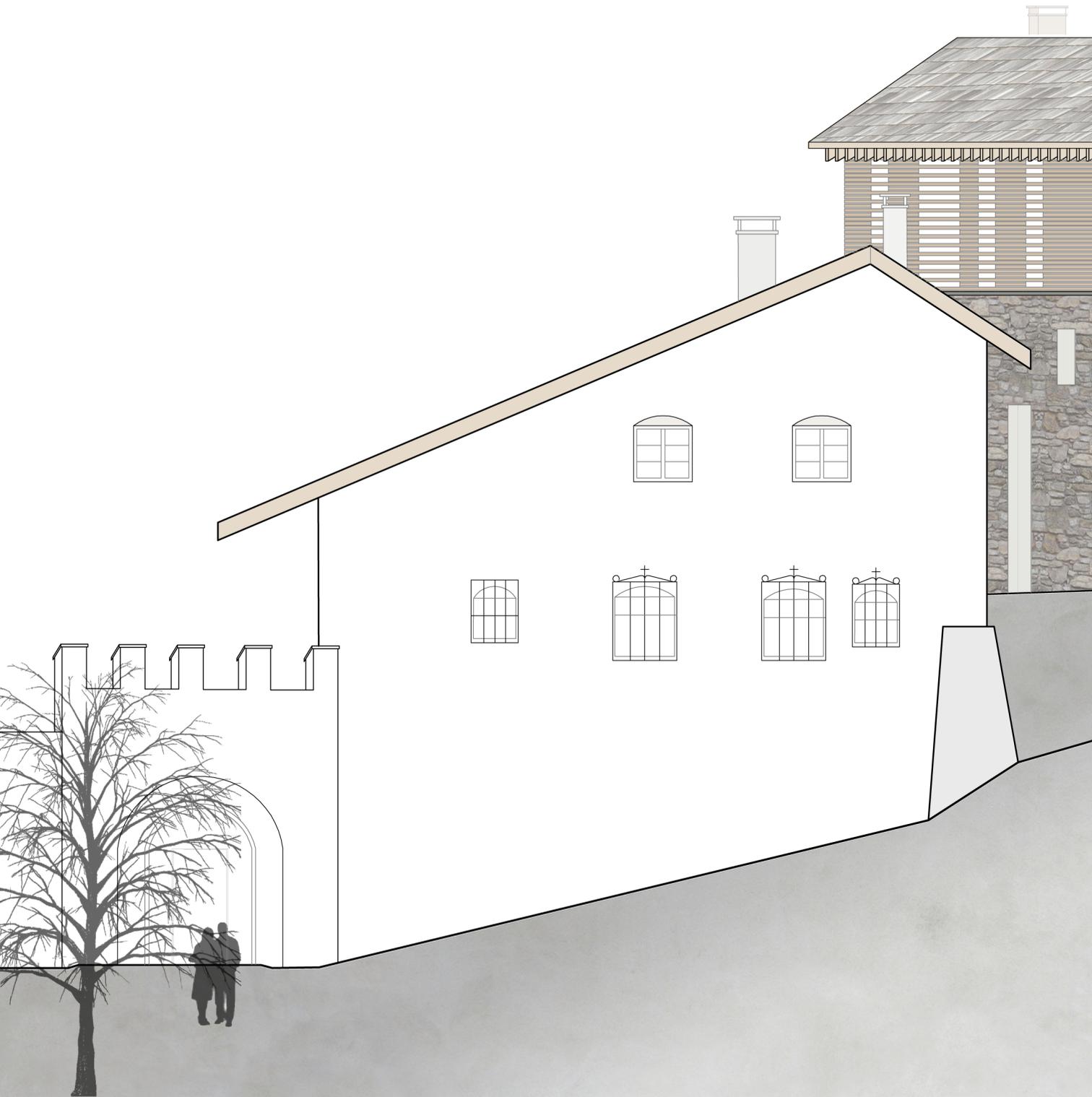
Querschnitt
M. 1:100





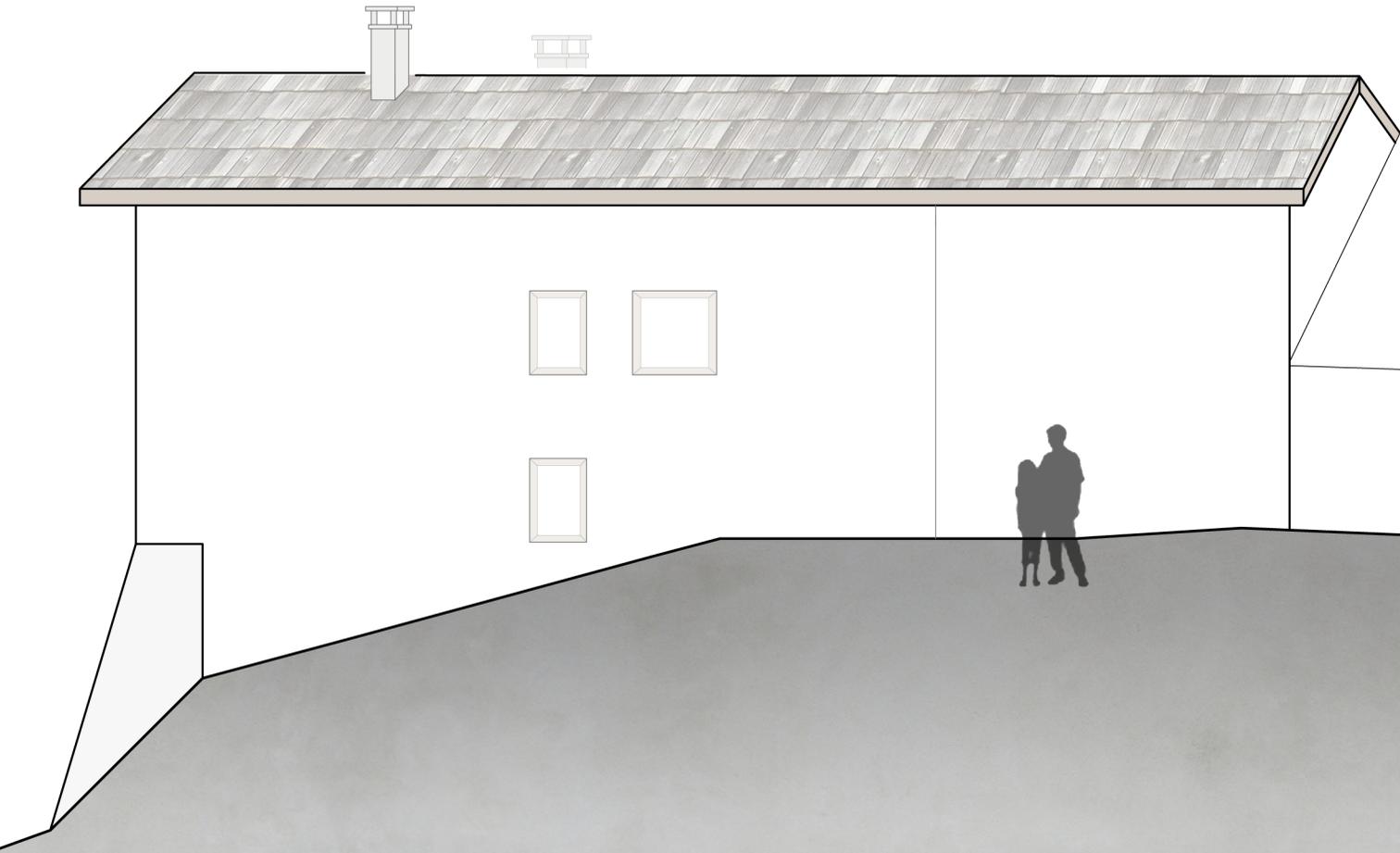
Mühle Neu | Ansicht Osten
M. 1:100





Mühle Neu | Ansicht Norden
M. 1:100



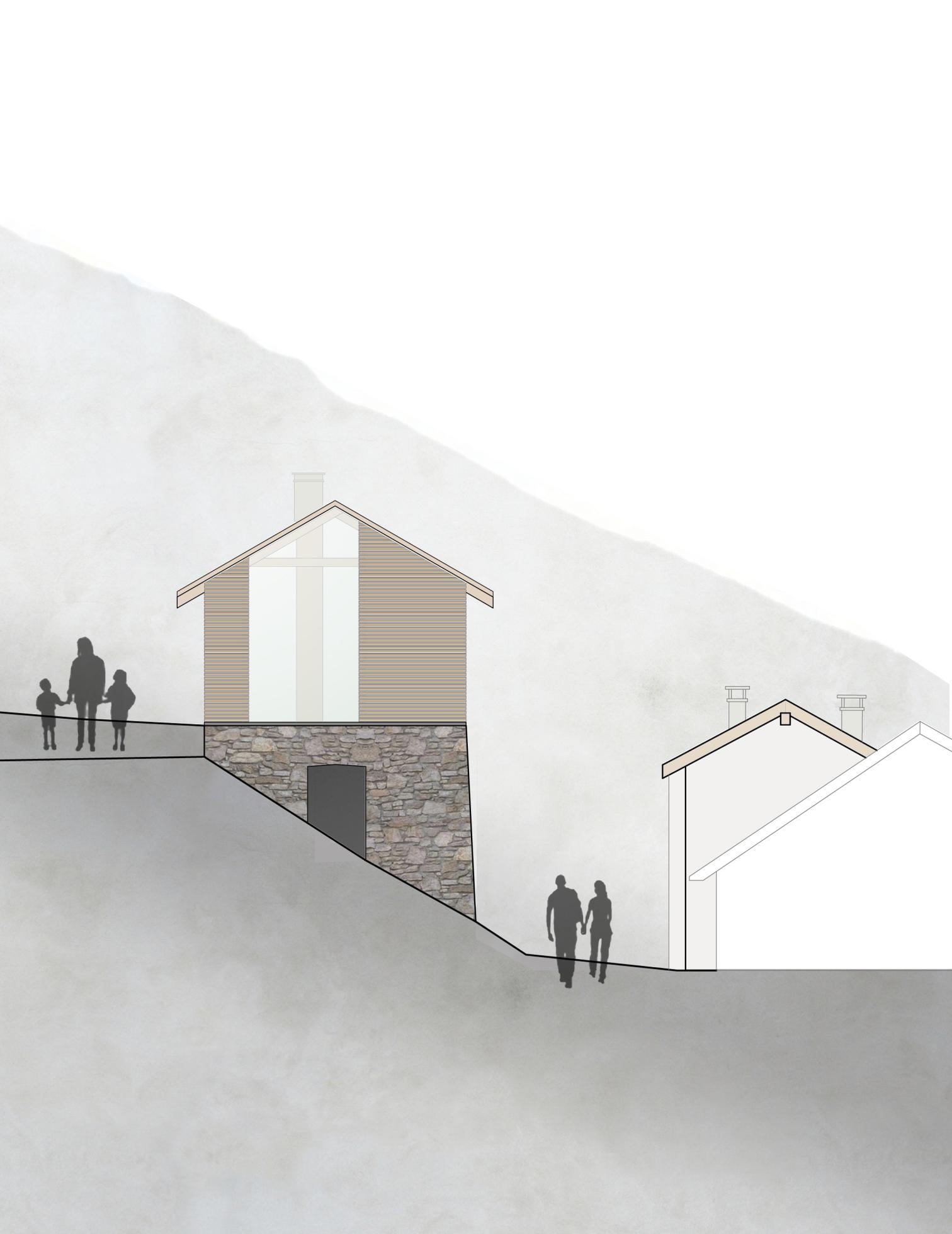


Mühle Neu | Ansicht Westen
M. 1:100



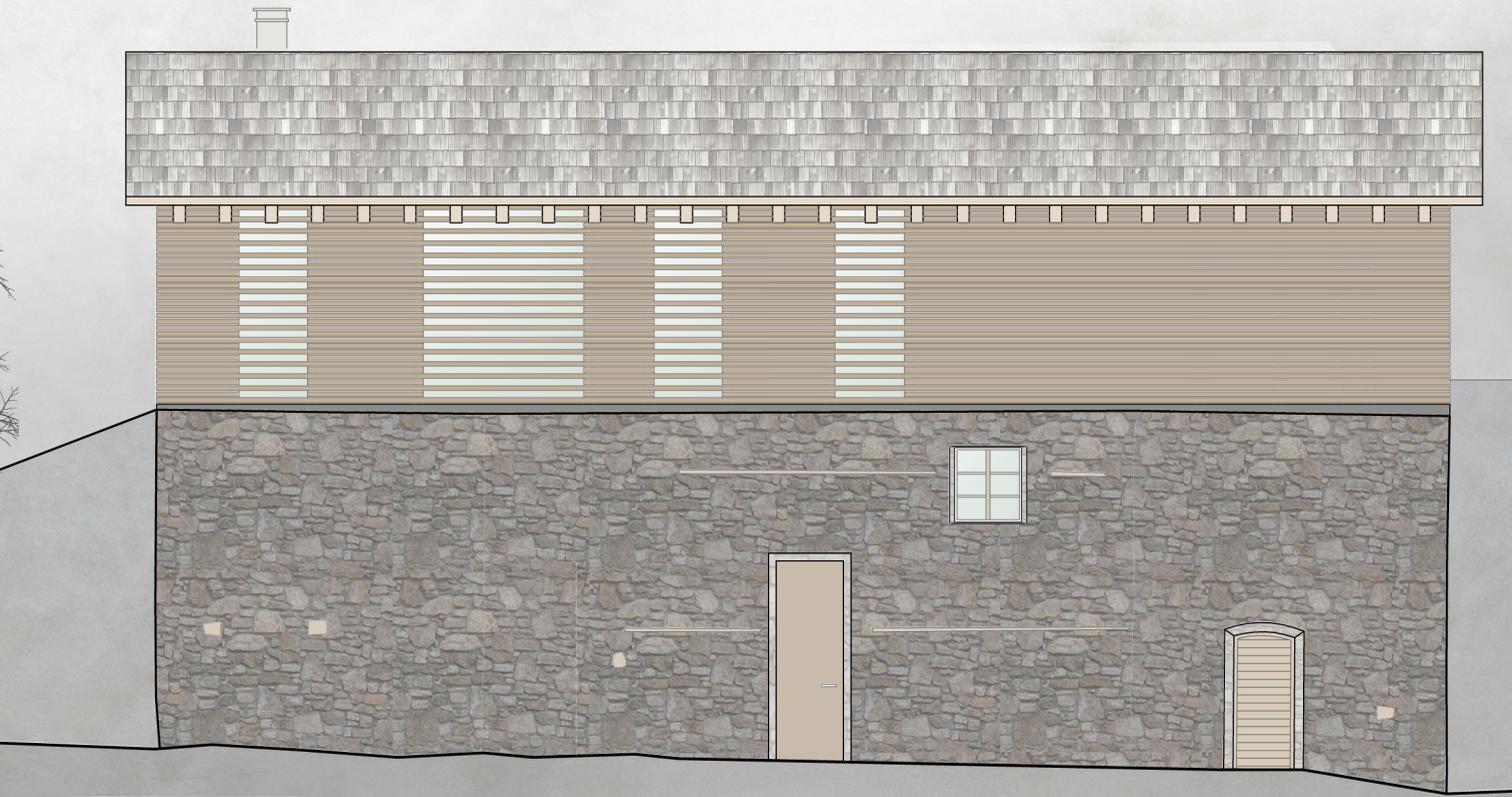


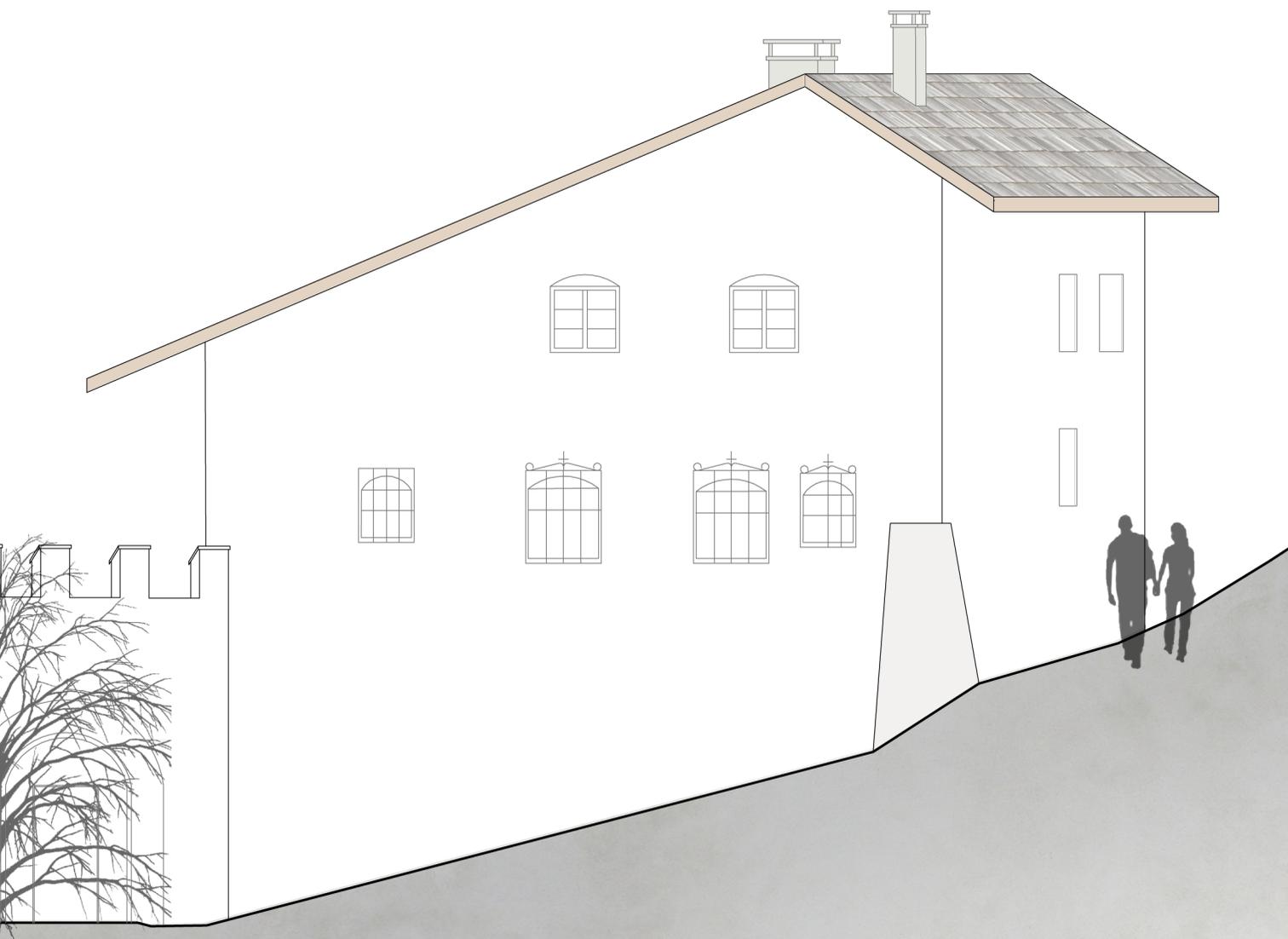
Mühle und Säge Neu | Ansicht Süden
M. 1:100





Säge Neu | Ansicht Osten
M. 1:100



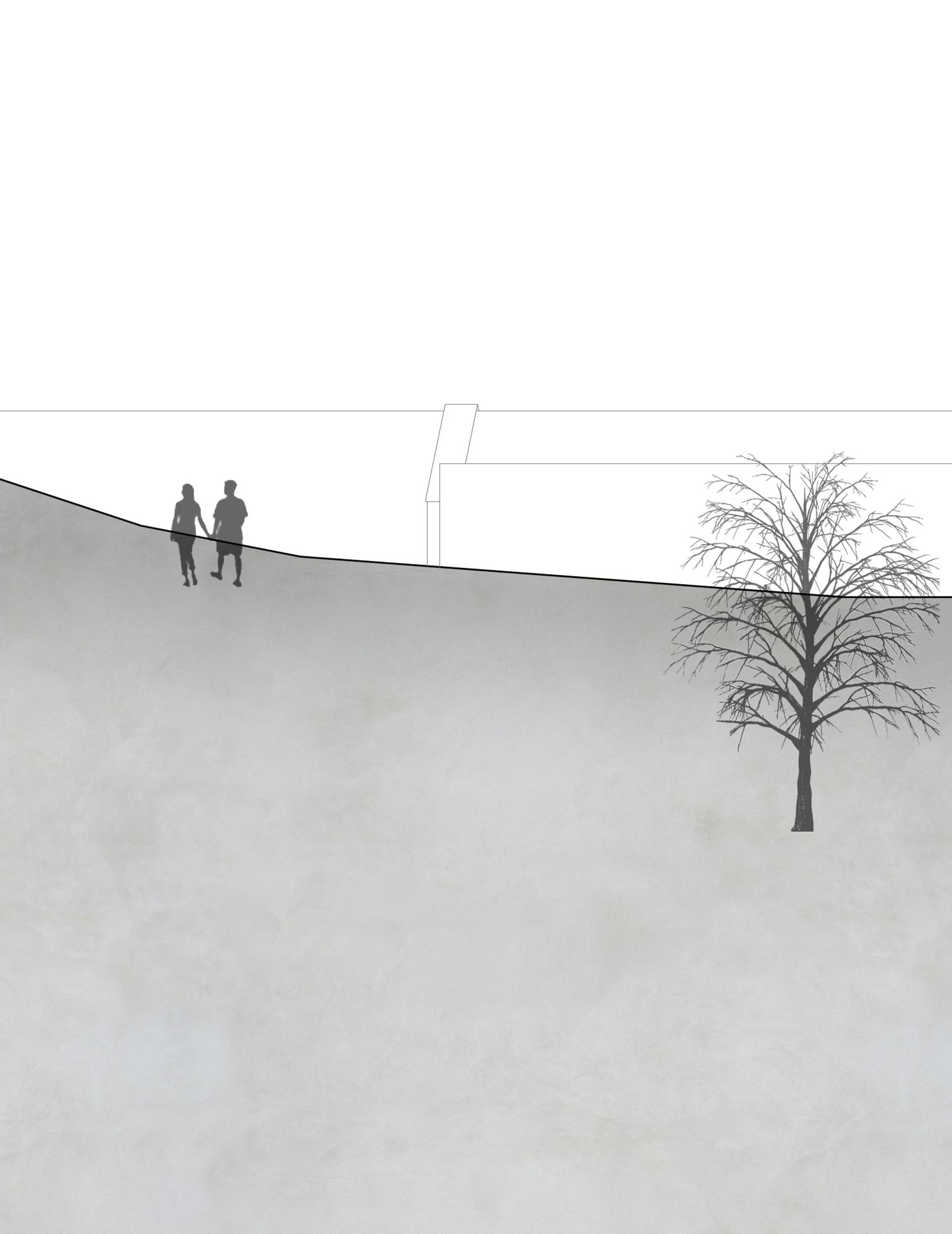


Säge Neu | Ansicht Norden
M. 1:100

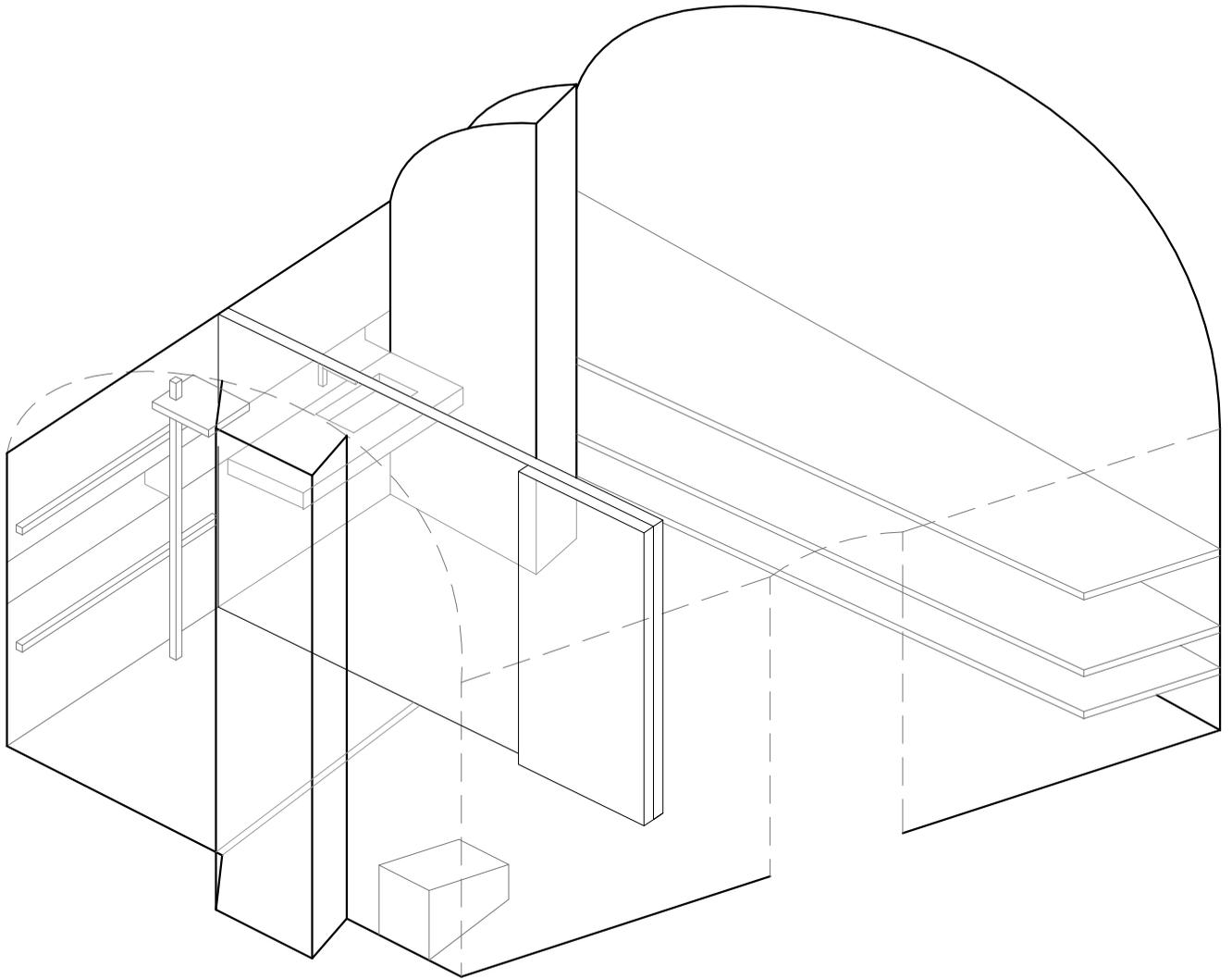




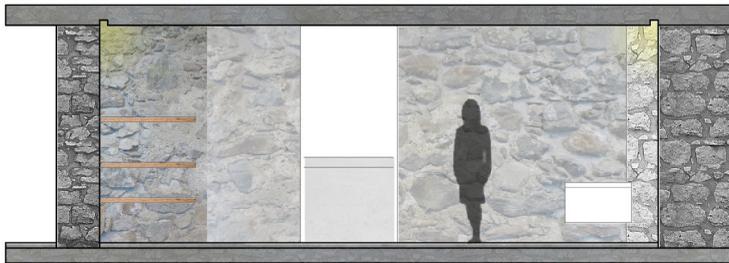
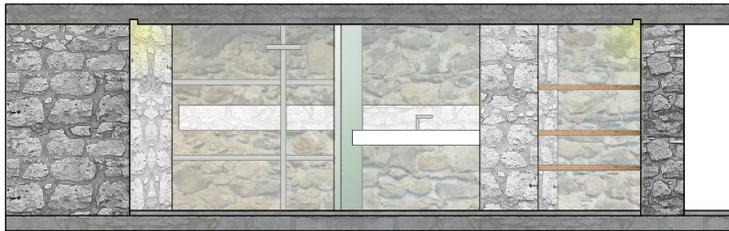
Säge Neu | Ansicht Westen
M. 1:100



Innenraumdarstellungen



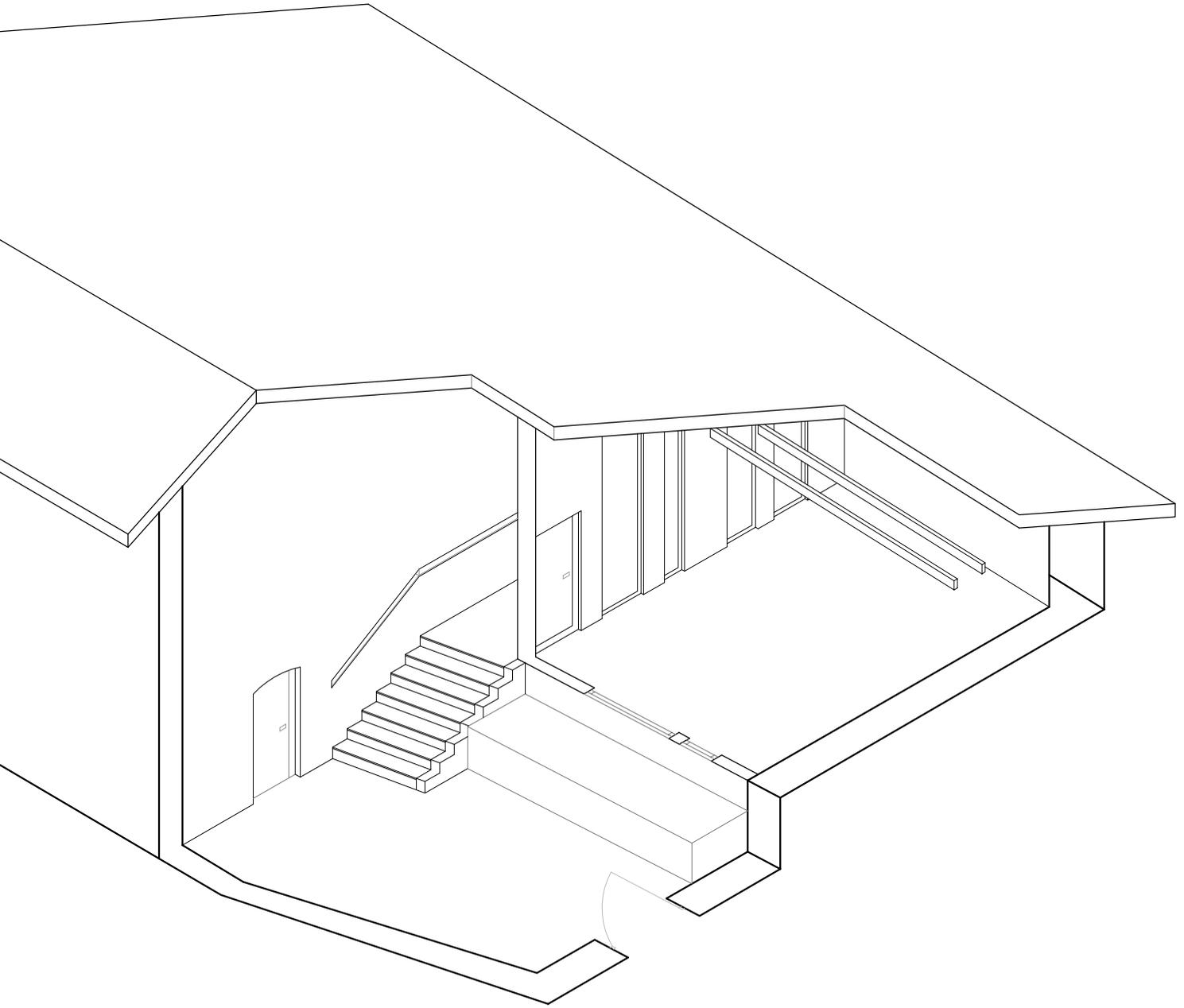
Axonometrie | Mühle | Badezimmer EG
1:100

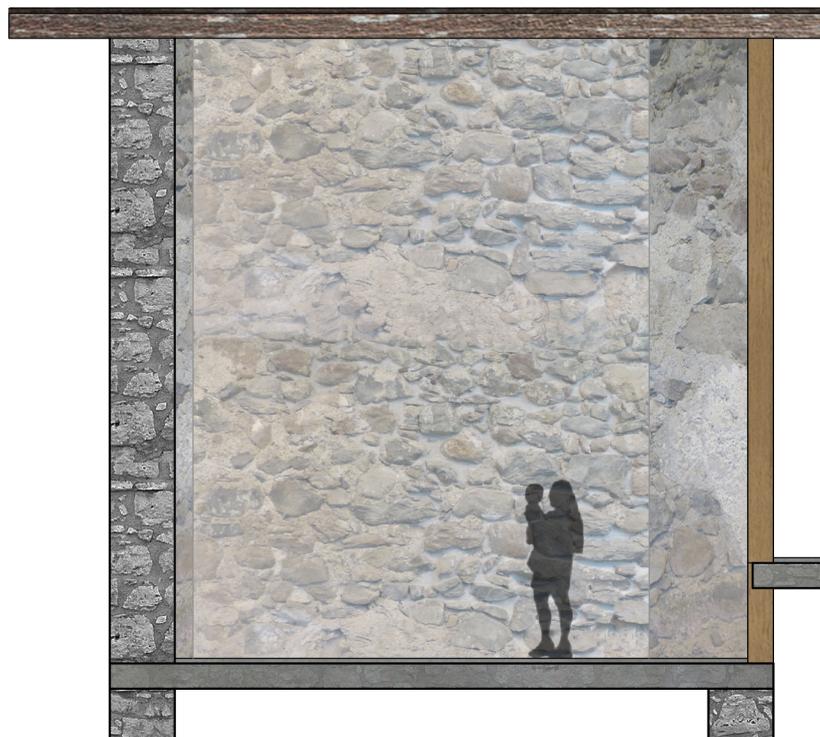


Wandabwicklungen | Mühle | Badezimmer EG
1:75



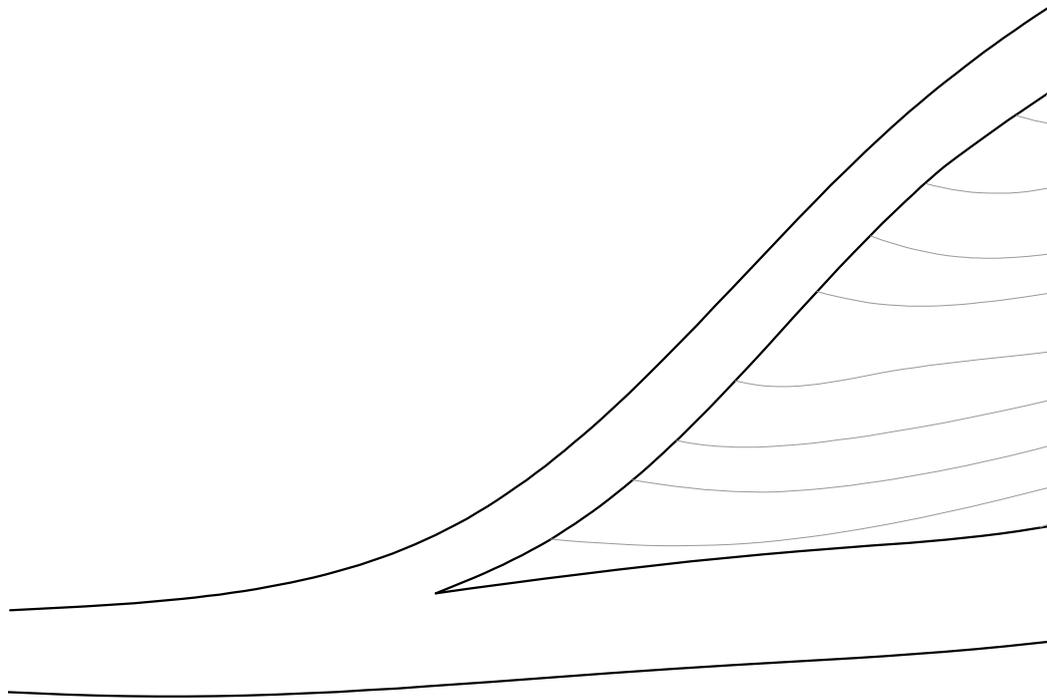
Axonometrie | Mühle | Dachterrasse und Durchgang
1:100



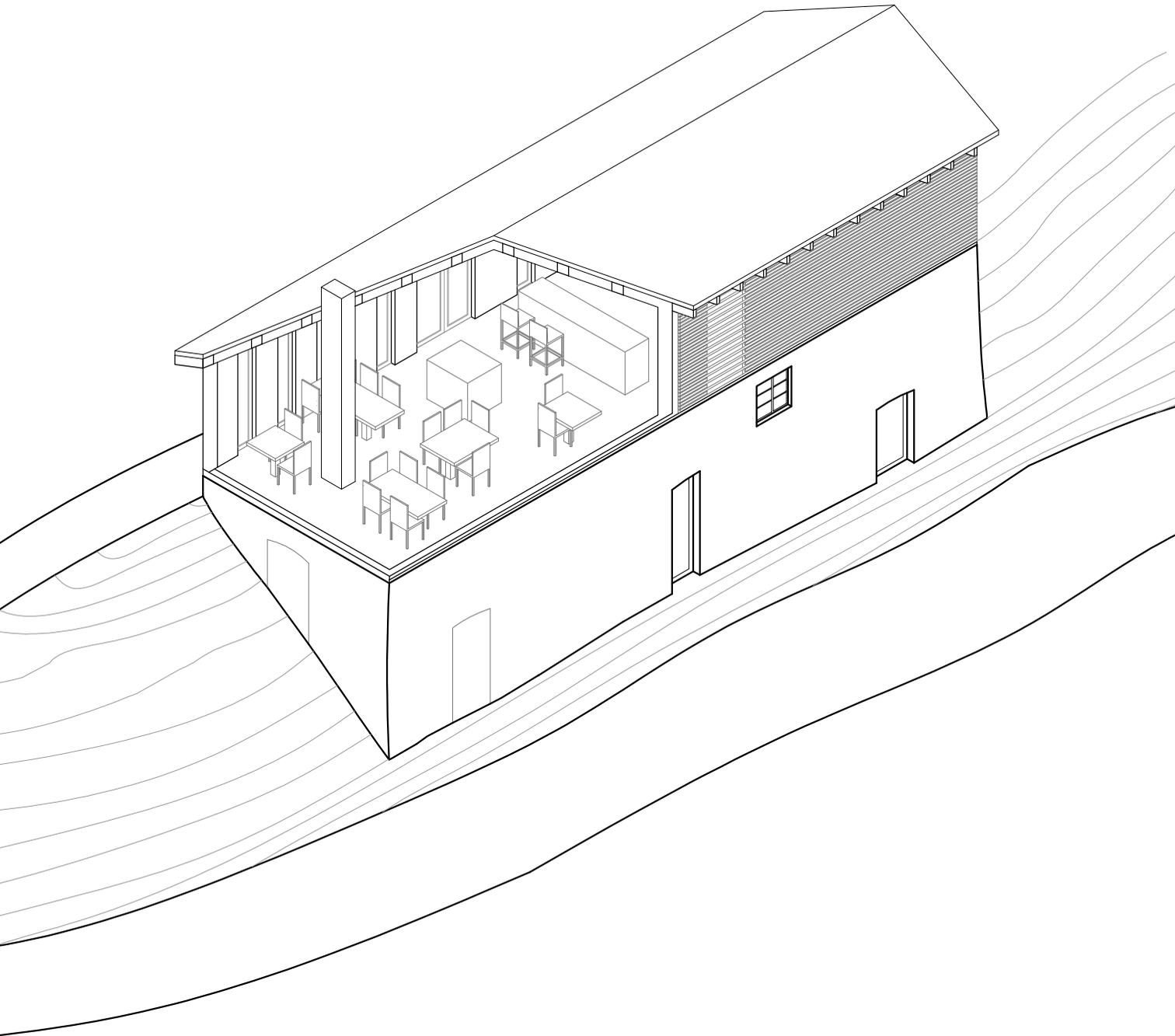


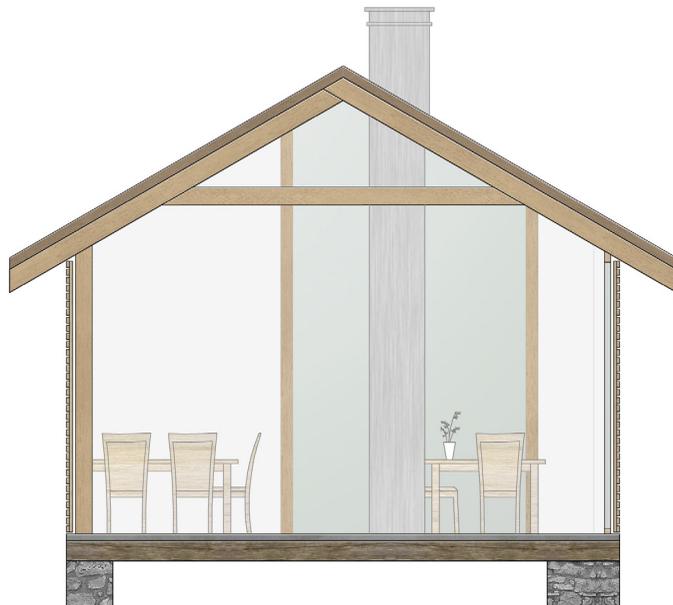
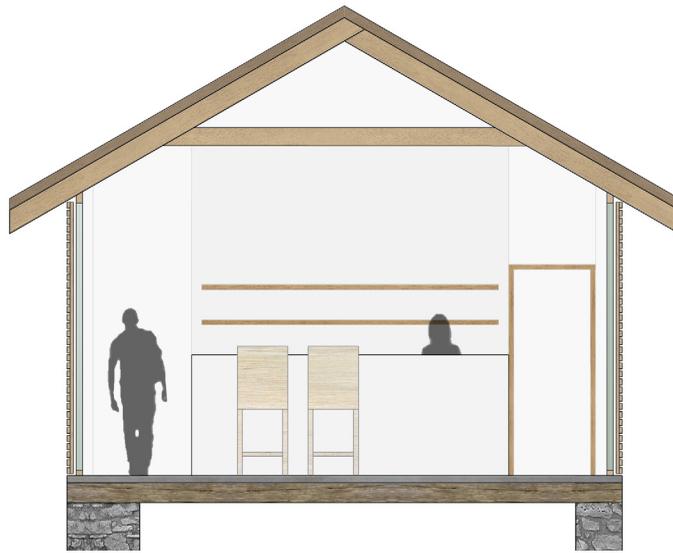
Wandabwicklungen | Mühle | Dachterrasse und Durchgang
1:75



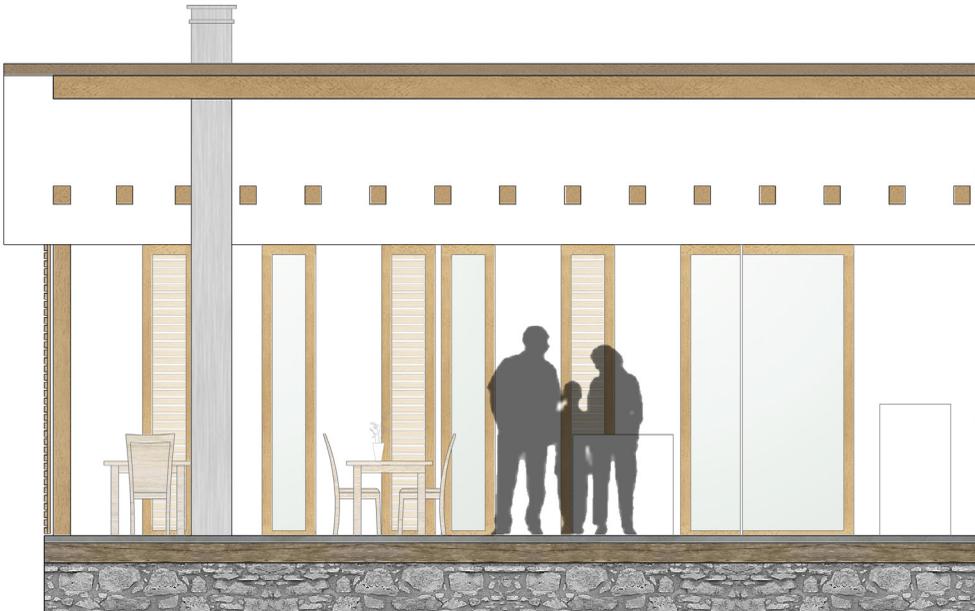


Axonometrie | Säge | Restaurant
1:150





Wandabwicklungen | Säge | Restaurant
1:75



Durch die geplanten Veränderungen, im Zuge der Umnutzung der beiden Gebäude, entstehen zusammengefasst folgende Rauminhalte:

Mühle		Säge	
<u>Erdgeschoss</u>		<u>Erdgeschoss</u>	
Wohn/Schlafräum	30,5m ²	Bäckerei	31,5m ²
Badezimmer	19,6m ²	Ofen	3,6m ²
Gang	15,7m ²	Lager	16,8m ²
Garderobe/Ankunft	11,7m ²		51,9m ²
Umkleide/Welness	17,8m ²		
	95,3m ²		
<u>Obergeschoss</u>		<u>Obergeschoss</u>	
Schlafräum/Bad	22,8m ²	WC	9,9m ²
Schlafräum/Bad	26,7m ²		9,9m ²
Wohn/Essraum	15,8m ²		
WC	2,1m ²		
	67,4m ²		
<u>Dachgeschoss</u>		<u>Dachgeschoss</u>	
Durchgang	23,1m ²	Restaurant	35,2m ²
Dachterrasse	23,6m ²	Bar	16,4m ²
Zimmer	16,9m ²	Lager	4,6m ²
Bad	9,6m ²	Küche	19,6m ²
Küche	6,1m ²		75,8m ²
Wohnraum	19,4m ²		
Galerie	16,1m ²		
Zimmer	13,5m ²		
	128,3m ²		
Gesamtfläche Mühle	291m ²	Gesamtfläche Säge	137,6m ²
		Gesamtfläche Mühle und Säge	428,6m ²

Raumprogramm | Energiekonzept | Haustechnik

Strom

Der benötigte Strom für die beiden Projektgebäude wird vom öffentlichen Stromnetz bezogen.

Wärme

Die notwendige Energie für die Warmwasserversorgung und Heizung der Projektgebäude kommt von der Hackschnitzel-Heizanlage, die im Untergeschoss des Museums untergebracht ist. Die beiden Gebäude befinden sich in unmittelbarer Umgebung dazu und können so an dieses Nahwärmenetz angeschlossen werden. Diese Heizanlage wurde im Jahr 2005, im Zuge der Adaptierung einiger Wirtschaftsgebäude, errichtet.

Die außenliegenden Natursteinmauern der Mühle stehen teilweise unter Denkmalschutz, eine Außendämmung ist somit nicht möglich. Auf eine Innendämmung wurde aufgrund von gestalterischen Grundsätzen verzichtet. Um die Nutzung des Ferienhauses trotzdem über einen möglichst langen Zeitraum zu ermöglichen, werden Wandelemente eingebaut, die über Strahlungswärme die Räume temperieren. Diese Wände, die in Aufbau und Materialität unterschiedlich sind, verfügen im Inneren über Heizrohre, die durch Warmwasser betrieben und aufgeheizt werden. Zudem werden Sockelheizleisten eingebaut. Die dadurch erwärmte Luft steigt auf, legt sich an die Wände und erhöht deren Oberflächentemperatur.

Im Obergeschoss der Mühle wird weiters ein Ofen eingebaut, welcher den großen Gemeinschaftsraum zusätzlich beheizen kann.

Auch das Erd- und Obergeschoss der Säge wird durch solche Elemente beheizt. Das Dachgeschoss der Säge wird komplett neu errichtet und entspricht dadurch den heutigen Energiestandards. Um einen ganzjährigen Betrieb zu ermöglichen, werden auch hier einzelne Wandelemente eingebaut, die Wärme abgeben.

Wasser

Die Wasserver- und entsorgung stellt aufgrund der Lage kein Problem dar und kann über das bestehende Wassernetz vonstattengehen. Zusätzlich befindet sich gegenüber der ehemaligen Säge eine Quellwasserfassungstelle, von der das benötigte Wasser eingespeist werden kann.

Fazit

Der Entwurf für eine Neunutzung zweier Gebäude der Klosteranlage soll eine mögliche Form des Fortbestandes aufzeigen. Es wird eine Zukunft dargestellt, in der Kloster und Gesellschaft ein Nebeneinander von Mönchtum und Gesellschaft bilden. Die Arbeit zeigt Strukturen auf, die für Interessierte einen Rückzugsort darstellen können und durch die, die hier lebenden Mönche eine neue, zeitgemäße Aufgabe finden können. So soll eine Gemeinschaft entstehen, die zwar inhaltlich von verschiedenen Punkten ausgeht, jedoch über den Sinn der Zweckgemeinschaft hinausgeht. Dadurch kann eine nützliche Symbiose entstehen, von der beide Seiten profitieren können. Einerseits die Institution Kirche, die ein neues Image erhalten und den Menschen näher gebracht werden kann und andererseits die Gesellschaft, die eine Gegenbewegung zu unserer Welt kennen lernen kann.

Inspirationen

Ferienhaus Astley Castle

Ort: Nuneaton, Warwickshire, England

Architekten: Witherford Watson Mann Architects, London

Bauzeit: 2008-2012

Das Astley Castle wurde als Landsitz der Familie Astley im 13. Jahrhundert erstmals erwähnt und war über 800 Jahre lang bewohnt. Während seiner langen Geschichte erfuhr der Ansitz diverse bauliche Veränderungen, bis er 1960 zu einem Hotel umgebaut wurde. Im Jahr 1978 zerstörte ein Brand große Teile des geschichtsträchtigen Baues. Mehrere Versuche, das Schloss in seiner ursprünglichen Form wieder aufzubauen, scheiterten an den Kosten, Wind und Wetter setzten der Ruine zu.

Im Zuge eines Wettbewerbs der „Landmark Trust“, einer Stiftung, die historisch wertvolle Gebäude vor dem Verfall bewahrt, wurde die Ruine mit einem Budget von 2,5 Mio. Pfund in ein Ferienhaus für acht Gäste umgewandelt.

In den historischen Mauern befinden sich nun Schlaf- und Badezimmer sowie eine große, nicht unterteilte Wohnküche.

Ausfachungen aus Mauerwerk schließen die Wände, lassen dabei aber die alten Wunden offen und spürbar. Der Eindruck des Unvollendeten und Verfallenen bleibt bestehen und prägt die Atmosphäre des Astley Castle.¹⁰³

Fazit:

Vergangenheit und Gegenwart wirken wie selbstverständlich nebeneinander. Auf den ersten Blick kann der Betrachter die Atmosphäre der Geschichte spüren und Ereignisse vergangener Tage erahnen. Dieser bewusste Umgang und das Spüren der Geschichte waren Denkanstoß für das erarbeitete Projekt.

103 Vgl. Wessely 2014, 416.



Die zweigeschossige Eingangshalle mit Luftraum zeigt besonders viel vom Bestand und vermittelt das Bild einer ausgeweideten Ruine. Die verwendeten Materialien stehen in keinem großen Kontrast zueinander, trotzdem sind die unterschiedlichen Entstehungszeiten klar ablesbar.



Durch das Hinzugefügte erscheint der Bestand als etwas Fortdauerndes, die Geschichte bleibt sichtbar.



Die Ruine wurde teilweise belassen und die erforderlichen Räume in sie hineingebaut. Die Fehlstellen in der Fassade wurden mit Backstein, welcher heller als der Bestand ist, verfüllt. Das Fugenbild ist dabei kleinteilig und scheint sich den ruinösen Bauteilen unterzuordnen.

Abb. 115 - 118 Astley Castle

Casa d'Estate

Ort: Linescio, Tessin, Schweiz

Architekten: Buchner Bründler Architekten, Basel

Bauzeit: 2009-2011

Das kleine Steinhaus im Bergdörfchen Linesco im Tessin diente über 100 Jahre lang zum Dörren von Kastanien und stand anschließend einige Zeit leer. Durch eine gezielte Umnutzung wurde es in ein Sommerhaus verwandelt, welches sich den historisch anmutenden Charakter des Bestandes bewahrt hat. Von außen deuten lediglich ein Brunnen und ein Kamin aus Beton sowie eine gläserne Terrassentür auf die Veränderungen im Inneren hin. Die Thematik des Sommerhauses erlaubte es, auf Heizung und Dämmung zu verzichten, so konnte dem Bestand soviel Raum wie möglich gelassen werden. Das Innere funktioniert als autonomer Baukörper aus Beton, welcher den Bestand stützt und Platz für elementare Bedürfnisse bietet. Der hölzerne Aufbau hat sich durch das Räuchern der Kastanien mit der Zeit dunkel gefärbt. In diesem ehemaligen Feuerraum wurde das einfache Badezimmer untergebracht, in welchem die Witterungsbedingungen durch die Ritzen fortwährend spürbar sind. Die Kombination von ursprünglichen Naturstein- und Bretterwänden und Beton erzeugt eine starke Wechselwirkung von Alt und Neu.¹⁰⁴

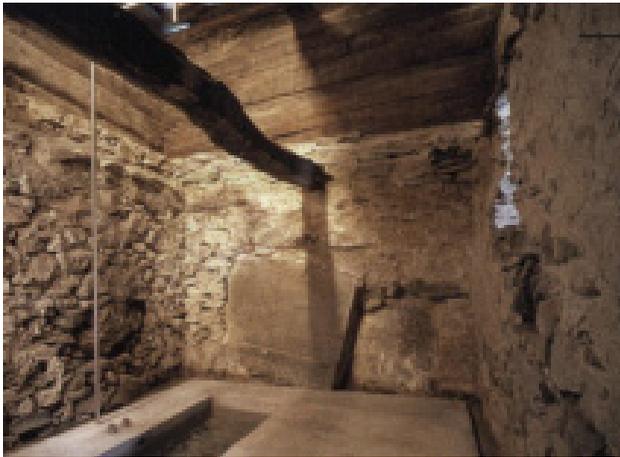
Fazit:

Standardisierte Lösungen wurden verbannt, das Konzept ist auf das Vorgefundene maßgefertigt. Auf unkonventionelle Weise wurde ein neuer, möglicher Umgang mit Bestand aufgezeigt. Dieses unübliche und stärkere Nutzen von Bestehendem war Inspiration für den Entwurf und führte zu neuen Überlegungen.

104 Vgl. Stephan 2012, 94-99.



In einem abgelegenen Dorf umgeben von Feldern und Bäumen, erscheint das Gebäude sehr einfach, bäuerlich und auch baufällig. Stille und vor allem Ursprünglichkeit prägen den Ort.



Das Vorgefundene wurde erhalten und mit unkonventionellen Eingriffen ergänzt. Fixe Einrichtungen wie z.B. Badewanne und Küchenzeile sind allesamt aus Beton und wurden detailliert in den Raum eingearbeitet. Dies verstärkt den ursprünglichen Charakter zusätzlich.



Nach dem Haus im Haus Prinzip wurde ein Betonkörper eingefügt, welcher im Gegensatz zu den natürlich belassenen Natursteinwänden steht. Durch das Muster der Bretterschalung wirkt der Beton lebhaft und die historische Atmosphäre wirkt verstärkt.

Abb. 119 - 122 Casa d'Estate

Jagdhaus Fohren

Ort: Schetteregg, Vorarlberg, Österreich

Architekt: Architektur Jürgen Hagspiel, Lingenau

Bauzeit: 2013

Ein Jagdhaus stellt man sich normalerweise als eine Blockhütte vor, nicht jedoch als modernen, lang gestreckten Baukörper. Das Jagdhaus Fohren ist ein Jagdhaus mit Designanspruch, der beachtliche Baukörper ist schnörkellos und fügt sich auf reduzierte Weise in die Landschaft ein. Die Verbundenheit mit der Natur ist bestimmendes Thema, innen wie außen kommt viel naturbelassenes Holz zum Einsatz. Eine offene Holzschalung, welche sich über das Gebäude zieht, bestimmt die äußere Erscheinung.¹⁰⁵ Durch dieses Element hindurch wird das Jagdhaus lebendig, wenn bei Dunkelheit durch die Fenster die Fassade an einigen Stellen transluzent wird. Auch im Grundriss gibt es eine klare Linie bei der Materialauswahl, im Keller bleibt der Beton sichtbar, im Erdgeschoss sind die Räume mit OSB-Platten getäfelt, in den Wohnbereichen mit Weißtanne. Einzig die Westfassade öffnet sich mit giebelhohen Festverglasungen zum Wald und lässt dadurch viel Licht in das Haus fließen.¹⁰⁶

Fazit:

Die Möglichkeit einen Baukörper mit verschiedenen Funktionen durch eine Holzschalung einheitlich erscheinen zu lassen, hat mich dazu veranlasst, dieses Thema beim Entwurf für den Buschenschank zu interpretieren. Eine Holzschalung kann darüber hinaus Auskunft über das Innere geben, sowie einen bestimmten Charakter erzeugen.

105 Vgl. <<http://www.oa-sys.com/menue-oben/oasysreferenzen/holzbau/jagdhaus-egg-schette-regg.html>>, 24.09.2014.

106 Vgl. <<http://www.proholz.at/haeuser/jagdhaus-fohren-egg-vlbga/>>, 24.09.2014.



Bei geschlossenen Läden erscheint das Gebäude durch die einheitliche Holzschalung als kompakter, einheitlicher Baukörper. Unterschiedlich große Felder der Schalung lassen sich zum Öffnen verschieben und ermöglichen einen Blick ins Innere.



Der Aufbau hinter der Schalung ist teilweise geschlossen, teilweise als Fensterelement ausgeführt. Bei Dunkelheit dringt das Licht von innen nach außen und gibt somit Aufschluss über das Innenleben.



Die Südfassade stellt einen Bruch dar, der Großteil ist verglast, wodurch viel Tageslicht ins Innere gelangen kann.

Abb. 123 - 125 Jagdhaus Fehren

Dank

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich beim Verfassen dieser Arbeit tatkräftig unterstützt und sich immer wieder Zeit für mich genommen haben. Ein besonderer Dank gilt...

... meinem Betreuer Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Hans Gangoly für die konstruktiven und inspirierenden Gespräche.

.... Abt Markus Spanier für einige anregende Momente, der ganzen Ordensgemeinschaft von Marienberg und Frau Annemarie Schwarz für das entgegengebrachte Vertrauen und die Zeit, die sie mir schenken.

... Herrn Arch. Werner Tscholl für die bereitgestellten Unterlagen und ein interessantes Gespräch.

... meiner Familie für die jahrelange Unterstützung, das Interesse an meiner Arbeit und so manch bestärkendes Wort.

... Rainer, der mir immer und in jeder Hinsicht eine riesengroße Stütze ist.

... Valentina für einen neuen Denkanstoß.

... allen, die meine Zeit in Graz so besonders gemacht haben.

Literaturverzeichnis

1. Bücher (selbständige Publikationen)

Altmann, Petra: Wie Mönche und Nonnen leben, Münsterschwarzach 2009

Choay, Françoise: Das architektonische Erbe, eine Allegorie. Geschichte und Theorie der Baudenkmale, Braunschweig-Wiesbaden 1997

Friedrich, Verena: Kloster Marienberg im Vinschgau. Romanischer Freskenzyklus in der Krypta und die Klosterkirche, Passau 2004

Faust, P. Ulrich OSB: Benediktinerabtei Marienberg. Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Lindenberg 2014

Gorys, Erhard: Zu Gast in Klöstern, München 2000

Jäger, Frank Peter (Hg.): Alt & Neu. Entwurfshandbuch Bauen im Bestand, Basel 2010

Jester, Katharina/Schneider, Enno (Hg.): Weiterbauen. Erhaltung, Umnutzung, Erweiterung, Neubau, Berlin 2002

Knobloch, Stefan: Ungenutztes Potenzial. Zwischen religiöser Sehnsucht und Kirchenkrise, Ostfildern 2011

Laimer, Martin: Vom Stall zum Museum. Zur Geschichte des Wirtschaftstraktes, o.O. 2008

Nollert, Angelika u.a (Hg.): Kirchenbauten in der Gegenwart. Architektur zwischen Sakralität und sozialer Wirklichkeit, Regensburg 2011

Schwaiger, Georg (Hg.): Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1993

Wieser, Thomas P./Loose, Rainer (Hg.): Familia Mariaemontana. Mitglieder und Wirkungskreis der Benediktinerabtei (Schuls-) Marienberg, St. Ottilien 2002

Wüstenrot Stiftung (Hg.): Umnutzungen im Bestand. Neue Zwecke für alte Gebäude, Stuttgart 2000

2. Aufsätze (unselbständige Publikationen)

Angerer, Martin P.: Das Kloster und seine Schulen, in: Tappeiner Verlag: Kloster Marienberg, Lana 1995, 21-30

Andergassen, Leo: Notizen zur Baugeschichte des Benediktinerstiftes Marienberg, in: Loose, Rainer/ Südtiroler Kulturinstitut (Hg) 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096-1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Lana 1996, 255-320

Hosp, Bruno: Grußwort, in: Loose, Rainer/ Südtiroler Kulturinstitut (Hg): 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096-1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Lana 1996, 8

Jessen, Johann/ Schneider, Jochen: Umnutzung im Bestand. Städtebau - Programm - Gestalt, in: Wüstenrot Stiftung (Hg): Umnutzungen im Bestand. Neue Zwecke für alte Gebäude, Stuttgart 2000, 14-42

Jessen, Johann/ Schneider, Jochen: Umnutzung - Total normal, in: Schittich, Christian (Hg): im Detail. Bauen im Bestand. Umnutzung, Ergänzung, Neuschöpfung, Basel 2003, 10-21

Joos, Josef: Entstehung und Auftrag des Klosters Marienberg, in: Südtiroler Kulturinstitut: Stifte und Klöster. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirol, Bozen 1962, 8,117-136

Joos, Josef P.: Aus der 800jährigen Geschichte des Klosters, in: Tappeiner Verlag: Kloster Marienberg, Lana 1995, 9-20

Krause, Jan R.: Wertewandel Die Stadt als Reservoir - Architektur als Ressource, in: Architektur + Wettbewerbe, 2003, 195, 64-65

Krause, Jan R./Bornheim, Astrid: Zu Hause in der geliehenen Landschaft, in: Architektur + Wettbewerbe, 2004, 199, 2f

Mandler, Artur: Umnutzung im Bestand. Städtebau - Programm - Gestalt, in: Wüstenrot Stiftung (Hg): Umnutzungen im Bestand. Neue Zwecke für alte Gebäude, Stuttgart 2000, 130-135

Meitinger, Otto: Bauen und Bauten in historischer Umgebung, in: Architektur + Wettbewerbe, 1981, 108, 3

Mitterdorfer, Karl: Vorwort, in: Loose, Rainer/ Südtiroler Kulturinstitut (Hg): 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096-1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Lana 1996, 8

Ploner, Angelika, (2014): <http://www.vinschgerwind.it/archiv-beitraege-vinschgau/archiv-vinschgerwind-2014/vinschgerwind-ausgabe-8-14/5062-sanieren-altbau-sonderthema-energie-architekten-vinschgau>, in: <http://www.dervinschger.it/>, 11.09.2014“

Rechenmacher, Ingeborg, (2010.2005): http://www.dervinschger.it/artikel.phtml?id_artikel=5357&q=werner+tscholl&a=&r=&re=, in: <http://www.dervinschger.it/> (Stand 11.09.2014)

Stephan, Petra: Casa d'Estate in Linescio. Entwurf/design – Buchner Bründler Architekten, in: Architektur, Innenarchitektur, Technischer Ausbau. 7/8 (2012), 94-99

Strobl, Matthias P. : Vom Leben der Mönche, in: Kloster Marienberg, Lana 1995, 39-46

Trauner, Bruno OSB: Zum Geleit, in: Loose, Rainer/ Südtiroler Kulturinstitut (Hg): 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg 1096-1996. Festschrift zur 900 Jahrfeier des Klosters St. Maria (Schuls-Marienberg), Lana 1996, 5-7

Wessely, Heide: Astley Castle in Nuneaton, Warwickshire, in: Detail 54 (2014) 5, 416-421

Wortman, P. Ansgar OSB: Klösterliche Gastfreundschaft, in: Erhard Gorys: Zu Gast in Klöstern, München 2000, 17-22

3. Texte aus dem Internet (unselbständige Publikationen)

Frauenorden, <http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022790_Frauenorden.html>, in: <http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022765_Orden.html>, 13.09.2014

Männerorden, <http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022789_Mannerorden.html>, in: <http://www.bz-bx.net/home_deu/di_ouml_zese/00022765_Orden.html>, 13.09.2014

Kirchliche Architektur Kloster, <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/themen/1071.asp>>, in: <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/themen/monumentbrowser.asp>>, 13.09.2014

<<http://www.freundskreis-marienberg.org/kloster/geschichte/>>, in: <<http://www.freundskreis-marienberg.org/>>, 14.09.2014

<<http://www.marienberg.it/de/museum.htm>>, in: <<http://www.marienberg.it/>>, 14.09.2014

<<http://www.marienberg.it/de/shop.htm>>, in: <<http://www.marienberg.it/>>, 14.09.2014

<<http://www.marienberg.it/de/gaestehaus.htm>>, in: <<http://www.marienberg.it/>>, 14.09.2014

<<http://www.marienberg.it/de/gast.htm>>, in: <<http://www.marienberg.it/>>, 14.09.2014

< http://www.marienberg.it/upload/doc/Infolyer_F%C3%B6rdervereinGoswin.pdf>, in: <<http://www.marienberg.it/de/foerdervereinGoswin.htm>>, 15.09.2014

<<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/warum-denkmalschutz-denkmalpflege.asp>>, in: <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/>>, 15.09.2014

<<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/kurzchronik-denkmalpflege-suedtirol.asp>>, in: <<http://www.provinz.bz.it/denkmalpflege/>>, 15.09.2014

vorarlberger holzbau_kunst: Jagdhaus Fohren, <<http://www.proholz.at/haeuser/jagdhaus-fohren-egg-vlbga/>>, in: < <http://www.proholz.at/>>, 24.09.2014

<<http://www.oa-sys.com/menue-oben/oasysreferenzen/holzbau/jagdhaus-egg-schetteregg.html>>, in: <<http://www.oa-sys.com/aktuelles.html>>, 24.09.2014
<http://www.bz-bx.net/bolzano/allegati/25254/MITLEBEN%20IN%20GEMEINSCHAFT_Adressen.pdf>, in: <<http://www.bz-bx.net/>>, 06.10.2014

<<http://www.zainoo.com/de/italien/dolomiten/urlaub-suedtirol-dolomiten>>, in: <<http://www.zainoo.com/de/italien>>, 18.09.2014

<<http://www.suedtirolerland.it/de/suedtirols-orte-und-regionen/vinschgau/mals/burgeis/>>, in: <<http://www.suedtirolerland.it/>>, 18.09.2014

<http://www.stundenweg.it/cgi/sdcgi.exe?USERID=19522014052037333&action=mtemplate&fname=tpl_tafel.htm&ebene=005&mkrecno=9&iklasse=1&nokurztext=1&langtext=1>, in: <<http://www.stundenweg.it>>, 14.09.2014

<http://www.stundenweg.it/cgi/sdcgi.exe?USERID=19522014052037333&action=mtemplate&fname=tpl_tafel.htm&ebene=004003&mkrecno=8&iklasse=1>, in: <<http://www.stundenweg.it>>, 14.09.2014

3. Andere Quellen

Interview mit Werner Tscholl (Jg. 1955), geführt von Elisa Reinalter, Morter, 30.08.2014

Interview mit Frater Anselm Krieg (Jg. 1959), geführt von Elisa Reinalter, Kloster Marienberg Burgeis, 04.09.2014

Interview mit Pater Urs Maria Stadelmann (Jg. 1980), geführt von Elisa Reinalter, Kloster Marienberg Burgeis, 04.09.2014

Interview mit Pater Pius Rabensteiner (Jg. 1938), geführt von Elisa Reinalter, Kloster Marienberg Burgeis, 04.09.2014

Interview mit Abt Markus Spanier (Jg. 1980), geführt von Elisa Reinalter, Kloster Marienberg Burgeis, 04.09.2014

Abbildungsverzeichnis

- 1 Kloster Marienberg
<<http://www.marienberg.it/de/foerdervereinGoswin.htm>>, in: <<http://www.marienberg.it>>, 10.08.2014, verändert
- 2 Marienberg und Burgeis
Eigene Aufnahme 2014
- 3 - 5 Frauenorden, Männerorden, denkmalgeschützte Objekte
Vom Verfasser erstellt
- 6 - 8 Kloster Säben, Kloster Neustift, Karthäuser Kloster
Marseiler, Sebastian/ Bernhart, Udo: Vom einfachen Leben mit der Natur. Per
sönliche Einblicke in Klosterwelten, München 2014
- 9 Kloster Marienberg
Eigene Aufnahme 2014
- 10 Ursulinenkloster
<<http://www.mamre-ursulinen.com/das-kloster>>, 10.10.2014
- 11 Kloster der Tertiarschwestern
<<http://www.tertiarschwestern.at/de/ueber-uns/geschichte.php>>, in:
<www.tertiarschwestern.at/de/>, 10.10.2014
- 12 Kloster Muri Gries
<<http://hotel-lana.com/klosterkellereri-murie-gries/>>, in: <<http://hotel-lana.com/>>, 08.10.2014
- 13 Kloster Maria Steinach
<<http://www.algund.com/de/tipps-im-meranerland/kultur/kirchen-kapellen.html>>, in:
<<http://www.algund.com/de/willkommen.html>>, 08.10.2014
- 14 Karthäuser Mönche im Schnalstal
Marseiler, Sebastian/ Bernhart, Udo: Vom einfachen Leben mit der Natur. Per
sönliche Einblicke in Klosterwelten, München 2014
- 15 Standort
Vom Verfasser erstellt
- 16 Marienberg und Burgeis
Eigene Aufnahme 2014
- 17 Marienberg und Fürstenburg
Eigene Aufnahme 2014

- 18 ehemaliger Ansitz der Herren von Tarasp – Schloss Tarasp im Unterengadin
<<http://schlosshoteltarasp.ch/page/de-presse>>, in: <<http://schlosshoteltarasp.ch/>>, 30.09.2014
- 19 St. Stephan
Angerer, Martin P. : Die Kirche und Seelsorge in Schlinig, in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): 900 Jahre Abtei Marienberg, Lana 1996
- 20 Abt Matthias Lang
Faust, Ullrich P. : Benediktinerabtei Marienberg. Von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Lindenberg 2014
- 21 Abt Leo Maria Treuinfels
Parteli, Othmar. : Abt Leo Maria Treuinfels, in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): 900 Jahre Abtei Marienberg, Lana 1996
- 22 Abt Markus Spanier
Marseiler, Sebastian/ Bernhart, Udo: Vom einfachen Leben mit der Natur. Persönliche Einblicke in Klosterwelten, München 2014
- 23 Professoren am Meraner Gymnasium 1884
Angerer, Martin P.: Das Kloster und seine Schulen, in: Tappeiner Verlag: Kloster Marienberg, Lana 1995, 21-30
- 24 – 28 Schüler der Klosterschule in Marienberg
<<http://www.freundeskreis-marienberg.org/kloster/klosterschuler/>>, in: <<http://www.freundeskreis-marienberg.org/>>, 10.10.2014
- 29 – 30 Übersichtsplan über die Klosteranlage
Vom Verfasser erstellt
- 31 Klosterplan von St. Gallen
<http://de.wikipedia.org/wiki/Campus_Galli>, in: <<http://de.wikipedia.org>>, 13.10.2014
- 32 Ost- Nord- und Wirtschaftstrakt
Eigene Aufnahme 2014
- 33 Kreuzgang
Strobl, Matthias P. : Vom Leben der Mönche, in: Kloster Marienberg, Lana 1995, 39-46
- 34 Südtrakt
Eigene Aufnahme 2014
- 35 Die Mönche von Marienberg in der Krypta
<http://www.berge-exclusiv.de/kloster_marienberg_schloss_tirol.html>, in: <<http://www.berge-exclusiv.de>>, 10.10.2014

- 36 -37** Klosterkirche
Eigene Aufnahme 2014
- 38** Stifterfamilie mit dem Klostermodell
Friedrich, Verena: Kloster Marienberg im Vinschgau. Romanischer Freskenzyklus in der Krypta und die Klosterkirche, Passau 2004
- 39** Wirtschaftsgebäude im Klostermodell
Laimer, Martin: Vom Stall zum Museum. Zur Geschichte des Wirtschaftstraktes, o.O. 2008
- 40** Klosterhof mit Mühle
Eigene Aufnahme 2014
- 41** Säge und Stampfe
Eigene Aufnahme 2014
- 42-45** Museum im ehemaligen Wirtschaftstrakt
Mulazzani, Marco: Werner Tscholl. Architekturen, Mailand 2013
- 46** neue Kapelle
Eigene Aufnahme 2014
- 47 - 51** Impressionen aus Marienberg
< <http://www.marienberg.it/de/fotos.htm>>, in: < <http://www.marienberg.it>>, 10.10.2014
- 52** Klostergemeinschaft 2011
< <http://mals-aktuell.com/kloster-marienberg-die-grose-lautet-neuen-abt-ein/>>, in: < <http://mals-aktuell.com>>, 10.10.2014
- 53 - 55** Frater Anselm | Pater Urs Maria | Pater Pius Rabensteiner
Eigene Aufnahmen 2014
- 56** Abt Markus Spanier
< <http://www.freundeskreis-marienberg.org/verein/vorstand/>>, in: < <http://www.freundeskreis-marienberg.org>>, 10.10.2014
- 57** Kloster Marienberg
Mulazzani, Marco: Werner Tscholl. Architekturen, Mailand 2013
- 58 -60** Atelier Hofer | Huas Knoll | Schloss Sigmundskron
< <http://www.werner-tscholl.com/index.php?id=29&L=1%2F%2Fass...mages%2Fchid.txt%3F%3F%3F%2F%2F%3Fview%3Dpage>>, in: < <http://www.werner-tscholl.com>>, 12.10.2014
- 61 + 64** Museumsladen
Eigene Aufnahmen 2014
- 62 - 63** Gästehaus
< <http://www.marienberg.it/de/gaestehaus.htm>>, in: < <http://www.marienberg.it>>, 10.10.2014

- 65 - 102** Mühle
Eigene Aufnahmen 2014
- 103 - 113** Säge und Stampfe
Eigene Aufnahmen 2014
- 114** Säge
Strobl, Matthias P.: Vom Leben der Mönche, in: Kloster Marienberg, Lana 1995, 39-46
- 115 -116** Astley Castle
<<http://www.landmarktrust.org.uk/search-and-book/properties/astley-castle-4806/>>,
in: <<http://www.landmarktrust.org>>, 10.09.2014
- 117 -118** Astley Castle
Wessely, Heide: Astley Castle in Nuneaton, Warwickshire, in: Detail 54 (2014) 5, 416-421
- 119** Casa d'Estate
Stephan, Petra: Casa d'Estate in Linescio. Entwurf/design - Buchner Bründler Architekten, in: Architektur, Innenarchitektur, Technischer Ausbau. 7/8 (2012), 94-99
- 120 - 122** Casa d'Estate
Fuchs, Claudia: Sommerhaus in Linescio. Summer House in Linescio, in: Detail 54 (2014) 6, 586-590
- 123 - 125** Jagdhaus Fohren
<<http://www.oa-sys.com/menue-oben/oasysreferenzen/holzbau/jagdhaus-eggschetteregg.html>>, in: <<http://www.oa-sys.com/aktuelles.html>>, 24.09.2014